Breslauer  Zeitung.

Vierteljährlicher Abonnementspr. in Breslau 6 Mark, Wochen-Abonnem. 60 Pf., außerhalb pro Quartal 7 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer kleinen Zeile 30 Pf., für Inserate aus Schlesien u. Posen 20 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 403. Morgen-Ausgabe. Einundsiebzigster Jahrgang. — Eduard Trewendt Zeitungs-Verlag. Freitag, den 13. Juni 1890.

Der Reichskanzler außer Diensten.

Fürst Bismarck hat den Wunsch ausgesprochen, einen Platz im Reichstage zu erhalten, um dort für seine Ansichten und für seinen Ruhm zu kämpfen. Dieser Wunsch ist ein vollkommen berechtigter und man sollte glauben, die Erfüllung desselben werde nicht schwer werden. Wir halten die Cartellparteien solidarisch für verpflichtet, dafür zu sorgen, daß derjenige Wahlkreis, den sie am sichersten in Händen haben, baldmöglichst frei werde, damit das Mandat für denselben in die Hände des Fürsten Bismarck gelegt werden könne.

Man denke sich, daß in England ein Mann, der auch nur halb so viel Einfluß wie der Fürst Bismarck jemals im Leben gewonnen, ein Gladstone, ein Palmerston, ein Peel zufällig sich nicht im Besitze eines Mandats befunden und den Wunsch geäußert hätte, zu solchem Besitz zu gelangen, die Sache hätte sich in der schlanksten Weise erledigt. Irgend ein Parteigenosse, der sich im Besitze eines ganz sicheren Mandats befand, hätte dasselbe niedergelegt, und die Gegenpartei hätte aus Anstandsrücksichten die Aufstellung einer eigenen Candidatur unterlassen. Man richtet jetzt Adressen an den Fürsten Bismarck, um ihm Verehrung und Dankbarkeit zu erweisen; man sammelt Gelder, um ihm ein Denkmal zu errichten, und man erfüllt ihm nicht den einfachsten und berechtigtsten seiner Wünsche, seine politische Thätigkeit an parlamentarischer Stelle fortsetzen zu können. Das ist geradezu ein Hohn. In Oberbarnim wird ein conservatives Mandat frei, weil bei der Wahl Unregelmäßigkeiten vorgekommen sind, und man stellt an der leer gewordenen Stelle nicht den Fürsten Bismarck, sondern einen politischen Neuling, einen Herrn von Bethmann-Hollweg auf. Es wird die Nachricht verbreitet, ein Herr von Saldern wolle sich zum Opfer für den Fürsten Bismarck bringen, und dieser Herr von Saldern, dessen politische Thätigkeit sich bisher darin erschöpft hat, daß er eine Rede für die Erhöhung der Pferderationen gehalten hat, protestirt gegen diese falsche Nachricht mit einer Entrüstung, als habe man ihm irgend eine unwürdige Handlung nachgesagt. Die Cartellparteien haben sich bisher stets so gestellt, als bewiesen sie dem Fürsten Bismarck eine fast übermenschliche Verehrung, als hielten sie es für die gefährlichste Probe, auf die das Deutsche Reich gestellt werden kann, wenn es auf seine Dienste verzichten soll, und nun schwingen sie sich nicht einmal dazu auf, dem Fürsten Bismarck Raum zu schaffen, auf welchem er dem Deutschen Reiche diejenigen Dienste erweisen kann, die er jetzt noch zu leisten vermag. Es giebt unter den Cartellparteien auch nicht Einen Mann, nicht einen einzigen, den Grafen Moltke allein ausgenommen, der sich zu gut halten dürfte, zu Gunsten des Fürsten Bismarck auf seinen Wahlkreis zu verzichten.

Für die freisinnige Partei würde es eine ganz besondere Genugthuung sein, dem Fürsten Bismarck einmal auf einem Kampfplatze gegenüber zu treten, auf welchem Sonne und Wind gleich vertheilt sind. Sie hat seit fünfundzwanzig Jahren den Kampf gegen ihn unter den ungünstigsten Bedingungen geführt. Er stellte sich nicht unter die Vorschriften der Geschäftsordnung, durch welche das einzelne Reichstagsmitglied gebunden wird. Er führte seine überlegene Stellung, die besondere Einsicht, die ihm kraft seines Amtes zustehe, den mit seinen Anschauungen übereinstimmenden Willen der Krone in das Gefecht, wenn seine Gründe nicht mehr zureichend waren. Er überschüttete seine Gegner mit Invectiven und verließ das Local, sobald sich dieselben anschickten, ihm zu antworten, seine Vertretung Anderen überlassend. Man kann es Männern wie Bamberger und Richter nicht verdenken, wenn sie den Wunsch hegen, Fürst Bismarck möge gegen sie einmal mit denselben Waffen fechten, mit denen sie ein Vierteljahrhundert lang gegen ihn gefochten haben.

Aber ganz abgesehen von dieser berechtigten Empfindung, liegt es im Interesse des ganzen Landes, daß Fürst Bismarck in die Lage versetzt wird, dasjenige, was er der Welt an Thatsachen und politischen Meinungen mitzutheilen hat, auf einem geraderen Wege vor die Oeffentlichkeit zu bringen, als auf dem, daß er Journalisten von untergeordnetem Range empfängt, die dann ihre mit ihm geführten Gespräche in einem fremdländischen Blatt von zweideutigem Charakter mittheilen. Abgesehen von allen den Mißverständnissen, die hierbei unterlaufen können, liegt die weitere Gefahr vor, daß Fälschungen verübt werden, daß Berichte über Interviews erstattet werden, die niemals stattgefunden haben. Gewiß ist das Verlangen Derjenigen ein völlig thörichtes, die meinen, Fürst Bismarck solle sich für den Rest sein Lebens in trappistisches Schweigen hüllen; aber vollkommen berechtigt ist das Verlangen, daß er auf dem directesten Wege seine Ansichten vor das Publikum bringt, daß er seine Ansichten von derjenigen Stelle aus verkünde, von welcher sprechen zu dürfen, für einen deutschen Mann die höchste Ehre ist, daß er spreche von der Stelle aus, wo ihm von den durch ihn Angegriffenen sofort erwidert werden kann und wo jedes Wort durch eine zuverlässige stenographische Niederschrift sofort fixirt wird.

Fürst Bismarck hat einem derjenigen, die sich bei ihm Sensationsstoffe holten, gesagt, er habe seinen Ruhm zu vertheidigen. Immer weiter verbreitet sich auch unter denjenigen, die ihn bisher bedingungslos bewunderten, die Meinung, daß er durch Unterhaltungen, wie er sie führt, seinen Ruhm untergrabe. Die Auslassungen, zu denen er sich bewogen gesehen hat, sind Veranlassung zu einem Rundschreiben an die Preußischen diplomatischen Vertreter geworden. Gleich nach den ersten Artikeln der „Hamburger Nachrichten", die auf seinen Einfluß zurückgeführt wurden, bezeichnete die Presse seine Haltung als eine „frondirende". Man hat dann diesen Ausdruck bemängelt, ihn als eine Beleidigung bezeichnet; er ist aber wohl zutreffend. Ein vom Amte zurückgetretener Staatsmann, der seine Anschauungen an der gehörigen Stelle vertheidigt, ist in seinem guten Rechte, und wenn er bis zur schärfsten Opposition überginge. Tadelnde Bemerkungen, deren letzten Zweck man nicht absieht, die sich nicht controliren lassen, aus einem Hinterhalt hervorgeschleudert, bilden ein Kennzeichen frondirender Bestrebungen.

Legt man den Maßstab, den Fürst Bismarck an Andere, an Arnim, an Geffcken, Camphausen, gelegt hat, an ihn selbst, so würde man zu einem noch viel herberen Urtheil kommen. Ueber die Minister, die nach Niederlegung ihres Portefeuilles sich noch an dem parlamentarischen Leben betheiligten, wie Camphausen, Falk, Hobrecht, hat Fürst Bismarck Klage geführt, daß sie ihm das Leben erschweren. Daß die Anschauungen, die Kaiser Friedrich als Kronprinz gehegt, aus ihrer Verborgenheit hervorgezogen wurden, wurde gar als Landesverrath bezeichnet. So weit gehen wir bei Leibe nicht. Wir wünschen die Anschauungen des Fürsten Bismarck kennen zu lernen; aber an geeigneter Stelle. Die Cartellparteien mögen ihm ein Mandat verschaffen; das wünschen wir in seinem und in unserem, sowie im Interesse des Reiches.

Deutschland.

⨯⨯ **Berlin**, 11. Juni. [**Nahezu tausend Petitionen**] sind bis jetzt beim Reichstage eingegangen. Sollte auch nur ein geringer Bruchtheil derselben während der gegenwärtigen Session geschäftsmäßig behandelt werden, so müßte die Petitionscommission sich in Permanenz erklären und das Plenum sich mit nichts Anderem als mit den aus dem Reiche verlautbarten Wünschen befassen. Vereinfacht würde die Sache allerdings dadurch um ein Weniges, daß manche Wünsche in einer stattlichen Reihe von Bittschriften wiederkehren und eine summarische Behandlung zulassen. So bitten rheinische und westfälische Buchbinder aus über hundert Ortschaften jener Provinz, denen sich Fachgenossen aus verschiedenen anderen Städten des Reiches anschließen, um Abänderung der Gewerbeordnung im Interesse der Einschränkung des Hausirhandels; die Handelskammer zu Harburg thut desgleichen, um noch darüber hinaus auf eine Einschränkung der Abzahlungsgeschäfte zu dringen, die, wenn sie reell und loyal betrieben werden, gewiß eine ebenso nützliche Einrichtung sind, wie der reell betriebene Hausirhandel, der auf dem flachen Lande eine unentbehrliche Einrichtung ist. Ein Massensturmlauf auf das Impfgesetz wird von den Gegnern des Impfzwanges in Scene gesetzt. Privatpersonen und Vereine wetteifern mit einander, den Reichstag zur Abschaffung des Impfzwanges zu bewegen. Unter den Petenten befindet sich ein praktischer Arzt zu Loschwitz bei Dresden; der als alter Impfgegner bekannte Dr. A. Oidtmann in Linnich spricht in seiner Petition „im Auftrage des Comités des internationalen Verbandes der Impfgegner in Paris". Unter den Impfpetenten trifft man auffallend zahlreich Angehörige des Subalternbeamtenstandes an; die meisten Impfgegner melden sich allerdings aus den Kreisen der Arbeiter; es scheint hier ein socialdemokratisches Parteiinteresse vertreten werden zu sollen, wie denn vor einer Reihe von Jahren gerade von dieser Seite am lebhaftesten gegen den Impfzwang agitirt worden ist. Von verschiedenen Petenten wird ein Gesetz verlangt, das den Impfärzten vorschreibt, Impfschädigungen bei den Behörden zur Anzeige zu bringen; auch die „Entschädigung unschuldig Geimpfter", natürlich nur der dabei vermeintlich zu Schaden Gekommenen, wird in Anregung gebracht; andere Petenten wünschen lediglich das Militär von der zwangsweisen Impfung befreit zu sehen. Die Lücken des Patentgesetzes sollen nach dem Wunsche zahlreicher Petenten aus industriellen Kreisen durch einen Entwurf gesetzlicher Bestimmungen beseitigt werden, nach welchen neuen Fabrikationsmethoden und neuen gewerblichen Erzeugnissen Schutz ertheilt werden soll. Für diese Erweiterung des Patentgesetzes plaidiren auch schlesische Industriefirmen. Die Berliner Land- und Wasser-Transport-Versicherungsgesellschaft bittet um Rückerstattung von Zoll für Weizen, welcher auf dem Transporte zu Grunde gegangen ist. Ein eigenthümliches Licht auf die Verhältnisse, die beim Bau des Nord-Ostsee-Canals herrschen, wirft eine Eingabe mehrerer landwirthschaftlicher Vereine in Schleswig, die dahin geht, daß die Versorgung der bei jenem Bau verarmenden Arbeiter vom Reiche übernommen werde. Sind denn dort die Lohnverhältnisse so traurig, daß eine solche Eingabe sich rechtfertigt? Königsberger Petenten nehmen sich der Invaliden aus den Kriegen 1864, 66, 70/71 an, für die sie Pensionszulagen gewährt zu sehen wünschen. Eine schmale Pension wird bei der bedeutenden Steigerung aller Lebensmittel freilich noch schmaler, und es läßt sich wohl denken, daß die Invaliden aus den drei Kriegen annehmen, der Reichstag werde die Härten, die in der ungünstigen wirthschaftlichen Conjunctur auch für sie liegen, da er nun einmal in der Gebelaune ist, zu mildern bereit sein. Viele Petitionen sind aus Anlaß der Berathung des Gesetzentwurfs, betreffend die Gewerbegerichte, an den Reichstag gelangt, noch mehr aber ist der Entwurf, betreffend die Abänderung der Gewerbeordnung, Gegenstand von Vorstellungen und Wünschen. Die Interessen der industriellen Arbeitgeber und der Arbeitnehmer kämpfen auch in diesen Petitionen gegen einander; die Forderungen sind so verschiedenartig, daß es schwer ist, Einiges zur Kennzeichnung herauszugreifen. Die Barbier-, Friseur- und Perrückenmacher-Gehülfen zu Köln wünschen für ihr Gewerbe die Sonntagsarbeit auf fünf Stunden beschränkt zu sehen; dagegen bittet der 23 000 Mitglieder zählende Verband deutscher Bäcker-Innungen „Germania" eindringlich darum, den § 105c Nr. 4 des Entwurfs dahin zu ändern, daß die Feinbäckerei an Sonn- und Festtagen unbeschränkt betrieben werden könne. In der Petition kommt u. A. die Stelle vor: „Zu einer würdigen Sonntagsfeier gehört auch eine bessere Verpflegung im Hause, in der Familie." So werde denn auch Sonntags zwei- bis dreimal mehr feines Gebäck hergestellt als an Wochentagen. Da bei Fertigstellung des Backwerks am Tage vorher dasselbe schmacklos werde, so müßten es die Bäcker am Sonntage frisch backen, was sich in manchen Betrieben vier bis fünfmal wiederhole. Da die Conditoreien zum Gastwirthsgewerbe mitzählen, daher unbeschränkt arbeiten lassen könnten, so würde die Feinbäckerei den Bäckern entzogen und den Conditoren zugeführt, wenn die Feinbäcker am Sonntag feiern müßten. Im Interesse der „würdigen Sonntagsfeier" ist zu hoffen, daß der Kuchen des Feinbäckers dem deutschen Volke erhalten bleibe. — Unter den Herzenswünschen, die von einzelnen Bürgern des Reiches in ihrem persönlichen Interesse vorgetragen werden, figurirt die Bitte eines pommerschen Schmiedemeisters mit einem ersichtlich sehr guten Gedächtniß, da derselbe Ansprüche erhebt auf Hufbeschlagsgelder aus dem Kriege 1870/71 und Beschwerde führt wegen seiner angeblich ungerechten Bestrafung während der Militärdienstzeit. Ein Anderer möchte besondere Gerichte für Ehesachen eingesetzt sehen, die Mehrzahl der Mitglieder solcher Gerichte sollen Geistliche sein. Was für Erfahrungen mag der Mann in Sachen Ehescheidung gemacht haben?

[**Steuerpläne.**] Die „Post" beschäftigt sich mit der Frage, wie der **Mehrbedarf** für die Militärvorlage zu decken sei. Sie berechnet diesen Mehrbedarf auf etwa 50 Millionen; davon könnten 25 bis 30 Millionen auf Matricularumlagen abgewälzt werden, so daß 20 bis 25 Millionen durch neue Steuern zu decken blieben. Die „Post" empfiehlt eine Verdoppelung der Börsensteuer und des Lotteriestempels, was 20 Millionen einbringen würde. Der Rest sei leicht durch eine Erhöhung der Verbrauchssteuer auf Zucker um 1 bis 2 Mark pro Centner zu decken.

[**Für den verstorbenen Abgeordneten Friedrich v. Wedell-Malchow**] fand am Mittwoch Nachmittag in seiner Wohnung eine Trauerfeier statt. Der Sarg war im Saale des ersten Stockes aufgebahrt. Die Fülle der Kränze war kaum zu überschauen. Die Fraction der Deutsch-Conservativen des Reichstages hatte „ihrem hochverehrten unvergeßlichen Mitgliede" ein Palmengebinde mit weißer, schwarz befranzter Schleife gewidmet. Die conservative Fraction des Hauses der Abgeordneten sandte einen prächtigen Lorbeerkranz. Die „Freunde aus dem Centrum des Reichstages bezw. des Abgeordnetenhauses" ehrten das Andenken des Heimgegangenen durch Kränze mit Marschall-Nielrosen und Nelken. Der Deutsche Bauernbund spendete einen reich mit Blumen durchflochtenen Kranz. Der Deutsche Landwirthschaftsrath ließ „seinem langjährigen treuen Vorsitzenden" einen Riesenkranz mit einer Schleife in den deutschen Farben auf den Sarg legen, ebenso der landwirthschaftliche Centralverein für die Mark und die Niederlausitz und der Schleswig-Holsteinische landwirthschaftliche Generalverein. Weitere Kränze trugen die Widmung des Ausschusses des preußischen Eisenbahnrathes und des Ausschusses der Verkehrs-Interessenten der deutschen Eisenbahn-Tarif-Commission, dessen erster Vorsitzender der Verewigte gewesen. Die Zahl der Leidtragenden war so groß, daß die weiten Räume nicht alle Erschienenen zu fassen vermochten. Es waren unter Anderen erschienen der Reichskanzler v. Caprivi, die Staatsminister v. Bötticher, v. Goßler, v. Schelling, Freih. v. Lucius, v. Verdi und v. Wedell-Piesdorf, Staats-Secretär v. Maltzahn, Geh. Rath Fleck in Vertretung des Arbeitsministers und viele Räthe der Ministerien. Viele derjenigen, die mit dem durch seine Liebenswürdigkeit bekannten Verewigten persönlich in Freundschaft verbunden gewesen, waren mit ihren Gattinnen anwesend. Das Haus der Abgeordneten und der Reichstag waren durch die Präsidenten und zahlreiche Mitglieder vertreten. Die conservative Fraction beider Parlamente war nahezu vollzählig vertreten, aber auch die übrigen Fractionen hatten viele ihrer Mitglieder entsandt. Man sah u. A. Graf Douglas, v. Kardorff, Windthorst, Freiherrn v. Huene, Hammacher, v. Eynern, Bamberger, Rickert, Dr. Langerhans, den Polen Czarlinski und den Socialdemokraten Singer. Die Kaiserin hatte den Kammerherrn v. d. Knesebeck entsandt. Ferner waren anwesend der frühere Minister von Puttkamer, der sich den Abgeordneten angeschlossen hatte, der Professor v. Bergmann, der Regierungsrath Haß, der Generalsecretär Dr. Rentzsch und viele andere im öffentlichen Leben stehende Personen. Die Gedächtnißrede hielt Hofprediger Stöcker. Abends um 7 Uhr wurde die Leiche nach dem Gute Malchow geschafft, wo voraussichtlich am Sonnabend die Beisetzung stattfinden wird.

[**Die Vorlage wegen des Denkmals Kaiser Wilhelms I.**] Dem **Reichstage** ist folgender „Antrag" der Reichsregierung zugegangen:

Der Reichstag wolle beschließen: 1) Das Nationaldenkmal für Seine Majestät den Hochseligen Kaiser Wilhelm I. wird auf dem durch Niederlegung der Gebäude „**an der Schloßfreiheit**" entstehenden Platze errichtet. 2) Dasselbe erhält die Gestalt eines **Reiterstandbildes**. 3) Der Reichskanzler wird ermächtigt, über einen Entwurf für das Denkmal einen engeren Wettbewerb auszuschreiben.

Die **Begründung**, der ein Plan des künftigen Schloßfreiheits-Platzes beigegeben ist, lautet:

Durch das Gesetz, betreffend die Vorarbeiten für das Nationaldenkmal Kaiser Wilhelms I., vom 23. December 1888 ist zu einer Preisbewerbung behufs Gewinnung eines geeigneten Entwurfs für das Denkmal die Summe von 100 000 Mark zur Verfügung gestellt worden. In Uebereinstimmung mit dem Bundesrath und Reichstag, welche bei der Bildung des Preisgerichts durch die Beschlüsse vom 7. Februar und 30. März 1889 mitgewirkt haben, ist diese Preisbewerbung durch eine Vorconcurrenz eingeleitet worden, um zunächst über den Platz und über die allgemeine Form und Art des Denkmals ein Urtheil zu gewinnen. Demgemäß wurden von den verfügbaren Mitteln vorerst nur 32 000 Mark zu Preisen verwendet, der Rest dagegen zur Gewährung von Preisen für die Hauptbewerbung zurückgestellt, bei welcher nach endgiltiger Entscheidung über die Platzfrage das Denkmal selbst die ausschließliche Aufgabe bilden sollte. In der Vorconcurrenz wurden 6 Entwürfen Preise zuerkannt, nämlich den Entwürfen der Architekten Wilhelm Rettig und Paul Pfann, sowie des Architekten Bruno Schmitz je ein erster Preis, den Entwürfen des Bildhauers Adolf Hildebrand, des Bildhauers Karl Hilgers, des Bildhauers Professor Fritz Schaper und des Bildhauers Professor Dr. Johannes Schilling je ein zweiter Preis. Von den überhaupt zur Bewerbung zugelassenen Entwürfen hatte die Mehrzahl einen Platz vor dem Brandenburger Thor gewählt; unter den übrigen hatte sich die größere Hälfte für den Pariser Platz, eine nicht viel kleinere Zahl für die Schloßfreiheit entschieden; nur einzelne hatten einen Platz an der Schloßbrücke oder den Opernplatz gewählt. Was die preisgekrönten Entwürfe betrifft, so ist derjenige von Rettig und Pfann auf die westliche Seite des Königsplatzes, derjenige von Schmitz auf den Schnittpunkt der Siegesallee und der Charlottenburger Chaussee berechnet, während in dem Entwurf von Hildebrand ein Platz im Thiergarten selbst, in den Entwürfen von Hilgers und Schaper der Platz vor dem Brandenburger Thor, in demjenigen von Schilling aber der Opernplatz den Standort bildet. Das Urtheil des Preisgerichts hatte lediglich die Verdienstlichkeit der künstlerischen Schöpfungen im Ganzen ins Auge gefaßt, ohne zugleich über die Wahl des Platzes eine Entscheidung treffen zu wollen. In der Platzfrage konnte auch nach Abschluß der Prüfung des durch die Concurrenz beschafften Gedankenmaterials das Preisgericht sich nicht einigen. Eine nähere Erörterung, welche diese Frage im Anschluß an das Preisverfahren fand, ergab, daß neun Mitglieder für einen Platz vor dem Brandenburger Thor, fünf Mitglieder für einen Platz im Innern der Stadt, und zwar zum Theil für die Schloßfreiheit, zum Theil für den Pariser Platz sich aussprachen. Bei der Entscheidung der Platzfrage wird als leitender Gesichtspunkt die Erwägung zu dienen haben, daß das Denkmal in erster Linie eine monumentale Darstellung der Gestalt des hochseligen Kaisers zu geben haben wird. Darüber hinauszugehen und ein Werk zu schaffen, welches zugleich ein zusammenfassendes Bild der bei der Gründung des Reichs wirksam gewesenen Kräfte und Personen zur Anschauung bringt, würde die Gefahr begründen, daß die weltgeschichtliche Person des verewigten Kaisers entweder zu sehr in den Hintergrund gedrängt werden oder aber mit einem Aufwand von Pathos zur Darstellung gelangen müßte, welcher mit dem Charakter dieses Kaisers durchaus in Widerspruch steht. In der That hat die hierin begründete Besorgniß durch die architektonischen Entwürfe, welche in der Vorconcurrenz vornehmlich die Aufmerksamkeit auf sich zogen, ihre Bestätigung gefunden. So sehr der künstlerische Werth dieser Entwürfe auch anzuerkennen sein mag, so ist es doch keinem derselben gelungen, die Persönlichkeit des Monarchen gleichzeitig in der Macht und in der Schlichtheit der Erscheinung wiederzugeben, wie das deutsche Volk das Bild des ersten Kaisers in sich aufgenommen hat. Das Ergebniß der Vorconcurrenz läßt erkennen, daß, wenn die weitere Preisbewerbung zu einem verwerthbaren Ergebniß führen soll, alle auf umfassende architektonische Anlagen gerichteten Ideen von derselben auszuschließen sind und daß ein Reiterstandbild als diejenige Form zu betrachten ist, in welcher die Erscheinung des Kaisers in der sein Wesen auszeichnenden schlichten Hoheit am besten verkörpert werden kann. Damit scheiden aber alle Plätze außerhalb der Stadt aus dem Kreise der weiteren Erwägungen aus. Unter den Plätzen im Innern der Stadt können sowohl nach dem Ergebniß der Vorconcurrenz, als auch nach dem Gesammturtheil der künstlerischen Kritik, welche sich an die Vorconcurrenz

angeschlossen hat, nur der Platz am Opernhaus, der Pariser Platz und die Schloßfreiheit in Frage kommen. Von diesen Plätzen ist der erste vermöge seiner seitlichen Lage für ein Denkmal von der hier gewollten historischen und künstlerischen Bedeutung kaum geeignet, ganz abgesehen davon, daß er nach seinen räumlichen Verhältnissen nicht als ausreichend erscheinen kann, und daß seine Abschließung gegen den ihn gegenwärtig kreuzenden Verkehr nicht ohne Bedenken ist. Der Mangel zu beengter räumlicher Verhältnisse haftet dem Pariser Platz gleichfalls an und würde auf diesem Platz in Folge des noch zu erwartenden starken Wachsthums des dortigen Straßenverkehrs und nach Ausführung der auf die Dauer wohl nicht zu umgehenden Umgestaltung des anschließenden Straßenzuges „Unter den Linden" immer empfindlicher werden. Die Aufmerksamkeit muß sich unter solchen Umständen unvermeidlich der Schloßfreiheit zuwenden, und zwar umsomehr, als die Vorgänge der letzten Zeit, welche zu einer Freilegung dieses Platzes geführt haben, erkennen lassen, wie die künstlerische Bedeutung des Platzes und sein Werth für eine monumentale Gestaltung in der öffentlichen Meinung mehr und mehr zur Geltung gelangt. Um an der Schloßfreiheit einen für die Aufnahme eines Reiterstandbildes ausreichenden Raum zu gewinnen, bedarf es neben der Beseitigung der vorhandenen Gebäude einer theilweisen Zuschüttung oder Ueberwölbung des angrenzenden Wasserlaufs. Die dadurch bedingte Verkleinerung der Wasserfläche ist nach dem Gutachten der königlich preußischen Bauverwaltung ohne Nachtheile für Vorfluth und Schifffahrt ausführbar. Auf dem so geschaffenen Platze läßt sich die Errichtung des Standbildes in verschiedener Anordnung denken: das Standbild kann entweder unter Verlegung der an der Schloßfront hinlaufenden Straße in enge Verbindung mit dem Schloßbau gebracht werden, oder es kann durch die Straße von dem Schloß getrennt, der Schloßfront gegenüber in passender architektonischer Einfriedigung, an den Wasserlauf der Spree gerückt werden. Im Interesse der Schonung des historischen Charakters der Schloßfront, insbesondere des hier belegenen Hauptportals, welches nicht verbaut werden darf, ferner zur Erzielung einer größeren malerischen Wirkung, endlich auch, um das Denkmal nicht lediglich als einen Anner der Schloßarchitektur erscheinen zu lassen, verdient der zweite Weg den Vorzug. Abgesehen von der Begrenzung des Platzes durch die unmittelbar anliegenden, im Falle der Niederlegung der Schloßfreiheit einer anderweiten Regulirung bedürfenden Straßenzüge besteht die einzige, aus den örtlichen Verhältnissen sich ergebende Beschränkung darin, daß bei jeder monumentalen Gestaltung des Platzes darauf Rücksicht zu nehmen ist, daß die Schütze des Mühlengrabens wegen der Vorfluth- und Schleusenverhältnisse des hier vorüberführenden Spreearmes in der jetzigen Einrichtung erhalten bleiben und demgemäß, sei es durch eine geringe terrassenartige Erhöhung des Platzes, sei es in anderer, den künstlerischen Anforderungen entsprechenden Anordnung eine Deckung finden müssen. In der Axe des Schloßportals würde die Tiefe des Platzes, von der Schloßfront bis zu dem zukünftigen Spreeufer gemessen, 75 Meter betragen. Die Mitte des für die Aufnahme des Denkmals verfügbaren Raumes würde vom Schlosse 50—60 Meter entfernt sein, ein Abstand, welcher groß genug ist, um dem Standbild seine selbstständige Bedeutung zu wahren, und doch auch nicht zu groß erscheint, um das Denkmal zu dem Schlosse in eine künstlerische Beziehung zu setzen. Finanzielle Opfer werden nach einer Erklärung des königlich preußischen Staatsministeriums dem Reich durch den Erwerb des Platzes nicht erwachsen. Eine weitere Verständigung mit der königlich preußischen Regierung und mit der Stadt Berlin muß bis dahin vorbehalten werden, daß Bundesrath und Reichstag der Wahl des Platzes für das National-Denkmal ihre Zustimmung gegeben haben. In welchem Umfange der verfügbare Raum für das Denkmal in Anspruch genommen werden soll, und in welcher Weise dem Platze durch architektonische und gärtnerische Anlagen ein angemessener Abschluß zu geben sein wird, muß der freien Würdigung der zum Wettbewerb berufenen Künstler überlassen bleiben; es ist zu hoffen, daß die Concurrenz auch für diese Fragen eine befriedigende Lösung ergeben wird. Entsprechend dem in dem Preisausschreiben vom 30. Januar 1889 gemachten Vorbehalt, wird die neue Concurrenz auf einen engeren Kreis von Künstlern zu beschränken sein. Die Berufung soll mit Genehmigung Seiner Majestät des Kaisers durch den Reichskanzler erfolgen. Das Preisgericht wird in ähnlicher Weise, wie bei der Vorconcurrenz, aus Mitgliedern des Bundesraths und des Reichstags und aus einer entsprechenden Anzahl künstlerischer Sachverständiger zu bilden sein.

[Dem Berichte des Herren Kingston] vom „Daily Telegraph" über seinen Besuch beim Fürsten Bismarck entnehmen wir noch das Folgende:

Die Unterredung erfolgte auf Grund einer Einladung des Fürsten Bismarck an Herrn Kingston, mit welchem er bereits seit Jahren bekannt war. Der englische Besucher schildert zunächst die Umgebung von Friedrichsruh und das Aussehen des Hausherrn. Bei dem Anblicke der beiden dänischen Doggen erwachte die Erinnerung des Besuchers an den „Reichshund" Tyras I, welcher im Schlafzimmer des Fürsten und in Gegenwart desselben vor drei Jahren schmerzlos gestorben ist. „Einige Minuten vor dem Tode des alten treuen Hundes", sagte der Fürst, „sprach ich zu ihm. Er hatte nicht mehr die Kraft, mit seinem Schwanze zu wedeln, aber er öffnete seine Augen und als er auf mich blickte, nahm sein Gesicht einen Ausdruck an, welcher mir sagte — so deutlich, als wenn er gesprochen hätte — daß er mich erkannte, mir Lebewohl wünschte." Tyras II ist ein Geschenk des gegenwärtigen Kaisers und „noch gutmüthiger, aber von weniger stark markirter Individualität". Die schiefergraue Genossin Tyras' II ist eine Enkelin des famosen „Reichshundes". Der Fürst empfing den Besucher mit den Worten: „Ich freue mich, Sie wieder zu sehen; wir sind, glaube ich, seit 1872 nicht mehr zusammen gekommen." Auf die Bemerkung, daß die Ruhe ihm gut bekomme, antwortete Fürst Bismarck: „Ruhe! ja, eine endgiltige Ruhe. Mit dem officiellen Leben ist, sofern ich in Betracht komme, alles vorbei und abgemacht. Jetzt werde ich Zeit für einige Erholungen haben, die ich mir seit 30 Jahren versagt habe. Ruhe ist gut, noch besser aber ist die Gewißheit, daß ich nicht mehr die Wohnung zu wechseln haben werde. Sie Engländer haben ein Sprichwort, welches lautet: „drei Umzüge sind so schlimm wie eine Feuersbrunst", und es ist wahr. Auf die Frage, ob er im Ernste den Hamburger Freunden zugesagt habe, Einladungen zu Diners annehmen und das Theater besuchen zu wollen, erklärte Bismarck: „Im Ernste; glauben Sie nicht, daß es hohe Zeit ist, daß ich etwas Amusement suche und an einigen gesellschaftlichen Vergnügungen theilnehme?" Auf einem Spaziergange durch den Park erzählte der Fürst, daß ihm sein 20000 engl. Acres umfassender Besitz mehr koste, als er ihm einbringe, aber er mache ihm trotz alledem Freude.

Es folgten dann die bereits mitgetheilten Aeußerungen des Fürsten.

[Eine Anklage gegen Hofprediger Stöcker] erhebt der frühere Pfarrer Haß. Seit einigen Jahren läßt Herr Hofprediger Stöcker durch Agenten der Stadtmission gedruckte Predigten vertheilen, um allen Denjenigen, die aus irgend einem Grunde die Kirchen nicht besuchen, den Genuß der Sonntagspredigt zu verschaffen. Jetzt kommt der von Amt und Würden gebrachte frühere Pfarrer Haß in Bromberg und beschuldigt in einer an das in Berlin erscheinende „Reformirte Volksblatt" gerichteten Zuschrift den Herrn Hofprediger, ihm den Gedanken der gedruckten Predigten „weggenommen" zu haben. Pfarrer a. D. Haß war 8 Jahre lang Pfarrer auf einer Landstelle mit 10 Dörfern, von denen einzelne 9 Kilometer von dem Kirchorte entfernt lagen. Chausseeverbindungen gab es nicht, und die Wege waren größtentheils unbefahrbar, so daß der Kirchenbesuch stets ein äußerst schwacher war. Um diesem Uebelstande abzuhelfen, kam Pfarrer Haß auf den Gedanken, seinen entfernten Gemeindemitgliedern jeden Sonntag eine gedruckte Predigt per Post ins Haus zu senden. Da bei der naturgemäß kleinen Auflage aber die Druckkosten kaum herauskamen, so erließ Pfarrer Haß Aufrufe und sandte Circulare an Amtsbrüder in großer Menge aus, um den Gedanken zu einem allgemeineren zu machen und zur Mitbetheiligung an der Lieferung von Predigten einzuladen. Da ein Verleger für das Unternehmen nicht gefunden werden konnte, übernahm Pfarrer Haß dasselbe im Selbstverlage. In seinem Briefe an das oben citirte Blatt schreibt Pfarrer Haß weiter:

„Kaum waren die ersten Predigt-Nummern erschienen, als ohne mein Wissen von Hofprediger Stöcker in der „Kreuz-Zeitung" ein Aufruf zu lesen war, man möge doch von mir Predigten beziehen, um solche reichlich ins Volk zu vertheilen. Nach wenigen Tagen brachte die Meßnersche „Neue evang. K.-Ztg." einen ähnlichen Artikel, der mein „schönes Unternehmen" aufs Lauteste pries. Wenige Tage darauf erfuhr ich, daß er von Hofprediger Stöcker geschrieben war. Er schrieb es mir selbst. Es geschah in einem noch heute vorliegenden Briefe vom 13./11. 81 mit der „Bitte zu dem Herrn, daß Er mein schönes Werk segnen wolle", und mit der Bestellung von 1000 Predigten für Berliner Verkauf und Vertheilung, zugleich auch mit Rathschlägen für die Ausführung meines Werkes. Am 28./11. 81 schrieb Herr Hofprediger Stöcker wieder: „Der Anfang ist gemacht, und er war gut. So viel ich gehört habe, sind die Predigten auch überall freundlich aufgenommen." Dann giebt der Brief wieder Rathschläge, macht Ausstellungen, äußert Wünsche und resumirt solche in folgendem Schluß: „Alles in Allem sage ich Ihnen für das Unternehmen Dank. — Ich habe seit Jahr und Tag eben dasselbe geplant und finde nun, daß Sie mir die Mühe durch Gottes Barmherzigkeit abgenommen haben, ehe ich nur ernstlich darum sorgte." Dieser Schluß hat mich heftig erschreckt; von ihm aus erschienen die voraufgegangenen Rathschläge und Ausstellungen wie Geißelhiebe, welche der Herr seinem Diener ertheilt, der des Herrn Sache nicht gut ausgeführt. Ich schien also Herrn Stöckers Werk zu treiben, es ihm vorweg genommen zu haben. In offener Briefkarte drückte er mir nach vierzehn Tagen eine starke Bemängelung meiner Predigten aus, dachte aber nicht daran, mir selbst Predigten, wie er sie wünschte, zu liefern, so sehr er auch wußte, daß ich sie nur mit größtem Entgegenkommen abgedruckt haben würde. Nun kam zu Ende December noch ein und zwar sein letzter Brief: „Es stellt sich für Berlin die Nothwendigkeit heraus, daß wir selbst an die Abfassung von Predigten gehen. Ich habe Jemand gefunden, der mir hilft!" In wenigen Tagen bezogen die Provinzen von dem damals auf der Höhe seines Ruhmes stehenden Herrn Hofprediger Stöcker die überall ausgebotenen Predigten. Vielfach hat man gemeint, dieser Vertrieb stehe in Vereinigung mit mir. Ob ich pecuniär tangirt worden, danach hat Herr Hofprediger Stöcker absolut nicht gefragt. Ich mußte aber die inzwischen eingelaufenen Jahres-Abonnements durchführen und blieb in schweren pecuniären Schäden liegen, denn die Masse zog Herr Stöcker von mir ab. Als nach ein paar Jahren diese Schäden Herrn Stöcker und seinen mir vorgesetzten Verwandten mitgetheilt wurden, habe ich über meine Predigten Kritiken aushalten und über mein leichtfertiges Schuldenmachen (?) Behandlungen ausstehen müssen, die meine Lebensexistenz zerbrochen haben. Man verübte nämlich die Unthat, daß man eine Kunde von meiner „Amtsentsetzung wegen meiner „schlechten Predigten" und „leichtfertigen Schuldenmachens" aussprengte, eine That, so angelegt und betrieben, daß ich darüber um meine Existenz gebracht bin. Nach Jahren vertraute mir ein Berliner Amtsbruder, der vielleicht seinen Namen hier nicht gern lesen möchte, er habe es besser gesehen, als ich es ahnen könne, daß Herr Stöcker mir die Predigten mit dem ganzen Bewußtsein und in dem Sinne genommen, daß er nehme, wozu man kein Recht hat. (Ich drücke mich hier milde aus.) Ich möchte nur, wenn's nöthig ist, den betreffenden Berliner Amtsbruder nennen. Durch besondere Gottesfügung traf ich bald darauf mit einem Buchdrucker zusammen, bei welchem Herr Hofprediger Stöcker die Predigten drucken lassen wollte. Seine Preisstellung war ihm zu hoch gewesen. Nunmehr wußte ich auch nachzurechnen, wieviel Geld bei dem Geschäfte wenigstens verdient wird. Hiermit kennen Sie den rothen Faden der in mein Leben so verderblich eingreifenden Angelegenheit. Ich vertrete durch Beläge und Zeugnisse jedes meiner vorigen Worte.

Ihr hochachtungsvoll ergebener Amtsbruder

Haß."

Frankreich.

s. **Paris**, 10. Juni. [Eine Ministerrede und ihre Interpreten. — Das Budget des Kriegsministeriums. — Ein unschuldig Verurtheilter.] Es ist merkwürdig, was die französischen Journalisten nicht Alles aus einer Ministerrede herauszulesen verstehen! Da hat Herr Constans dieser Tage bei irgend einem Anlasse einen kleinen speech gehalten, in welchem er erklärte, daß die Republik den Fortschritt will, daß sie für Alle, die den redlichen Willen haben, sich ihr anzuschließen, geöffnet sei u. s. w. In der ganzen Rede ist auch nicht ein Satz zu entdecken, der nicht bereits in wenig veränderter Form schon in irgend einer anderen ministeriellen Kundgebung angebracht worden wäre. Der „Gaulois" aber versteht zwischen den Zeilen zu lesen und machte nach der Lectüre dieser Rede Constans' die verblüffende Entdeckung, daß dieser jetzt im Namen des Cabinets die Politik Boulanger's acceptirt habe, die darin bestanden, den Conservativen sich anzuschließen, daß er hierzu sich durch die Pression der öffentlichen Meinung, welche ersichtlich immer mehr und mehr der Monarchie sich wieder zuneige, gezwungen gesehen habe und daß somit Alles einen nahen Triumph der Orléanisten voraussehen lasse. Wenn nun aber der phantastische Charakter des „Gaulois"-Directors Meyer eine derartige Interpretation der Rede des Ministers des Innern einigermaßen begreiflich erscheinen läßt, so bleibt es hingegen völlig räthselhaft, daß auch die Radicalen sich jetzt zu einer ähnlichen Auslegung derselben verstehen. Sie finden, daß das Ministerium den Conservativen zu viele Avancen mache, daß es sich, um diese zu gewinnen, zu Versprechen verleiten lasse, welche die aufrichtigen Republikaner mit Sorge erfüllen müßten. Nach der Begnadigung des Herzogs von Orléans, der Ernennung des Admiral Dupeé zum Chef des Mittelmeergeschwaders und der Begünstigung der Agrar- und Schutzzoll-Politik der Conservativen, sei es nachgerade an der Zeit, mit den Concessionen den Monarchisten gegenüber einzuhalten; daß Herr Constans noch neue verspräche, sei zum mindesten überflüssig, wenn nicht gefährlich. Diese Angriffe der Radicalen gegen Constans haben sicherlich irgend einen Zweck; denn sie sind keinesfalls aus dem Wortlaut der Rede zu motiviren, da der Minister des Innern in derselben ausdrücklich betont, daß er die Mithilfe der monarchistischen Parteien zwar nicht zurückweise, daß ihm dieselbe aber keineswegs unentbehrlich erscheine, und daß er den Orléanisten niemals gestatten werde, die öffentliche Ordnung zu stören oder zu beunruhigen. Das ist doch klar genug und müßte die Radicalen beruhigen. Aber nein — sie verlangen „Compensationen". Habe man den Conservativen Zugeständnisse gemacht, so dürfe man solche auch den Radicalen nicht verweigern! Und deshalb greifen sie den Minister des Innern an! Derselbe ist ihnen also offenbar unbequem und sie möchten einen der Ihrigen auf seinem Platze wissen! Das würde ihnen sicher eine genügende Compensation sein! Nun ist aber leider Herr Constans ein Mann, der sich zu vertheidigen versteht und der überdies das unbegrenzte Vertrauen der Majorität der Republikaner genießt. Es wird den Radicalen nicht so leicht werden, ihn zum Sturze zu bringen,

---

Das Oberammergauer Passionsspiel.

I.

Am Tage vor den Spielen und wieder nach Beendigung derselben ist die schöne Bergstraße zwischen Oberau und Oberammergau von einem fast ununterbrochenen Strom zu Fuß und zu Wagen heranpilgernder Besucher belebt. Aus dem Gewühl treten nur wenige Volkstrachten hervor; zwischen den derben und manches Mal schönen Gestalten der Gebirgsbaiern bewegen sich die elastischen Erscheinungen junger Cleriker und Schaaren von solchen, welche das Passionsspiel in einen nur von ihnen begriffenen Zusammenhang mit einem Salontirolerkostüm bringen. Da die Oberammergauer beschlossen haben, ein Billet nur denen zu verabreichen, die ihr Nachtquartier am Orte selbst nehmen, so ist es gerathen, sich wegen des einen und des anderen an den Bürgermeister Lang zu wenden; und ebenso empfehlenswerth ist es, sich bei Zeiten im Theater einzufinden, weil man sonst nicht sicher ist, seinen Platz zu erreichen: die Nummern der Sitze, vorn auf den Lehnen angebracht, sind durch die Rücken der bereits Erschienenen verdeckt, die ihrerseits jenen Mißmuth zur Schau tragen, in welchem nun einmal das Vergnügen des heutigen Reisenden seinen liebsten Ausdruck zu finden scheint, und weit davon entfernt sind, die kleinste Rücksicht gegen den Nachbarn zu üben.

Es ist ein übles Ding, den Oberammergauern ungefragt in ihr Passionsschauspiel, dieses langsam gereifte Werk treuester Vorbereitung und hingebendster Ausführung, lobend oder tadelnd hineinzureden; aber fast ebenso schwer ist es, sich der vergleichenden Gedanken zu erwehren, die bald den Text, bald die Spielweise, die Darsteller und das Dargestellte betreffen und leicht das Wesentliche außer Acht lassen: das geistlich-bäuerliche Milieu, aus dem diese Dinge herausgewachsen sind und dem sie nicht entfremdet werden können, ohne Einbuße an ihren Grundlagen zu erleiden. Tadeln die Einen die Nichtigkeit des Prosadialogs und die Geziertheit der Chorstrophen, so möchten die Anderen schon den alten Text des Leonhard Wild in seiner naiven Frische wiederhergestellt sehen; der findet die Rede der Darsteller zu wenig gefärbt je nach dem Wechsel der auszudrückenden Empfindung, der Andere fragt, warum man den kernigen, treuherzigen Dialekt der Oberbaiern zu Gunsten einer gespreizten und immer doch mangelhaften hochdeutschen Redeweise verlassen; glauben die Einen, daß die Handlung rascher bewegt und minder häufig durch Bild und Chorgesang unterbrochen zu ihrem Ziel eilen sollte, so erkennen die Anderen in der wachsenden Prachtentfaltung, in der Hinneigung zum bühnenmäßig Wirkungsvollen deutliche Spuren des Verfalls.

Die Oberammergauer dürfen immerhin froh sein, daß man ihnen nicht mehr in einer weitschweifigen Litteratur ihr Passionsspiel nach den ethischen und ästhetischen Maßen des Aristoteles zurechtschneidern möchte oder das Bedenkliche und Unbedenkliche ihres Unternehmens paragraphenweise zugiebt oder abstreitet.

Es ist keine Gefahr, daß heute noch Jemand der Mahnung Eduard Devrient's zuwiderhandelt: „den Maßstab eines erlesenen und eleganten Geschmacks, den man zur Beurtheilung der Leistungen unserer Hoftheater glaubt mitbringen zu dürfen, für das Ammergauer Spiel zu Hause zu lassen". Dieser erlesene und elegante Geschmack hat dermalen allzusehr Schiffbruch gelitten, als daß wir nicht froh sein sollten, uns auf den wenigen heilgebliebenen Planken volksthümlicher Kunst zu retten, wenn sie auch noch so roh gezimmert wären. Aber es ist auch nicht zu leugnen, daß die Spiele bei einem Wendepunkt ihrer Entwickelung angelangt scheinen, wo Bedenken wie die vorher erwähnten nicht aller Berechtigung entbehren. Die zunehmende Reise- und Schaulust unserer Tage führt den Spielern ein Publikum zu, welches nach Oberammergau strömt, wie es nach Bayreuth oder zu einer Weltausstellung strömen würde, den Werth der Darstellung an der Größe der eigenen Opfer abmißt, unter ihren hergebrachten Längen nur zu leicht ermüdet und, städtisch-nervös, eine spannungsvolle, abwechselungsreiche Handlung über deren schlichte Natürlichkeit stellt; während die Oberammergauer andrerseits ihre Vorstellungen nicht mehr ausschließlich an eine bäuerliche Zuhörerschaft richten, ihre Ausgaben und damit ihre eigenen Ansprüche stetig mehren und des localen Gepräges ihres Spiels verlustig zu gehen drohen. Wer sich einen Begriff von der Wirkung verschaffen will, welche dieses auf ein naives Publikum noch heute auszuüben vermag, der wähle seinen Platz nicht auf den theuren gegen Sonne und Regen geschützten, aber für Gehör und Gesicht ungünstigen Sitzen des vornehmen Publikums, sondern der Bühne nahe, unter den Bauern, denen ihre Theilnahme an der Aufführung eine kirchliche Handlung bedeutet, die aus weiten Entfernungen, häufig mehrere Tage weit, zu Fuß und im Wagen herbeigekommen sind, ihren Korb mit Brot und Wurst neben sich stehen haben, und deren Art, in der anheimelnd lässigen Gewohnheit des katholischen Gottesdienstes erzogen, freundlicher und gesitteter ist, als jene des bayreuthisch-rücksichtslosen, gebildeten Publikums. Man muß sie beobachten, wenn Christus das Abendmahl bei seinen Jüngern umherreicht, schweigend und langsam von einem zum anderen schreitend: wie ihnen die Thränen über die Wangen herablaufen, wie sie schluchzen und „O Jesus" rufen, ihre Rosenkränze abhaspeln und dann doch, durch den Anblick der heiligen Speisung an den eigenen Magen erinnert, unter fortwährenden Klagen zum Inhalt ihrer Körbe greifen; wie sie die Parteigänger des Hohenpriesterthums schelten, wie sie sich an der Seelenangst des Judas weiden und über den schlimmen Ausgang des Verräthers triumphiren!

Der ursprüngliche Text der Passion hatte bereits im Laufe des vorigen Jahrhunderts eine Reihe von Umarbeitungen erfahren; um die Wende des neuen war die Aufführung geistlicher Spiele durch verschiedene Regierungserlasse eingeschränkt oder ganz verboten worden, mit der Begründung „daß die großen Geheimnisse unserer heiligen Religion kein Gegenstand für die Bühne seien" (einer Begründung übrigens, welche sich die aufgeklärten Litteraturmucker unserer Tage, die so genau wissen, was den Gegenstand einer dramatischen Handlung bilden dürfe, hinter die Ohren schreiben sollten), und einzig das Oberammergauer Spiel fristete noch ein allerdings sehr gefährdetes Dasein; nachdem dann im Jahre 1810 eine Deputation Oberammergauer Bauern die Spielerlaubniß mit Mühe wiedererlangt hatte, ist über den Text eine geistliche Hand nach der anderen gekommen, jede offenbar bemüht, Alles, was etwa nach oben Anstoß zu geben vermöchte, zu entfernen. An Stelle des alten deutschen Verses trat eine Prosa, welche sich möglichst eng an den Evangelientext, wenn auch natürlich nicht an die lutherische Verdeutschung desselben anlehnte, während die Reden und Gesänge des Chors sich in prunkvollen Maßen bewegen, nicht übel passend zu der prächtigen, stolz von der Gebirgswand abgehobenen Kuppel des benachbarten Klosters Ettal, der geistlichen Schutzstätte des Oberammergauer Volksspiels. Nicht genug damit, hat Peter Daisenberger, der Fortsetzer des Werkes seines Lehrers Dr. Othmar Meis, einen in diesem Jahre erschienenen Text hinterlassen, welcher die Prosa wiederum in fünffüßige Jamben verwandelt und deutlich die Bahn zeigt, in welcher sich eine jede volksthümliche Dichtung bewegt haben dürfte, bis sie in den unergründlichen Tiefen gelehrter Bildung rettungslos versank.

Vergleichen wir die Scene, in welcher Judas Hand an sich legt in einer der älteren Fassungen, in der gegenwärtigen und in der verversten und verwässerten des neuen Daisenberger'schen Textes. Dort sprach Judas zum Teufel, der ihm einen Strick brachte:

So mach mir nur den Garaus geschwind,
Ich bin doch schon des Teufels Kind,
Bin schon verloren ganz und gar,
Muß doch schon zur verdammten Schaar.
O hätt' man mich an Galgen g'henkt
Oder im ersten Bad ertränkt!
Wenn ich gleich noch so lang leben thu,
Muß doch zuletzt dem Teufel zu.
Ist gleich so gut, es g'schehe bald.
Nur geschwind darüber! So sei es halt!
Ist bald gescheh'n mit einem Strick;
Die Welt ich jetzt das letztmal sich.
O Menschenkind, sieh an da mich.
Vor dem verfluchten Geiz hüt' dich,
Laß dir das Geld nicht seyn zu lieb!
Das Geld hat mich g'macht zu ein Dieb
Und einen Böswicht und Verräther
An meinem Meister und Wohlthäter,
Daß ich ihn auf die Fleischbank g'geben,
Das schnöde Geld bringt mich ums Leben,
Das ich geliebt ohn' alles Maß.
Viel Brüder ich zuletzt hier laß.

Heute rührt sich Judas mit Betrachtungen, wie den folgenden: „Ich kann die Folter meines Gewissens nicht länger ertragen; er hat mich gewarnt, der Gütigste; mein Verrath hat mich für immer von seinen Jüngern ausgeschlossen — und doch, er ist so milde, so lieb-

selbst nicht mit Hilfe der Conservativen, denen Constans gleichfalls ein Dorn im Auge ist! — Die Budget-Commission hat gestern den Rapport des Abgeordneten Georges Cochéry über das Budget des Kriegsministeriums angehört und gutgeheißen. Diesem Rapport zufolge belief sich die vom Cabinet für die Landesvertheidigung geforderte Summe auf $708\frac{1}{2}$ Millionen (fortlaufende und einmalige Ausgaben zusammen gerechnet); hierzu treten $9\frac{1}{2}$ Millionen, die für gewisse während der Discussion des Budgets durch die Commission, von der Kammer votirte militärische Reformen nothwendig geworden sind. Diese $9\frac{1}{2}$ Millionen sind in erster Linie für die Erhöhung der Prämien für die sich zu weiterem Dienste verpflichtenden Unteroffiziere, für die Neu-Formationen, für den Generalstabsdienst, für die Erhöhung des Soldes der Truppen und der Indemnitäten für die Offiziere u. s. w. erforderlich. Insgesammt wurde mithin von der Regierung die Summe von 718 Millionen Francs für militärische Zwecke gefordert. Durch Ersparnisse, denen der Kriegsminister zugestimmt hat, ist es indessen der Commission gelungen, von dieser Summe $42\frac{1}{4}$ Millionen Abstriche zu machen, so daß der der Kammer vorzulegende Budgetentwurf nur 675 727 690 Frcs. für das Heer beansprucht. Trotz dieser Abstriche soll es die Budget-Commission ermöglicht haben, daß ohne Ueberschreitung der eben genannten Summe 10 000 Mann mehr, als im Regierungsprojecte vorgesehen, effectiv eingestellt werden. Diese Mittheilungen werden, da sie von der Budget-Commission selbst ausgehen und bisher nicht controlirt werden können, mit einiger Vorsicht aufzunehmen sein; erst im Laufe der Discussion des Budgets werden wir Auskunft darüber erhalten können, wie die Commission zu einem solchen etwas überraschenden Resultat gelangt ist. — Die Kammer hat gestern einem wichtigen Vorschlage Herrn Freycinet's ihre Zustimmung ertheilt: diesem zufolge wird der Kriegs- und der Marineminister autorisirt, die Mannschaften, die aus irgend einem Anlasse, sei es als Reserve-, sei es als Uebungspflichtige zeitweilig einberufen werden, über die gesetzmäßige Frist hinaus bei den Truppen zu behalten, wenn die Umstände dies erforderlich erscheinen lassen würden. — Zur Zeit herrscht eine große Erregung gegen den ehemaligen Justizminister Thevenet in der Presse und im Publikum. Es handelt sich um einen Irrthum der Gerichte, der zwar nicht während der Amtsthätigkeit dieses Herrn begangen worden, den dieser aber trotz aller an ihn gerichteten Bitten und Mahnungen gutzumachen und richtig zu stellen sich geweigert hatte. Ein Spanier Namens Borras war von dem Schwurgericht von Carcassonne als angeblicher Mörder eines alten Ehepaares mit zweien seiner Landsleute zum Tode verurtheilt worden. Der Proceß gegen ihn ist nach den jetzt veröffentlichten Acten mit unglaublicher Leichtfertigkeit geführt worden: obgleich gegen Borras so gut wie gar keine Verdachtsmomente vorlagen, obgleich die beiden anderen Mitangeklagten, ohne ihre Schuld zu leugnen, energisch die Mitthäterschaft des Borras in Abrede stellten, bezeichnete der General-Procurator gerade diesen Mann als den Hauptschuldigen in seinem Plaidoyer, während der Vorsitzende gleichfalls die Debatten so leitete, daß Borras' Unschuld nicht bewiesen werden konnte. Nur mit Mühe gelang es dem Vertheidiger des Unglücklichen, einen Justizmord zu verhindern und die Begnadigung Borras' zu lebenslänglicher Zwangsarbeit zu erwirken. Herrn Thevenet wurden darauf die Acten gleichzeitig mit den Ergebnissen der Untersuchung vorgelegt, welche die Frau des verurtheilten Borras unter Aufopferung ihrer geringen Ersparnisse in Spanien angestellt hatte, wohin der dritte Mörder geflüchtet war, für den ihr Gemahl eben büßen mußte. Nach dem eigenen Geständniß des ehemaligen Justizministers erschien ihm die Sache zu unbedeutend, um sich mit ihr zu beschäftigen, und er ließ deshalb die Acten uneröffnet. Erst den Anstrengungen des Senators Marcon ist es jetzt gelungen, nachdem der dritte Mörder in Spanien gefunden worden ist und gleichfalls die Unschuld Borras' feierlichst betheuert hat, die Freilassung Borras' nach $2\frac{1}{2}$jähriger Zuchthaushaft zu erwirken. Dieser Fall erregt mit Recht großes Aufsehen im ganzen Lande, da bei ihm Gerichtsproceduren constatirt worden, die in einem so hochcivilisirten Lande, wie Frankreich, unglaublich erscheinen

---

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 12. Juni.

Stadtverordneten-Versammlung.

Der Vorsitzende Justizrath Freund eröffnet die Sitzung gegen $4\frac{1}{2}$ Uhr mit einigen geschäftlichen Mittheilungen, worauf die Versammlung zunächst auf Antrag des Stadtv. Köhler I die Verstärkung des Etats der Stadtbibliothek und des Stadtarchivs um 87,77 M. bewilligt, wobei seitens des Stadtverordneten Hainauer bemängelt wird, daß die Buchbinderlöhne nicht vorher veranschlagt worden sind. Bezüglich der Verstärkung des Etats des Marstalls in Titel VI, 1 und VIII, 1, um 46 613 M., begründet Stadtv. Schmidt seinen Antrag, die Verstärkung zu genehmigen, insbesondere durch den Hinweis, daß von den ursprünglich in den Etat eingesetzten Beiträgen nicht unerhebliche Summen bei der Etatsberathung abgesetzt worden seien. In der sich hieran anschließenden Discussion betheiligen sich Stadtv. Vogt und Kaiser, welch letzterer ausführt, daß es ihm scheine, als wenn die Bereinigung der Nebenstraßen der Vorstädte in ungenügender Weise erfolge. Die Verstärkung des Etats wird genehmigt.

Weiter beantragt Magistrat die Verstärkung mehrerer Titel des Etats für die Verwaltung des Krankenhauses an der Göppertstraße pro 1889/90 um zusammen 43 902,15 M.

Der Referent, Stadtv. Dr. Körner, empfiehlt die Annahme der Vorlage, indem er darauf hinweist, daß bei Aufstellung des Etats man sich den Bedürfnissen dieser Anstalt gegenüber noch vollständig im Dunkeln befunden habe. — Stadtv. Dr. Lion beantragt dagegen die Ueberweisung der Vorlage an den Ausschuß VI. — Bürgermeister Dickhuth glaubt, daß bei einer Ausschußberathung nicht viel herauskommen würde, da, wie der Referent richtig bemerkt habe, die Ueberschreitung hauptsächlich durch die Unkenntniß der Bedürfnisse der Anstalt bei Aufstellung des Etats hervorgerufen worden sei. — Stadtverordneter Dr. Körner spricht sich gegen die Ueberweisung der Vorlage an einen Ausschuß aus. Ein Hauptübelstand sei, daß die Anstalt in der Göppertstraße vom Allerheiligenhospital abhängige sei, obgleich sie eine ganz selbstständige Anstalt sei. — Bürgermeister Dickhuth bestreitet, daß die Anstalt so abhängig vom Allerheiligen-Hospital sei; sie hat einen ganz selbstständigen Etat und es geschehe nur aus Zweckmäßigkeitsgründen, wenn die Verwaltung beider Anstalten in einer Hand bleibe. — Stadtv. Dr. Lion bittet nochmals, den Antrag einem Ausschusse zu überweisen, da gerade bei einem solchen Etat, dem gegenüber sich die Versammlung noch im Unklaren befinde, manches zu besprechen sein würde. — Stadtv. Morgenstern vertheidigt den Etatsausschuß gegenüber einer Bemerkung des Stadtv. Dr. Lion. — Stadtv. Müller empfiehlt gleichfalls die Ueberweisung an einen Ausschuß, während Stadtv. Körner seinen Antrag auf sofortige Genehmigung aufrecht erhält. Bei der Abstimmung wird der Antrag auf Ueberweisung der Vorlage an den Ausschuß VI angenommen.

Schulhausbau. Das Project für den Bau eines Volksschulhauses und einer Turnhalle für die Gräbschener Vorstadt an der Siebenhufenerstraße, das dem Ausschusse V (Bauausschusse) zur Prüfung überwiesen worden war, wird von diesem zur Genehmigung empfohlen. Stadtv. Heintze befürwortet als Referent die Genehmigung. Zu einer kurzen Discussion führt hierbei der Vorschlag des Magistrats, bei der in Rede stehenden Schule mit Dampfluftheizung einen Versuch zu machen, gegen welchen Vorschlag sich sowohl der Referent als auch Stadtv. Wecker I wenden, welche meinen, daß für die Einführung derselben noch zu geringe Erfahrungen vorliegen. — Stadtv. Morgenstern bemängelt die Art und Weise, wie die Deckung der Kosten erfolgen solle. Magistrat schlage vor, dieselben aus der in Aussicht genommenen Anleihe zu entnehmen, ohne daß etwas gesagt werde, wie es überhaupt mit dieser Anleihe stehe. Bürgermeister Dickhuth ist in der Lage, mittheilen zu können, daß die beiden, bezüglich der Anleihe in Betracht kommenden Minister bezüglich der Kosten für die Schulhausbauten der Ansicht seien, diese seien aus den laufenden Einnahmen zu bestreiten. Magistrat habe dem gegenüber in eingehender Weise nachgewiesen, wie er dazu gekommen, vorzuschlagen, für dieselben die Anleihe in Anspruch zu nehmen. Eine Entscheidung sei noch nicht erfolgt. Selbst aber, wenn die Genehmigung zur Ausgabe von lettres au porteur nicht erfolge, werde das Geld, wenn auch etwas theurer, zu beschaffen sein. Nachdem Stadtv. Brößling noch gegen die Dampfluftheizung gesprochen, Stadtbaurath Plüddemann aber nachgewiesen hat, daß dieselbe bereits in Frankfurt a. M. und München eingeführt sei und sich bewährt habe, und nachdem sich auch noch Stadtv. Dr. Lion zur Sache geäußert, werden die Ausschuß-Anträge genehmigt.

Demnächst gelangen drei

Dringlichkeitsanträge zur Verhandlung. Dieselben betreffen die Vergebung der Asphaltirung des Fußbodens des neuen Sparkassengebäudes an die Firma Stiller u. Co., die Vergebung von 80 000 Stück Mauerziegeln zum Bau der Mädchenmittelschule 3 an die Firma Lisser u. Sohn, sowie die telephonische Verbindung des Polizeipräsidiums mit den Commissariaten. — Sämmtliche Anträge werden auf Befürwortung der betreffenden Referenten Stadtv. Ehrlich, Hähndel und Hauske genehmigt.

Beihilfe. Dem hiesigen Feuerrettungsvereine wird eine Beihilfe von 500 M. zu den Kosten des am 15. und 16. Juni cr. hier stattfindenden Provinzial-Feuerwehrtages gewährt.

Vergleich. Magistrat ersucht die Versammlung, einem von den Commissarien des Magistrats bei der am 29. und 30. Juni pr. erfolgten Rückgewähr des Pachtgutes Riemberg mit der Gutspächter Kerber'schen Concursmasse in Bezug auf die der Concursmasse noch obliegenden Bauverpflichtungen vereinbarten und seitens des Magistrats genehmigten Vergleich zuzustimmen, welcher dahin geht, daß die Kerber'sche Concursmasse den Restbestand der Kerber'schen Pachtcaution im Betrage von 2160,91 M. nebst den aufgekommenen Zinsen und ferner die von Kerber auf eigene Kosten ausgeführten Baulichkeiten der Stadtgemeinde zum Eigenthum überweist, wogegen letztere die Kerber'sche Concursmasse aus sämmtlichen derselben obliegenden Bauverpflichtungen, einschließlich der Verpflichtung zur Wiederherstellung der Drainage-Anlage, entläßt und es übernimmt, die vorhandenen Mängel an den Baulichkeiten und der Drainage-Anlage auf eigene Kosten zu beseitigen. Ferner soll sich die Versammlung damit einverstanden erklären, daß die zur Beseitigung der baulichen Mängel bereits entstandenen Kosten in Höhe von 7283,44 M., abzüglich des Restbestandes der Kerber'schen Pachtcaution, aus dem Haupt-Extraordinarium der Kämmerei entnommen werden und daß der jetzige Pächter, Oekonomierath Rothe, vom 1. Juli 1889 ab einen Pachtzuschlag von 75 M. jährlich, so lange, als er die Molkerei in Riemberg betreibt, für die Benutzung der von Kerber errichteten beiden Gebäude entrichtet.

Der Ref. Stadtv. Bater würde sich im Allgemeinen mit dem vorgeschlagenen Vergleiche befreunden können, da der Ausgang eines Processes äußerst zweifelhaft sei; nur mit der Entlassung aus der Verpflichtung zur Herstellung der Drainage könne er sich nicht einverstanden erklären, so lange nicht feststehe, wie hoch sich die Kosten für die Stadt belaufen würden, und er empfehle aus diesem Grunde, die Vorlage zur Zeit abzulehnen, um vielleicht durch neue Verhandlungen günstigere Bedingungen zu erzielen. — Stadtbaurath Mühl erwidert, daß Magistrat nicht geglaubt hat, so lange mit der Vorlage warten zu können, bis vielleicht nach 2 Jahren sich die Kosten für die Herstellung der Drainage übersehen ließen, und bittet, die Vorlage nicht ohne Weiteres abzulehnen, sondern sie gegebenen Falls einem Ausschusse zu überweisen. — Nach einer Anfrage des Stadtv. Kipke nimmt Stadtv. Wehlau das Wort, um anzukündigen, daß er nach den Ferien den Antrag einbringen werde, einen Ausschuß zu wählen, der sich mit der Frage der besseren Verwerthung der Güter beschäftigen solle. — Stadtv. Kaulisch bringt die aus der Magistratsvorlage ersichtlichen Mängel in der Beaufsichtigung der Zustände auf den Gütern zur Sprache und wird darin vom Stadtv. Grützner unterstützt, der im übrigen den schlechten Zustand der Gebäude auf Riemberg hauptsächlich dem Umstand zuschreibt, daß dieses Gut hintereinander mehrere nicht genügend bemittelte Pächter gefunden habe.

Nachdem die Besprechung geschlossen, wird der Antrag auf Ueberweisung der Vorlage an den Ausschuß IV angenommen.

Vom Sparkassen-Gebäude. Die Ausführung der Kunstschmiedearbeiten zu den Fenstergittern und Treppengeländern beim Bau des neuen Sparkassengebäudes soll dem Schlossermeister Guhr für sein in engerer Submission abgegebenes Gebot von 9233 M. übertragen werden.

Auf Antrag des Stadtv. Heintze wird die Vorlage angenommen.

Schluß der öffentlichen Sitzung gegen $6\frac{1}{4}$ Uhr.

• **Residenz-Theater.** Morgen, Freitag, findet die 25. Aufführung der Operette „Der arme Jonathan" statt. Um den Wünschen des Publikums nach Abwechselung im Repertoire nachzukommen, wird die Aufführung der Moser'schen Novität „Nervös" vorbereitet, „Fledermaus" und „Madame Bonivard" werden einstudirt. Bereits Anfang nächster Woche dürfte eines der genannten Stücke in Scene gehen.

♂ **Militärisches.** Am gestrigen Vormittage sind auch die Mannschaften des Grenadier-Regiments König Friedrich Wilhelm II. (1. Schl.) Nr. 10 mit dem alten langen Seitengewehr ausgerüstet worden. Hiermit ist diese Waffe nunmehr bei der gesammten hiesigen Garnison wieder eingeführt. — Im Weiteren wird seit gestern bei genanntem Regimente das neue Infanteriegewehr 88 auch im Wachtdienst mitgeführt, was bisher nur bei den übrigen hiesigen Infanterie-Regimentern der Fall war. — Gleichzeitig mit dem neuen Gewehre sind auch die neuen Patronentaschen eingeführt worden. Dieselben unterscheiden sich von den alten dadurch, daß sie kürzer, dafür aber breiter sind. Die größere Breite ist deshalb erforderlich geworden, weil jetzt immer je fünf Patronen, für sich durch eine federnde Metallzwinge festgehalten, querliegend hintereinander in der Patronentasche untergebracht werden. Der geringere Durchmesser der neuen Patronen gestattet übrigens die Unterbringung einer größeren Anzahl Patronen in einer Tasche.

—d. **Unbesetzte städtische Ehrenämter.** In nächster Zeit sind in unbesetzte städtische Ehrenämter zu wählen: 1 Curator für die Stadtbibliothek, 4 Curatoren für das chemische Untersuchungsamt, 1 Schiedsmann für den Ursuliner-Bezirk, je 1 Vorsteher für die katholischen Volksschulen Nr. VI und XXI, je 1 Vorsteher für den 2., 152. und 157. Stadtbezirk, 1 Vorsteher-Stellvertreter für den 37. Stadtbezirk. Etwaige geeignete Vorschläge für diese Ehrenämter aus der Mitte der Bürgerschaft sind dem Wahl- und Verfassungs-Ausschuß der Stadtverordneten-Versammlung einzureichen.

---

reich — sollte er mir noch vergeben können? — — Wie? Deinem Meister, den du verrathen, wolltest du noch einmal unter die Augen treten. Nein, das kannst du nicht! Deine Sünde ist zu groß, als daß sie dir vergeben werden könnte! Für mich keine Verzeihung, keine Hoffnung, keine Rettung!"

Und in der neuesten Fassung:

> Wo geh ich hin, die Schande zu verbergen!
> Die Qualen des Gewissens fortzuscheuchen!
> Versteckt genug ist mir kein Waldesdunkel
> Und keine Felsenhöhle tief genug —
> O Erde! thu dich auf! verschlinge mich!
> Ich kann nicht dasein mehr u. s. w. u. s. w.

Ehedem leitete der Ehrenhold das Spiel ein:

> Ehrwürdig in Gott, vest, ehrenvest
> In Gott ankummene, liebe Gäst.
> Ehrsam und weis', fürsicht'ge Herrn!
> Mann, Knaben, Frauen und Jungfrauen,
> Die uns allhier wollen zuschauen.
> Nun seht, wir seynd verfasset schon
> Des Herrn Jesu Passion
> Euch Allen spielweis fürzuzeigen. —

Heute vertritt seine Stelle ein Chor, dessen antike Gewandung und ideales Zuschauerthum zu dem deutsch gestimmten Hintergrund des baierschen Gebirgswaldes, dem häufig mit Regenwolken behangenen Himmel und der über alle Zeiten erhabenen Gegenwärtigkeit der Handlung doch nicht recht passen will.

So ist es im Grunde der Text, der eine Reihe widersprechender Empfindungen hervorruft, die getäuschte Erwartung, in der Poesie dieser Bauern und nicht nur in ihrer Darstellungskunst eine quellfrische Ursprünglichkeit zu finden, die sie wahrscheinlich auch ohne ihre geistlichen Beiräthe nicht mehr besitzen würden, die aber uns, denen sie niemals eignete, eine ideale Forderung geworden ist; und die Einsicht zudem, daß diese Kluft zwischen Erwartung und Leistung weder durch ein Zurückgehen auf den alten Weg noch durch das Betreten eines neuen vermieden werden kann. Die Tradition war durch das Dazwischenfahren einer hohen Obrigkeit einmal abgebrochen, oder vielmehr wir stehen jetzt wieder vor einer neuen Ueberlieferung, die besser bei ihrer Art beharren, als auf die Gefahr, an ihrer Stelle das Nichts zurückzulassen, verschwinden mag.

Die Bauern selbst werden auf dergleichen Einwendungen nicht allzuviel geben, sie sind stolz darauf, eine, wie sie meinen, höhere Redeweise zu pflegen und dürften auf den Rath eines geistlichen Herrn mehr hören, als auf den von zehn angestellten Litteraturprofessoren.

M. H.

Heinrich Schliemanns neueste Ausgrabungen.

In der „Neuen Freien Presse" erstattet Heinrich Schliemann einen gedrängten Bericht über die Ergebnisse seiner letzten trojanischen Ausgrabungen, die er unter Mitwirkung von Dr. Dörpfeld nach einer Winterpause Ende Februar wieder aufgenommen hat, um die Thorstraßen in der Unterstadt aufzudecken und möglichst viel von der Pergamos ans Licht zu bringen. Es galt, ungeheure Schwierigkeiten zu überwinden, da 16 Meter tiefe Schuttmassen zu bewältigen waren; so ist denn auch, obwohl der Schutt mit zwei, seit Anfang Mai sogar mit drei Eisenbahnen fortgeschafft wird, und circa 70 Leute bei der Arbeit sind, der Urboden an noch keiner Stelle erreicht. Es kamen dabei außerhalb der Ringmauern der zweiten Stadt etwa einen Meter hohe Hausmauern mit ihren Fundamenten zum Vorschein, die vier Ansiedelungen zeigen, welche seit dem Untergange der fünften prähistorischen Stadt auf einander gefolgt sind. Bei weitem die großartigste unter ihnen ist die römische. Darauf folgt die griechische, dann die archaisch-griechische und weiter unten die noch ältere Ansiedelung, welche vielleicht in die Zeit der Paläste von Mykenä und Tiryns hinaufreichen mag. In den Häusern finden sich Topfwaaren in großen Massen, welche über die Entstehungszeit derselben keinen Zweifel lassen. Besonders interessant sind die aus dem 5. oder 6. vorchristlichen Jahrhundert stammenden, oft kunstvoll bemalten Terracotten, die höchst wahrscheinlich aus Griechenland importirt sind. Die Funde geben Schliemann auch Veranlassung, eine in seinem Werke „Ilios" aufgestellte Vermuthung bezüglich der lydischen Abkunft einer gewissen Sorte monochromgrauer Topfwaare dahin zu corrigiren, daß er sie jetzt für einheimisches Fabrikat hält. Auch mehrere Festungsmauern kamen ans Licht, die mit Wahrscheinlichkeit der vierten Ansiedlung von oben angehören; ferner wurden im Schutt vielfältig Werkzeuge gefunden. Unterhalb dieser Trümmer stößt man auf die Hausmauern dreier vorhistorischen Ansiedlungen, ehe man zum Niveau der zweiten Stadt kommt. Außer den zwei bereits bekannten Festungsmauern hat Dörpfeld eine wohlerhaltene viel ältere Ringmauer der zweiten Stadt entdeckt. In den Hausmauern der zweiten Stadt wurden dreifache Umbauten constatirt. Die in einer gewaltigen Katastrophe untergegangene Burg des dritten und letzten Umbaues hatte nur sechs oder sieben große Gebäude, welche alle parallel und von Südost nach Nordwest gerichtet sind. Die 0,85 bis 1,45 Meter dicken Hausmauern waren mit Parastaden versehen und bestanden nur unten aus mit Lehm verbundenen Steinen, oben aus Luftziegeln. Das größte Gebäude hat einen Saal von 20 Metern Länge und 10 Metern Breite; die übrigen Häuser sind zwar etwas kleiner, jedoch ist mit Bestimmtheit anzunehmen, daß eine mit so stattlichen Gebäuden geschmückte Burg eine verhältnißmäßig große Unterstadt haben mußte. An der Süd- und Ostseite ist die Burgmauer der dritten Periode der zweiten Stadt fast in ihrer ganzen Länge aufgedeckt worden. Eine Mauer, die für eine Mauer der Unterstadt betrachtet worden war, erwies sich als Rampe, auf der man zur Burg emporsteigt. Am Südostende der römischen Akropolis wurde ein aus der ersten Kaiserzeit stammendes kleines Theater ausgegraben, und darin wurden zwei lebensgroße marmorne Statuen gefunden, deren eine wahrscheinlich den Kaiser Claudius darstellen soll.

Universitätsnachrichten. Das Vermögen der Berliner Universität besteht, außer dem durch königliche Schenkungs-Urkunde vom 24. November 1810 „von nun an bis zu ewigen Zeiten" ihr verliehenen stattlichen Gebäude, in einem Capital von 2 788 255 Mark. Dieses Vermögen setzt sich zusammen aus der Professoren-Wittwen-Kasse und der Fischer-Hagen-Stiftung in Höhe von 759 975 Mark und aus den Stiftungen und Unterstützungsfonds im Betrage von 2 028 280 Mark. An einzelnen Fonds zählt die Universität im Ganzen 45. Die weitaus größte Stiftung ist die der Gräfin Bose (733 500 Mark), dann folgen die Goldbeck-Stiftung (302 500 Mark) und die Mendelssohn-Stiftung (150 000 Mark). — Aus Berlin wird der „Saale-Ztg." geschrieben: Auf Grund guter Informationen glaube ich versichern zu dürfen, daß irgend welche Beanstandung der Wahl Prof. Bernsteins zum Rector der Universität Halle nicht geplant wird. Die betreffende Entscheidung dürfte bereits in kürzester Frist erfolgen. — Die Berufung des Dr. Heinrich Laehr in Schweizerhof bei Zehlendorf als Hilfsarbeiter in die wissenschaftliche Deputation für das Medicinalwesen verdient, wie die „Voss. Z." schreibt, besondere Beachtung, weil dieses höchste preußische Collegium in medicinischen Dingen durchweg nur Universitäts-Professoren und bewährte Medicinalbeamte zu seinen Mitgliedern zählt und Dr. Laehr bisher keinerlei amtliche Stellung bekleidete. Freilich nimmt Dr. Laehr in seiner Wissenschaft, der Irrenheilkunde, eine hervorragende Rolle ein. Er ist erster Herausgeber der „Zeitschrift für Psychiatrie", Leiter und Mitbegründer der psychiatrischen Vereine für Berlin und ganz Deutschland und ist vielfach zu Rathe gezogen worden, wenn es galt, neue Einrichtungen auf dem Gebiete des Irrenwesens ins Leben zu rufen. Er nahm an der Neuordnung der Irrenpflege in Deutschland, welche den Anregungen von Griesinger, Ludwig Meyer und Westphal zu danken ist, den regsten Antheil. Von seinen Schriften haben die meisten das Ziel, über das Wesen der Irrenpflege und deren Umfang in Deutschland richtige Anschauungen zu verbreiten. Ein Lieblingsfach von Laehr ist die Geschichte der Irrenheilkunde; sein Hauptwerk dazu ist das Buch: „Gedenktage der Psychiatrie", das mehrere Auflagen erlebte. — Prof. Dr. Ludwig Brieger ist, wie die „Post" erfährt, zum außerordentlichen Professor in der medicinischen Facultät der Berliner Universität ernannt worden. Prof. Brieger verdankt diese Auszeichnung seinen bahnbrechenden Forschungen über die sog. Ptomaine. Cultusminister v. Goßler hat dem Prof. Brieger seit einiger Zeit ein eigenes reichlich ausgestattetes Laboratorium an dem hygienischen Institut der Berliner Universität einrichten lassen. Prof. Brieger stammt aus Glatz in Schlesien, wo er 1849 geboren ist, hat in Breslau und Straßburg studirt, 1875 promovirt und wurde 1876 Assistent des Pathologen Cohnheim am pathologischen Institut in Breslau. Später arbeitete Dr. Brieger bei Prof. Nencki in Bern, der ihn in die Wissenschaft von den Ptomainen einführte. Auf Veranlassung des Geheimraths von Frerichs kam Brieger 1878 nach Berlin, wurde dessen Assistent an der ersten medicinischen Klinik der Charité und erhielt die Leitung des chemischen Laboratoriums derselben. 1881 habilitirte sich Brieger als Privatdocent für innere Medicin und erhielt später die Titularprofessur. Nach Frerichs Tod blieb er bei dessen Nachfolger Leyden eine Zeit lang noch in derselben Stellung. Seit zwei Jahren hat Brieger eine eigene Poliklinik für innere Krankheiten im Norden Berlins errichtet.

—d. **Bestätigung von Stadtrathwahlen.** Die am 1. Mai cr. von der Stadtverordneten-Versammlung wiedergewählten unbesoldeten Stadträthe Schmook, Kopisch, Landsberg, Geier, Bülow, Dr. Steuer und Milch sind von der hiesigen königlichen Regierung bestätigt worden. Die Einführung derselben in ihre neue Amtsdauer wird voraussichtlich erst nach den Ferien der Stadtverordneten-Versammlung erfolgen.

* **Provinzial-Städte-Feuer-Societät.** Mit Rücksicht auf den Kassenbestand der Provinzial-Städte-Feuer-Societät werden den Theilnehmern derselben die am 1. Juli d. J. fälligen ordentlichen Beiträge für das 2. Halbjahr 1890 erlassen. An diesem Erlasse haben jedoch diejenigen Versicherten keinen Theil, welche vom 1. Juli d. J. ab der Societät erst beitreten oder im Laufe des zweiten Halbjahres ihre Versicherungen erhöhen oder in der Classification verändern lassen, endlich diejenigen, welche auf Grund besonderen Abkommens fixirte Beiträge leisten. Dagegen sind für die mit dem 1. October d. J. neu zutretenden Versicherungen auf Grund des Beschlusses des Societäts-Ausschusses die ordentlichen Beiträge nur zur Hälfte zu entrichten.

* **Die Zinsscheine zu schlesischen landschaftlichen Pfandbriefen,** welche Johanni 1890 fällig sind, werden nach Fälligkeit eingelöst: bei der Schlesischen Landschaftlichen Bank zu Breslau, Taschenstraße 18, und bei der Kur- und Neumärkischen Ritterschaftlichen Darlehnskasse in Berlin, Wilhelmsplatz 6, zu jeder Zeit; bei der Generallandschaftskasse in Breslau in der Zeit vom 5. bis 30. Juli d. J. an jedem Montag, Dinstag, Donnerstag und Freitag von 10 bis 1 Uhr; bei den schlesischen Fürstenthumslandschaften in besonders von denselben bekannt zu machenden Terminen. Die Zinsscheine sind nach Pfandbriefsarten, Stückzahl, Einzel- und Gesammtbeträgen zu verzeichnen, wozu Formulare bei den Einlösungsstellen ausgegeben werden.

* **Von der neuen Verbindungsbahn auf der Südseite von Breslau.** Die Königliche Eisenbahn-Direction zu Breslau beabsichtigt, Vorarbeiten für den durch Gesetz vom 10. Mai d. J. genehmigten Bau einer Verbindungsbahn zur Umleitung durchgehender Güterzüge auf der Südseite von Breslau vornehmen zu lassen. Gemäß § 5 des Gesetzes vom 11. Juni 1874 müssen in den Feldmarken Brockau, Benkwitz, Sägewitz, Sacherwitz, Klein-Tschansch, Dürrgoy, Herdain, Woischwitz, Oltaschin, Hartlieb, Krietern, Kleinburg, Gräbschen, Klein-Mochbern, Maria-Höfchen, Pöpelwitz und in Stadt Breslau die betreffenden Grundbesitzer die Vornahme dieser Vorarbeiten auf ihrem Grund und Boden, vorbehaltlich der gesetzlichen Entschädigung, geschehen lassen.

ββ **Staatsprüfung für Zeichenlehrer und Lehrerinnen.** In der zweiten Hälfte des Juli cr. wird in der königlichen Kunst- und Kunstgewerbeschule hierselbst die Staatsprüfung von Zeichenlehrern und Lehrerinnen abgehalten werden. Schriftliche Anmeldungen der Candidaten und Candidatinnen sind an das königliche Provinzial-Schulcollegium hierselbst, Schuhbrücke 50, bis zum 15. d. Mts. zu richten. Den Gesuchen ist beizufügen: 1) Eine Beschreibung des Lebenslaufs, 2) Nachweis über die gesetzlich vorgeschriebene Vorbildung (Bestimmung vom 31. März 1882), 3) Nachweis über genügende Vorbildung im Zeichnen, 4) ein behördliches Zeugniß über sittliche Führung. Die Candidatinnen sollen in ihrem Gesuch noch besonders angeben, ob sie die Qualification für Volks- und Mittelschulen oder für höhere weibliche Bildungsanstalten erlangen wollen. Bei Eintreten in der Prüfung wird eine Prüfungsgebühr im Betrage von 12 M. erhoben. Nach bestandener Prüfung muß noch eine Stempelgebühr für das auszustellende Zeugniß entrichtet werden. Die Einzelheiten über die Bedingungen für Zulassung zur Prüfung enthält das im Druck erschienene Prüfungsreglement.

ββ **Kunstnotiz.** Ein lebensgroßes Portrait (Brustbild) des Fürstbischofs Dr. Georg Kopp ist im Schaufenster des Ateliers des Hofphotographen Peter Schlösser hierselbst an der neuen Schweidnitzerstraße ausgestellt. Das Bild ist nach einer photographischen Aufnahme in Oel ausgeführt worden.

—d. **Universitäts-Stipendien.** Von der katholisch-theologischen Facultät sind zwei Antheile des Müller'schen Stipendiums vom 1. April cr. ab, ferner der zweite Antheil des Strobel'schen Stipendiums vom 1. October 1889 ab, sowie die drei anderen Antheile desselben Stipendiums vom 1. April cr. ab zu vergeben. Bewerbungsgesuche nebst Zeugnissen sind bis zum 18. d. M. auf dem Universitäts-Secretariat einzureichen. — Dr. med. Ficker zu Liegnitz hat s. Z. laut Testament die Zinsen von 3000 Mark dazu bestimmt, daß sie jährlich an einen bedürftigen Candidaten der Medicin behufs Ablegung bezw. Bezahlung seiner Examina als Unterstützung gezahlt werden sollen. Es sollen Schlesier und womöglich Söhne von Bewohnern der Stadt Liegnitz berücksichtigt werden. Bewerbungen müssen bis zum 30. d. M. auf dem Secretariat eingereicht sein. — Das Rudolf Primker'sche Stipendium von jährlich 226 Mark kommt vom 1. April cr. ab wieder zur Verleihung. Dasselbe ist für Studirende der Rechtswissenschaft bestimmt. Für die Verleihung ist, ohne Rücksicht auf das Glaubensbekenntniß, die Würdigkeit in Hinsicht auf Betragen und Fleiß entscheidend. Bewerbungsgesuche sind bis zum 23. d. M. auf dem Secretariat abzugeben. — Von den Decanen der juristischen, evangelisch-theologischen und medicinischen Facultät ist der erste und zweite Antheil des Brachvogel'schen Stipendiums, jeder im Betrage von ca. 170 M. jährlich, vom 1. April cr. ab auf zwei Jahre zu vergeben. Studirende aus Liegnitz oder aus dem Fürstenthum Liegnitz eventuell aus Schlesien haben das Vorzugsrecht. Bewerber haben sich bis zum 23. d. M. beim Decan der juristischen Facultät, Professor Dr. Brie, schriftlich zu melden und ihre Gesuche nebst Zeugnissen auf dem Secretariat abzugeben. — Von der juristischen Facultät ist ein Antheil des Werlienus'schen Stipendiums in Höhe von jährlich 137 Mark an einen Stud. jur. protestantischer Confession aus der Mark vom 1. April cr. ab auf drei Jahre durch das Loos zu vergeben. Zu dieser Verloosung ist Termin auf den 23. d. M., Mittags 12 Uhr, im Senatszimmer angesetzt. Bewerbungsgesuche nebst Zeugnissen sind bis zum 21. d. M. auf dem Universitäts-Secretariat einzureichen.

—p. **Rector Kauffmann †.** Der in vergangener Nacht verstorbene Rector der hiesigen evangelischen höheren Bürgerschule Nr. II, Professor Kauffmann, hat als Leiter der evangelischen Mittelschule und sodann nach deren Umwandlung in eine höhere Bürgerschule als deren Leiter in einem Zeitraume von 22 Jahren sich große Verdienste um das städtische Schulwesen erworben. Er fungirte u. A. auch als Mitglied der Examinations-Commission für die Rectorats-Prüfung. In Anerkennung seiner vielfachen Verdienste wurde der Heimgegangene vor etwa einem halben Jahre zum Professor ernannt. Er genoß in den weitesten Kreisen der Bürgerschaft Achtung und Liebe.

* **Zu der Regatta in Breslau,** welche am 6. Juli d. J. stattfindet, sind folgende Meldungen eingegangen: I. Dollen-Zweier. (Provinz-Rennen.) Glogauer Ruder-Club „Neptun". (Fällt daher aus.) — II. Junior IV. I. Breslauer R.-V., Dresdener R.-V., R.-V. „Wratislavia" und R.-C. „Triton" Stettin. — III. Dollen IV. I. Breslauer R.-V., R.-V. „Wratislavia" und „Union" R.-C. Berlin. — IV. Junior Skiffs. I. Breslauer R.-V., Dresdener R.-V. und R.-C. „Triton" Stettin. — V. Dollen II. Glogauer R.-C. „Neptun", R.-V. „Wratislavia", Potsdamer R.-C. und R.-C. „Triton" Stettin. — VI. Junior Dollen IV. I. Breslauer R.-V., R.-V. „Wratislavia" und „Union" R.-C. Berlin. — VII. Vierer. (Verbandspreis.) I. Breslauer R.-V. und R.-V. „Wratislavia". — VIII. Skiffs. I. Breslauer R.-V., Dresdener R.-V., Vereinigter „Eis"-Club, Prag, R.-C. „Regatta", Prag, und R.-C. „Triton" Stettin. — IX. Junior Dollen II. Glogauer R.-C. „Neptun", R.-V. „Wratislavia", Potsdamer R.-C. und R.-C. „Triton" Stettin. — X. Vierer (beschränkt). I. Breslauer R.-V., Dresdener R.-V., R.-V. „Wratislavia" und „Union" R.-C. Berlin.

ββ **Schluß des Maschinenmarktes.** Nachdem gestern Abend der Schluß des XXVII. Internationalen Maschinenmarktes erfolgt ist, hat heute schon in früher Morgenstunde die Abräumung des Platzes begonnen. Eine der von der Fabrik von Geräthschaften für das Feuerlöschwesen von C. D. Magirus ausgestellten mechanischen Feuerrettungsleitern hat die Verwaltung unserer städtischen Feuerwehr erworben. Die Leiter wurde heute nach dem Grundstück der Feuerwehr an der Weiden- und Zwingerstraße überführt.

** **Brieftauben-Preiswettfliegen.** Gestern veranstaltete der Kreisverein „Brega" von Tremessen aus ein Brieftauben-Preiswettfliegen. Zum Auflaß gelangten an 100 Brieftauben, und zwar um 5 Uhr 17 Min. früh. Die Flugweite betrug 232 km. Um 9 Uhr 44 Min. traf die erste Taube, dem Fabrikbesitzer Klose gehörig, hier ein, welcher somit den ausgesetzten Staatspreis errungen hat. Die Taube hat die angegebene Strecke in 4 Stunden 27 Min. zurückgelegt, was eine Fluggeschwindigkeit von 1200 Meter in der Minute ergiebt. Die zweite ankommende Taube gehört gehört dem Obermeister Fritsch, die dritte dem Kaufmann Kuschel. Die Besitzer erhalten Vereinspreise.

* **Die Pferde-Auction** der Breslauer Straßen-Eisenbahn-Gesellschaft findet am 17. d. M. nicht statt, ist vielmehr bis auf Weiteres verschoben worden.

—d. **Frequenz der Universität.** Im Winter-Semester 1889/90 waren auf der Universität Breslau 1259 Studirende immatriculirt. Der Abgang am Schluß des Semesters betrug 292, der Zugang bei Beginn des Sommer-Semesters 1890: 348, so daß die Gesammtzahl der immatriculirten Studirenden im laufenden Semester sich auf 1308 beläuft. Davon entfallen 183 auf die evangelisch-theologische Facultät (182 Preußen und 1 Nichtpreuße), 214 auf die katholisch-theologische Facultät (212 Preußen und 2 Nichtpreußen), 231 auf die juristische Facultät (223 Preußen und 8 Nichtpreußen), 330 auf die medicinische Facultät (322 Preußen und 8 Nichtpreußen) und 350 auf die philosophische Facultät (175 Preußen mit dem Zeugniß der Reife, 131 Preußen ohne Zeugniß der Reife nach § 3 der Vorschriften ꝛc. vom 1. October 1879 und 44 Nichtpreußen). Außer diesen immatriculirten Studirenden haben 31 nicht immatriculationsfähige Preußen und Nichtpreußen die Erlaubniß zum Hören der Vorlesungen vom Rector erhalten. Die Gesammtzahl der zum Hören Berechtigten beträgt mithin 1339. Von den 1245 immatriculirten Preußen sind 17 aus Ostpreußen, 39 aus Westpreußen, 35 aus der Provinz Brandenburg, 14 aus Pommern, 125 aus der Provinz Posen, 1000 aus Schlesien, 4 aus der Provinz Sachsen, 1 aus Schleswig-Holstein, 3 aus der Provinz Hannover, 4 aus Westfalen, 1 aus Hessen-Nassau und 2 aus der Rheinprovinz. Von den 63 immatriculirten Nichtpreußen sind 6 aus Baiern, je 5 aus Böhmen und Ungarn, je 4 aus dem Königreich Sachsen, Mähren und Galizien, je 3 aus Braunschweig, Hessen und Erzherzogthum Oesterreich, je 2 aus Anhalt, Mecklenburg, Würtemberg, Bukowina, Rußland und Japan, je 1 aus Baden, Hamburg, Lothringen, Sachsen-Altenburg, Sachsen-Coburg, Schwarzburg-Sondershausen, Polen, Rumänien, Serbien, Amerika und Persien. — An Docenten zählt die Universität und zwar die ev.-theolog. Facultät 7 ordentliche und 2 außerordentliche Professoren; die kathol.-theolog. Facultät 9 ordentliche Professoren und 1 außerordentlichen Professor; die juristische Facultät 6 ordentliche Professoren, 1 außerordentlichen Professor und 2 Privatdocenten; die medicinische Facultät 9 ordentliche, 17 außerordentliche Professoren, 15 Privatdocenten und 1 Lehrer der Zahnheilkunde; die philosophische Facultät 31 ordentliche, 14 außerordentliche Professoren, 9 Privatdocenten und 2 mit Vorlesungen beauftragte Herren. Außerdem fungiren 6 Docenten für Sprach- und Kunstunterricht. Die Gesammtzahl der Docenten beträgt somit 132.

* **Bewegung der Bevölkerung.** In der Woche vom 1. bis 7. Juni 1890 fanden nach dem Wochenbericht des Statistischen Amts der Stadt Breslau 70 Eheschließungen statt. In der Vorwoche wurden 219 Kinder geboren, davon waren 170 ehelich, 49 unehelich, 212 lebendgeboren (117 männlich, 95 weiblich), 7 todtgeboren (5 männlich, 2 weiblich). Die Anzahl der Gestorbenen (excl. Todtgeborene) betrug 170 (mit Einschluß der nachträglich aus Vorwochen gemeldeten). Von den Gestorbenen standen im Alter von 0 bis 1 Jahr 60 (darunter 16 unehelich Geborene), von 1—5 Jahren 23, über 80 Jahre 4. — Es starben an Scharlach 3, an Masern und Rötheln —, an Rose 1, an Diphtheritis und Croup 13, an Wochenbettfieber 1, an Keuchhusten 2, an Unterleibstyphus incl. Nervenfieber —, an acutem Gelenkrheumatismus —, an Brechdurchfall 2, an anderen acuten Darm-Krankheiten 7, an anderen Infectionskrankheiten —, an Gehirnschlag 4, an Krämpfen 5, an anderen Krankheiten des Gehirns 13, an Lungenschwindsucht 15, an Lungen- und Luftröhren-Entzündung 22, an anderen acuten Krankheiten der Athmungs-Organe 2, an anderen Krankheiten der Athmungs-Organe 10, an allen übrigen Krankheiten 62, in Folge von Verunglückung 1, in Folge von Selbstmord 5, unbestimmt 2. — Auf 1 Jahr und 1000 Einwohner kommen in der Berichtswoche: Gestorbene überhaupt 27,75, in der betreffenden Woche des Vorjahres 42,83, in der Vorwoche 27,92.

* **Temperatur. — Luftdruck. — Niederschläge.** In der Woche vom 1. bis 7. Juni 1890 betrug die mittlere Temperatur + 15,8° C., der mittlere Luftdruck 749,1 mm, die Höhe der Niederschläge —,— mm.

* **Polizeilich gemeldete Infectionskrankheiten.** In der Woche vom 1. bis 7. Juni 1890 wurden 55 Erkrankungsfälle gemeldet, und zwar erkrankten an modif. Pocken —, an Diphtheritis 28, an Unterleibstyphus 1, an Scharlach 7, an Masern 16, an Ruhr —, an Kindbettfieber 3.

* **Nach der Jugendspielordnung** von dem Ober-Turnlehrer W. Krampe, die jetzt erschienen ist, haben die drei unteren Klassen der hiesigen Volksschulen zur Vorbereitung für den späteren Turnunterricht wöchentlich zweimal in je einer halben Stunde das Jugendspiel zu pflegen. Dasselbe schließt sich nach Möglichkeit an den wissenschaftlichen Unterricht an und fällt im Winter, sowie bei Regenwetter im Sommer, aus. Die Leitung und Anordnung der Spiele steht, wenn irgend thunlich, dem Klassenlehrer oder der Klassenlehrerin zu. Da die Aufgabe des Spieles, geistige und körperliche Anregung zu geben, am besten erreicht wird, wenn jede Klasse eine begrenzte Anzahl von Jugendspielen besonders pflegt, so soll die Ordnung und Vertheilung der Spiele nach Maßgabe des folgenden Planes erfolgen: In der VI. Klasse sind besonders zu üben „Katze und Maus", „Blindekuh", „Haschen oder Zeck", „Kauermännchen", „Häschen hüpf"; in Klasse V: „Durch die Brücke", „Komm mit", „Vöglein flieg aus", „Fanchon" oder „Abklatschen", „Jakob, wo bist Du?" „Plumpsack" und „Wollt Ihr wissen"; in Klasse IV: „Wenn die Kinder artig sind", „Der Gänsedieb", „Der blinde Marsch", „Kämmerchen vermiethen", und „Tauziehen" (nur für Knaben geeignet). Selbstverständlich ist eine Wiederholung der Spiele in der nächstfolgenden Klasse gestattet und erwünscht. Bei zu großer Zahl der Spielenden ist eine Theilung derselben in Gespielschaften zu 20 bis 30 gestattet. Als Spielplatz dient allein der Schulhof oder ein sonst dazu geeigneter und angewiesener Platz. Wenn die Kinder soweit gebracht sind, daß sie selbstständig zusammen spielen, so hat der Lehrer oder die Lehrerin sich möglichst jedes Eingriffs in das Jugendspiel zu enthalten. Im Wechsel mit den Spielen sind auch die einfachsten Formen des Turnens in Frei- und Ordnungsübungen durchzunehmen.

* **Submissionen.** In der Submission für das Gerüst, welches bei dem Wiederaufbau des Nordthurmes der Magdalenenkirche aufzustellen ist, concurriren folgende Gebote: Köhler 25 800, Baum 16 950, Jeglinski 14 400, Kuveke 11 800, Kolbe 11 400 Mark; bei der Submission für die Zimmerarbeiten beim Bau des Schulhauses auf der Fürstenstraße concurriren: Kolbe 26 300, Köhler 25 120, Welz 24 700, Maiwald 23 950, Baum 23 700, Sternberg 23 300, Illner 22 880, Büchner 20 771 und Jeglinski 22 080 M.

* **Die Kosten der zwangsweisen Zurückführung entlaufenen Gesindes** sind, sofern der Dienstbote sie nicht zu erlegen vermag, nach einem Erlasse des Ministers des Innern als im polizeilichen Interesse aufgewendet zu erachten und als Kosten der örtlichen Polizeiverwaltung zu behandeln

---

* **Görlitz,** 11. Juni. [Wegen Beleidigung des „Neuen Görlitzer Anzeigers"] ist heute der Stadtgartenbesitzer Schubert hierselbst vom Schöffengericht zu 10 Mark Geldstrafe eventuell 1 Tag Haft verurtheilt worden. Derselbe hat sich, wie das genannte Blatt berichtet, im März d. J. seinen Knechten gegenüber verschiedene beleidigende Aeußerungen über dasselbe erlaubt und außerdem den Knechten mit der Entlassung aus seinem Dienste gedroht für den Fall, daß sie den „Neuen Görlitzer Anzeiger" weiter hielten.

† **Löwenberg,** 12. Juni. [Die St. Anna-Zunft,] welche seit dem J. 1500 hierorts besteht und die ihren Mitgliedern ein anständiges Begräbniß bezw. die dazu nöthigen Geldmittel gewährt, hielt gestern ihre diesjährige General-Versammlung ab. Zu Vorstandsmitgliedern wurden die Herren Sachsse und Fiebig gewählt. Das Vermögen der Zunft beläuft sich auf 13 600 M. Die Mitgliederzahl beträgt 700.

§ **Striegau,** 10. Juni. [Bürgervereins-Ausflug. — Beurlaubung.] Gestern Nachmittag trafen 90 Mitglieder des Bürgervereins von Schweidnitz in langer Wagenreihe hier ein. Nach einem kurzen Aufenthalte im Richter'schen Gesellschaftsgarten erfolgte die Weiterfahrt nach Ober-Streit zur Besichtigung des dortigen Granitsteinbruchs und der C. Kulmiz'schen Granitschleifanstalten. Nach gastlicher Bewirthung fuhren die Gäste nach Striegau zurück. Hier fand im „Schwarzen Adler" ein gemeinsames Abendbrot statt, an dem sich auch die Vertreter der städtischen Behörden, sowie die Mitglieder des hiesigen Bürgervereins, im Ganzen 120 Personen, betheiligten. Bürgermeister Werner brachte ein Hoch auf Se. Majestät den Kaiser aus. — Der Königl. Landrath von Klitzing ist zu einer vierzigtägigen Militär-Dienstleistung vom 15. d. M. ab einberufen. Die Vertretung wird durch die Herren Kreissecretär Thiele, Baron v. Tschammer-Dromsdorf und Freiherrn v. Buddenbrock-Pläswitz wahrgenommen werden.

⊙ **Trebnitz,** 10. Juni. [Pastorstelle. — Stadtältester Foffrey †.] Die durch den Abgang des Pastors Goldmann vacant gewordene zweite Pastorstelle wird seit Mitte vorigen Monats durch den Pfarr-Vicar Rother aus Schmiedeberg verwaltet. Da derselbe aber mit dem 1. Juli c. einem Rufe als Pastor an die evangelische Kirche zu Gottesberg Folge giebt, hat das königl. Consistorium die definitive Besetzung der hier vacanten Pfarrstelle vom 1. August c. ab verfügt, und den Pastor prim. Burghard aus Beuthen a. O. hierzu designirt. Nach amtlicher Bekanntgebung wird derselbe am 29. d. Mts. hierorts seine Präsentationspredigt halten. — Vor wenig Tagen fand unter überaus reger Theilnahme das Leichenbegängniß des in einem Alter von über 80 Jahren verstorbenen, allgemein hochgeachteten Rentiers und Stadtältesten A. Foffrey hierorts statt. Es war ihm beschieden, in den fast 60 Jahren, die er unserer Stadt angehörte, das 25jähr. Rathsherren-, das 50jähr. Bürger- und das goldene Ehejubiläum zu feiern. Die großen Verdienste, die er als früherer Kämmerer und Baurathmann, sowie als langjähriger Stadtverordneter um unsere Stadt hat, seine große Liebenswürdigkeit gegen Jedermann und sein sehr schätzenswerther Charakter sichern ihm hier ein bleibendes Andenken.

—l— **Strehlen,** 11. Juni. [Communales.] In der letzten Stadtverordnetensitzung wurde u. A. beschlossen, dem Nachfolger des nach Breslau verzogenen Stadtcapellmeisters Tröstler das von diesem aus Stadtmitteln bezogene Jahresgehalt von 900 Mark nicht weiter zu gewähren. Dem erneuten Verlangen des Bezirks-Ausschusses zu Breslau, bestimmt im Jahre 1891/92 außer den Zuschlägen zur Staats-, Klassen- und Einkommensteuer noch 50 pCt. Zuschlag zur Grund- und Gebäudesteuer als Communalsteuer zu erheben (unter dieser ausdrücklichen Bedingung hatte der Bezirks-Ausschuß die Erhebung von 225 pCt. Zuschlag zur Klassen- und Einkommensteuer pro 1890/91 ausnahmsweise noch einmal genehmigt) wurde nicht entsprochen. — Von einer Verfügung des Regierungs-Präsidenten, daß die zu communalen Zwecken bewilligten Sparkassen-Ueberschüsse dem Reservefonds der Sparkasse wieder zuzuführen sind, soweit sie am Schlusse des Jahres der Ueberweisung noch nicht die bestimmte Verwendung gefunden haben, wurde Kenntniß genommen. — Bürgermeister Dr. Ossig hat einen mehrwöchentlichen Urlaub angetreten; seine Vertretung besorgt Beigeordneter Kaufmann Pohl.

** **Brieg,** 12. Juni. [Besitzveränderung.] Pfefferküchler Mühmler hierselbst hat das Kaufmann Lorenz'sche Haus, Zollstraße 1, für den Preis von 72 000 M. käuflich erworben.

□ **Namslau,** 12. Juni. [Viehmarkt. — Beurlaubung.] Der für den 16. d. M. hierselbst angesetzte Viehmarkt findet statt, doch ist in Folge der in den Kreisen Oels und Gr.-Wartenberg herrschenden Maul- und Klauenseuche der Auftrieb von Rindvieh und Schweinen dazu aus diesen Kreisen verboten. — Der königliche Landrath Willert ist vom 16. d. ab auf 6 Wochen beurlaubt und wird zuerst durch den Kreisdeputirten Rittmeister a. D. von Spiegel-Dammer und alsdann durch den Kreissecretär Hoffmann vertreten werden.

⊙ **Neisse,** 12. Juni. [Besitzveränderung.] Das dem Restaurateur Franz Rieger, Ring Nr. 19, gehörige Haus ist gestern von dem Restaurateur Glemnitz hierselbst, welcher z. Z. die Restauration „zum Himmel" auf der Berlinerstraße in Pacht hat, für den Preis von 90 000 M. gekauft worden. Das Haus ist dasselbe, in welchem der Conditor Schminder früher seine Conditorei hatte.

* **Ratibor,** 11. Juni. [Aus dem letzten Rechenschaftsbericht der hiesigen Taubstummenanstalt] theilt die „Oberschles. Volksztg." u. a. Folgendes mit: Die Anstalt, welche vor 35 Jahren mit 5 Zöglingen eröffnet wurde, zählt deren gegenwärtig 297. Als nächstes Streben der Anstalts-Verwaltung wird die Einführung des sieben- bis achtjährigen Unterrichtscursus, sowie die Trennung der Zöglinge nach Geschlechtern bezeichnet. Die Nothwendigkeit des Baues einer Turnhalle für Anstaltszwecke wird dargelegt und die Herstellung eines Baracken-Lazareths für erkrankte Zöglinge in Erwägung gezogen, da die Unterbringung erkrankter Kinder für längere Zeit im städtischen Krankenhause für die Anstalt mit sehr großen Opfern verbunden ist. Um die Stellung der Lehrer zu verbessern, ist der Verein der Relictenkasse für die Provinz Schlesien beigetreten, wodurch die Zahlung von Beiträgen seitens der Lehrer aufgehört hat. Auch die Beiträge zur Pensionskasse hofft der Verein in absehbarer Zeit den Lehrern erlassen zu können. Eine Bitte der Lehrer an die Provinzialverwaltung, statt ihrer die Beiträge für die Pensionskasse zu übernehmen, wurde in der letzten Sitzung des Provinzial-Ausschusses abgelehnt. Aus dem Verwaltungsrath meldet der Bericht folgende Veränderungen: An Stelle des nach Wien versetzten königl. Wasserbau-Inspectors Röder wurde der kgl. Kreis-Bauinspector Baumert, an Stelle des verstorbenen Strafanstalts-Directors Petras Fabrikbesitzer Franz Doms gewählt. Die Anstalt umfaßt 297 Zöglinge, darunter 178 Knaben und 119 Mädchen. Die Schüler werden in 24 Klassen vom Director und 26 Lehrern unterrichtet. Zur Entlassung kamen 46 Zöglinge, neu aufgenommen wurden 54. Die Einnahme der Anstalt betrug für das verflossene Rechnungsjahr 193 465,20 M., welcher eine Ausgabe von 182 702,93 M. gegenübersteht, so daß ein Bestand von 10 762,27 M. geblieben ist. Das Vermögen der Anstalt beläuft sich auf 124 862,27 M., welcher Summe jedoch eine Darlehnsschuld von 100 500 M. an die Provinz gegenübersteht. Die Pensionskasse der Lehrer verfügt über ein Capital von 53 415,41 M.

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

8 **Breslau,** 12. Juni. [Landgericht. Strafkammer I. — Mißhandlung der Ehefrau und Verleitung zum Meineide.] Der frühere Gasthofbesitzer, jetzige Brauergeselle Reinhold Hoffmann aus Pristelwitz und dessen früherer Knecht August Gabel aus Loßwitz sollen einmal gemeinschaftlich, und Hoffmann außerdem noch viermal allein die Ehefrau des Letzteren gemißhandelt haben; auch soll Hoffmann in dem von der Ehefrau anhängig gemachten Ehescheidungsproceß einen Zeugen zur Ableistung eines Meineides haben verleiten wollen. Die Körperverletzungen und sonstigen rohen Mißhandlungen des Hauptangeklagten sind durch die auch jetzt geladenen Zeugen schon in dem Ehescheidungs-Processe eidlich bekundet worden, in welchem die Trennung der Ehe der Hoffmann'schen Eheleute erfolgte, der Ehemann für den allein schuldigen Theil erklärt und in sämmtliche Kosten verurtheilt wurde. Die Körperverletzungen fallen sämmtlich in die Jahre 1886 und 1887. Die Angeklagten behaupten, die Angaben der Zeugen seien unwahr, dieselben sagten entweder aus Rache falsch aus oder die geschiedene Ehefrau habe sie dazu überredet. Nach Behauptung der geschiedenen Frau sei sie ungewöhnlich oft gemißhandelt worden, nur in den hier unter Anklage stehenden Fällen seien Zeugen vorhanden gewesen, und deshalb habe sie andere Fälle nicht erst zur Sprache gebracht.

Hoffmann macht ihr den Vorwurf, sie sei dem Trunke ergeben gewesen, deshalb habe sie das ganze Hauswesen und die Gastwirthschaft vernachlässigt. Zweimal habe sie sich hängen wollen, er habe dies aber jedesmal bemerkt und die Frau bald abgeschnitten. Ein solcher Vorgang habe sich angeblich auch an einem Sonntag im Juli 1886 abgespielt und Hoffmann habe, wie er sagt, die in Folge der Strangulirung schon besinnungslos gewordene Frau mit Hilfe seines Knechtes vom Boden herunter gebracht und durch Reiben und Schütteln wieder zum Leben erweckt. Derselbe Vorfall wird von der Frau und einem zufällig dazu gekommenen Zeugen freilich ganz anders erzählt. Die Frau bestreitet überhaupt, je Selbstmordversuche gemacht zu haben; diese falsche Behauptung sei geflissentlich durch ihren Mann verbreitet worden. An dem in Rede stehenden Morgen habe sie sich, wie schon oft, den Mißhandlungen ihres Mannes durch die Flucht entzogen sei und in die Oberstube gegangen; hier sei sie von ihrem Mann aufgesucht worden, der sie zu Boden geschlagen und mit Hilfe des Knechtes über die Stube und den Flur und auch die Treppe hinab geschleift habe. Ihr Kopf sei natürlich wiederholt auf die Stufen aufgeschlagen, und durch dieses Geräusch und ihr Winseln sei ein in der Gaststube anwesender Nachbar bewogen worden, nach dem Hausflur zu kommen. Als ihre beiden Peiniger desselben ansichtig wurden, hätten sie schnell ihr Verfahren eingestellt. Der Staatsanwalt erachtete die Zeugenaussagen für voll glaubwürdig und verlangte demgemäß die Verurtheilung beider Angeklagten wegen gemeinschaftlich verübter Körperverletzung. Hinsichtlich der vier Fälle, welche den Hoffmann allein betrafen, vermochte er die Verurtheilung nicht zu beantragen, da zwar gleichfalls sehr rohe Mißhandlungen vorlagen, jedes erschwerende Moment indessen, welches allein die Strafverfolgung auch ohne gestellten Strafantrag ermöglicht hätte, fehlte. Den Strafantrag hat Frau Hoffmann nicht rechtzeitig gestellt, es mußte also Einstellung des Verfahrens beantragt werden, die der Gerichtshof auch beschloß. Betreffs der Verleitung zum Meineide wurde auf Freisprechung erkannt, weil man annahm, der Angeklagte habe bei der Rücksprache mit dem Zeugen, einem gleichfalls in seinen Diensten befindlich gewesenen Knecht, nur die Absicht gehabt, demselben ins Gedächtniß zu rufen, daß die Ehefrau eine Branntweintrinkerin sei, nicht aber den Knecht zu einer unwahren Aussage verleiten wollen. Betreffs der gemeinschaftlichen Körperverletzung wurde die Strafe entsprechend hoch bemessen, und

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

Mit zwei Beilagen.

(Fortsetzung.)

zwar lautete dieselbe gegen **Hoffmann** auf 9 Monate und gegen **Gabel** auf 2 Monate Gefängniß. Der Staatsanwalt hatte 1 Jahr bezw. 3 Monate Gefängniß in Antrag gebracht.

Telegraphischer Specialdienst der Breslauer Zeitung.

Reichstag.

* **Berlin**, 12. Juni. Der Reichstag, dessen Bänke übrigens ziemlich leer sind, erledigte heute zunächst den Antrag **Brömel** wegen der Zulassung des Rechtsweges in Zollstreitigkeiten, welcher von allen Seiten mit Ausnahme der Conservativen befürwortet und angenommen wurde. Dann wurde die Berathung des Nachtragsetats für Ost-Afrika beendet. Abg. **Windthorst** erklärte, daß er mit schwerem Herzen für die Vorlage stimmen werde, da die Gelder nun schon einmal ausgegeben seien und man in Ostafrika nun doch einmal nicht mehr zurück könne. Er mahnt aber zu maßvollem Vorgehen, da man sonst die Marine vermehren müsse, während dies nicht rathsam sei, da wir alle unsere Kräfte zur Stärkung des Landheeres brauchten. Abg. v. **Frege** trat mit Begeisterung für die Vorlage ein, warf den Gegnern Mangel an Nationalgefühl vor und bestritt, daß im deutschen Volke die Mehrheit den colonialen Unternehmungen abgeneigt sei. Deutschland könne Ostafrika nicht preisgeben, es müsse sich dort an der Verbreitung der Cultur betheiligen, ohne den kleinlichen Standpunkt des Rechners dabei einzunehmen. Abg. **Hammacher** warf den Freisinnigen vor, daß die ablehnende Haltung lediglich der Gegnerschaft gegen den Fürsten Bismarck entsprungen sei, und behauptet, daß Anhänger der Colonialpolitik in allen Parteien vorhanden seien, daß auch im Handelsstand die Neigung, sich den colonialen Unternehmungen zuzuwenden, wachse. Auch das Großcapital stelle sich solchen Unternehmungen immer mehr zur Verfügung, die Hauptsache sei aber, daß das Reich den Privaten die staatlichen Aufgaben abnehme, die sie zu lösen nicht im Stande seien. Abg. **Wisser** wies darauf hin, daß es auch in Deutschland noch Culturarbeiten genug gebe, z. B. die Besserung der agrarischen Verhältnisse in Mecklenburg, Pommern &c. Die Abgg. **Dohrn**, **Haußmann** und **Goldschmidt** wandten sich in mehr persönlichen Ausführungen gegen Herrn von Frege, während Dr. **Alexander Meyer** diesem bemerkbar machte, daß nicht die Gegnerschaft gegen Bismarck, dessen colonialpolitisches Programm die Freisinnigen ausdrücklich gebilligt hätten, sondern das Hinausgehen über dieses Programm und sachliche Gründe sie zu Gegnern der Colonialbestrebungen gemacht hätten. Die Vorlage gelangte gegen die Stimmen der Freisinnigen, Demokraten, Socialdemokraten und einiger Centrumsmänner zur Annahme.

15. Sitzung vom 12. Juni.

$1^1/_2$ Uhr.

Am Tische des Bundesraths: v. **Bötticher** und v. **Marschall**.

Die Berathung über den vom Abg. **Brömel** eingebrachten Antrag, betr. die schließliche Entscheidung von Rechtsfragen in Zollsachen auf dem Rechtswege oder im verwaltungsgerichtlichen Verfahren, wird fortgesetzt.

Abg. **Goldschmidt**: Ich kann Ihnen auch nur die Annahme des Antrages Brömel empfehlen. Bereits in früheren Jahren ist über die ungerechtfertigte Verzollung der Faßbodentheile Klage geführt worden und trotz der freundlichen Antwort des Schatzsecretärs ist bis jetzt von Seiten der verbündeten Regierungen keine Entscheidung getroffen worden. Die betreffenden Petitionen aus Westdeutschland und Berlin sind auf einstimmigen Beschluß des Hauses den Regierungen zur Berücksichtigung überwiesen worden. Die Petenten wünschten nur, daß die Faßbodentheile gleich behandelt werden sollten mit den Faßdauben nach den Absichten des Gesetzes. Vor $1^1/_2$ Jahren hat das Haus einen Beschluß gefaßt, und noch heute ist keine Entscheidung getroffen. Ich muß annehmen, daß der Bundesrath so außerordentlich viel mit den großen politischen Aufgaben zu thun hat, daß es ihm unmöglich ist, sich mit diesen Dingen zu befassen. (Der Präsident bittet den Redner, auf einzelne Fälle nicht einzugehen, um die Debatte nicht zu verlängern.) Diese Fälle und ein anderer Fall, der mir heute mitgetheilt worden ist, zeigen eben, daß eine schnellere Erledigung der Zollstreitsachen, als dies jetzt geschieht, erwünscht ist. Zu den Schäden, welche der Importeur erleidet, kommt noch hinzu, daß es eine Ewigkeit dauert, ehe seine Beschwerde zur Erledigung kommt. Bevor die Sache auf dem Petitionswege durch den Reichstag erledigt wird, dauert es auch mindestens $1^1/_2$ Jahre. Wir haben deshalb allen Grund, den Bundesrath zu bitten, diese Entscheidungen über Zwistigkeiten in Zollangelegenheiten anderen Behörden zu übertragen.

Abg. **Hammacher** (natl.) hält es ebenfalls für nothwendig, den Antrag anzunehmen, da himmelschreiende Uebelstände auf diesem Gebiete bestehen.

Die Abgg. **Rintelen** (Centr.) und **Schumacher** (Soc.) sprechen sich ebenfalls für den Antrag aus, welcher nach einem Schlußwort des Antragstellers gegen die Stimmen der Deutschconservativen und der Reichspartei angenommen wird.

Darauf wird die zweite Berathung des Gesetzentwurfs, betreffend die Feststellung eines Nachtrags zum Reichshaushaltsetat für 1890/91 ($4^1/_2$ Millionen für Ostafrika) fortgesetzt.

Abg. **Windthorst** (Centr.): Meine Stellung zur Colonialpolitik ist bestimmt durch die Erklärung des Reichskanzlers Fürsten Bismarck, daß keine staatliche Verwaltung eingeführt werden soll, sondern daß die Unternehmungen selbstständig vorgehen müssen. Hier scheint sich eine staatliche Verwaltung entwickeln zu sollen, deshalb würde ich eine Zurückverweisung der Vorlage an die Commission beantragen, wenn nicht der Staatssecretär des Auswärtigen Amts erklärt hätte, daß in der nächsten Session ein colonialpolitisches Programm vorgelegt werden solle. Außerdem handelt es sich hier nicht um Gelder, die erst später zu verwenden sind, sondern um die Bezahlung einer bereits contrahirten Schuld, und ich kann mich der Bezahlung dieser Schuld nicht entziehen. Redner wendet sich dann gegen die Abgeordneten, welche am Montag in der zweiten Lesung bereits gesprochen haben, und giebt zu, daß es vielleicht besser gewesen wäre, sich in Ostafrika auf gar nichts einzulassen; aber nachdem das einmal geschehen ist, ist es schwer, sich vollständig davon zurückzuziehen. (Zuruf Bambergers: Es ist niemals zu spät, sich zu bessern.) Herr Haußmann will die Cultur in Afrika verbreiten, ohne Geld aufzuwenden, dann wird er dafür sorgen müssen, daß die Missionsthätigkeit erweitert und befördert wird. Das ist aber nicht möglich, so lange man in Deutschland die Erziehung der Missionare nicht gestattet, deshalb muß man die letzten Reste des Culturkampfes beseitigen. Diese Dinge mußte ich vorbringen, ehe ich für diese überraschend hohen Forderungen stimme; die Forderungen sind um so bedenklicher, als die Colonialbestrebungen große Ausgaben auch für unsere Marine verursachen, die um so drückender sind, als auch für das Landheer neuere Forderungen gestellt werden. Deutschlands Kraft liegt nicht in der Marine, sondern im Landheer, welches wir möglichst stark machen müssen im Interesse der Aufrechterhaltung unserer Machtstellung. Deshalb müssen wir die Ausgaben für die Marine möglichst beschränken, wir haben nicht Menschen und nicht Geld genug, um Flotten zu halten, wie sie Frankreich und England besitzen; eine defensive Flotte für unsere Küste muß uns genügen. Ich bewillige die Forderungen, wenn auch mit schwerem Herzen, denn damit bezahle ich nur die Schulden, die ich selbst habe contrahiren helfen. (Beifall im Centrum.)

Abg. v. **Frege** (deutschcons.) spricht seine Freude darüber aus, daß Herr Windthorst der Mission seine Aufmerksamkeit zugewendet hat. Ich hoffe, daß die Missionare beider Confessionen gemeinsam arbeiten. Daß Herr Goldschmidt eine Schwenkung vornimmt, wundert mich. Wollte er vielleicht nur die Einigkeit der Deutschfreisinnigen darstellen und hat deshalb seine bessere Ansicht der Fractionsmeinung untergeordnet? (Heiterkeit.) Ich hoffe, daß er aus einem abtrünnigen Saulus wieder ein colonialpolitischer Paulus werden wird. Die Aufgabe der Regierung war, den Aufstand überall, wo er sich bemerkbar machte, zu unterdrücken, und das ist dem Major Wißmann in überraschend kurzer Zeit zum Staunen von ganz Europa gelungen. Wer jemals einen Feldzug mitgemacht hat, wird es nicht begreifen können, weshalb wir nach solchen Erfolgen uns zurückziehen sollen. Wir dürfen nicht überall zu spät kommen, wenn die Welt bereits vertheilt ist. Als Flegel für die Benue-Küste warb, da ward er überall abschlägig beschieden, und als er wieder dorthin zurückkehrte, da hatten die Engländer schon die ganze Küste in Beschlag genommen. Die Bedenken des Abgeordneten Dohrn bezüglich der Ostafrikanischen Gesellschaft sind für uns durch die Widerlegung des Grafen Mirbach erledigt worden. Seine Anschauung, daß die Regierung aufgefordert werden solle, mit weiteren Gebietserwerbungen aufzuhören, wird im deutschen Volke keinen Anklang finden. Was die Güte des bereits erworbenen Landes angeht, so sei es dankenswerth, daß die Regierung einen unbetheiligten Mann, den Major Liebert, entsendet hat, um einen genauen Bericht über die Länder zu erstatten. Zu bemerken ist auch, daß Prof. v. Bergmann festgestellt hat, daß in Ostafrika noch niemals das gelbe Fieber aufgetreten ist, also ist das Klima nicht so schlecht, wie in vielen anderen Tropenländern. Der Hinweis auf die großen Anforderungen an die Finanzen des Reichs ist mir auffallend gewesen. Wenn die Finanzen so sehr in Anspruch genommen sind, warum beantragen denn die Freisinnigen die Aufhebung der Getreidezölle? Warum haben Sie übrigens nicht in Preußen schon längst das mobile Capital mehr zur Steuer herangezogen, wie wir das in Sachsen durch unsere mustergiltige Einkommensteuer gethan haben? (Widerspruch.) Herr Haußmann hat behauptet, daß in Bezug auf die Colonialpolitik Alles in Nebel gehüllt sei. Die Verhandlungen des Parlaments von 1849 in Stuttgart waren auch in Nebel gehüllt und haben nicht zu Thaten geführt. Jetzt handeln die verbündeten Regierungen zuerst und reden nachher. Gerade aus Süddeutschland ist die Stimme des Herrn Haußmann verwunderlich; in Süddeutschland hat sonst ein anderer Geist gelebt, ich erinnere nur an die großen Handlungshäuser der Fugger und Welser. Herr Bamberger hat Anschauungen von den überseeischen Geschäften, welche Gott sei Dank von unserem Kaufmannsstande nicht getheilt werden. Wieviel besser stände Deutschland da, wenn seine Auswanderung in Länder geleitet wäre, welche unter deutschem Einfluß stehen, als daß jetzt Amerika durch die deutsche Einwanderung gestärkt worden ist! Die Anfänge der großen ostindischen Compagnie waren mindestens ebenso riskirt, als die Anfänge unserer Colonialunternehmungen, und es wird nicht geleugnet werden können, daß sich in Afrika Absatzgebiete für unsere Industrieerzeugnisse entwickeln, daß wir später vielleicht tropische Producte von dort her beziehen können, welche wir jetzt von fremden Nationen kaufen müssen. Für Herrn Bamberger treten die colonialen Fragen zurück gegenüber der großen Frage: Schutzzoll oder Freihandel? Der letztere ist sein einziges Ziel. Wenn er von reactionärer Zoll- und Handelspolitik gesprochen hat, so muß ich ausdrücklich feststellen, daß es ein unsterbliches Verdienst des Fürsten Bismarck ist, die neue Wirthschaftspolitik geschaffen zu haben (Widerspruch links); denn durch diese Politik allein sind wir in Stand gesetzt, die socialpolitischen Aufgaben zu lösen (Widerspruch links), denn ohne den Zollschutz wäre die Industrie nicht im Stande, diese Lasten zu tragen. (Zustimmung rechts.) Wenn Herr Bamberger gesagt hat, ein Reporter würde den neuesten Verfügungen Wißmanns zufolge sich wohl kaum sechs Stunden in Afrika aufhalten dürfen, so wünschte ich, alle Reporter würden nach Afrika geschickt oder dahin, wo der Pfeffer wächst, das wäre für uns und auch für Herrn Bamberger sehr gut. (Heiterkeit rechts.) Die Anschauungen des Herrn Bamberger werden von der Mehrheit des deutschen Volkes nicht getheilt, und ich hoffe, daß der ganze Reichstag beweisen wird, daß er die Regierung unterstützt, und daß der ganzen Welt gezeigt wird, daß Deutschland keinen Schritt zurückthut. Wenn die internationale Finanz den Staaten nicht immer Geld borgen würde, welche gegen Deutschland rüsten, dann würden die Kriegsforderungen nicht so sehr steigen, wodurch der Bauernstand immer mehr belastet wird. Aber davon wollen die Herren nichts hören. Möge der Reichstag einmüthig mit unserem kaiserlichen Herrn den Schutz der deutschen Interessen im Auge behalten. (Lebhafter Beifall rechts.)

Abg. **Dohrn**: Der Vorredner hat meine Ausführungen über die klimatischen Verhältnisse in Ostafrika kritisirt und gemeint, das dortige Klima könne nicht so schlecht sein, weil das gelbe Fieber nicht da wäre. Statt dessen tritt aber Sumpffieber dort verheerend genug auf. Meine Citate waren solchen Schriftstellern entnommen, welche Ostafrika bereist haben, noch ehe von diesen Bestrebungen die Rede war. Daß Jemand in wenigen Wochen sich über die dortigen Verhältnisse, noch dazu vom Schiffe aus, ein vollständig fertiges Urtheil bilden kann, halte ich für unmöglich. Wenn das große mobile Capital sich in Ostafrika nicht betheiligen will, so liegt es daran, daß es ihm an dem Vertrauen fehlt. Ich freue mich im Uebrigen, daß der Vorredner nichts von den Bestrebungen gezeigt hat, die leider wie ein rother Faden durch die Verhandlungen sich hindurchziehen, nämlich die Abneigung gegen die Semiten. Der Abg. von Frege hat sich Gott sei Dank vollständig von jeder Anwandlung von Antisemitismus ferngehalten, ich freue mich dessen um so mehr, als ich mit Sicherheit darauf rechnen kann, daß Emin Pascha, welcher doch auch dem semitischen Element angehört und dessen Bedeutung für die ganze wirthschaftliche Entwickelung in Ostafrika nicht geleugnet werden kann, eine Aussicht darauf bietet, daß wirthschaftliche Leistungen an Stelle der Versprechungen, mit denen wir heutzutage immerfort abgespeist werden, eintreten werden. Sollten Herr v. Frege und seine Freunde den Nachweis liefern können, daß wirklich mehr erworben wird, als auf der anderen Seite zugesetzt wird, dann werde ich der erste sein, der sein pater peccavi spricht und bereit ist, die Sache auch von Staats wegen zu unterstützen.

Abg. **Hammacher** (natl.): Im deutschen Volke soll nach den Aeußerungen mehrerer Vorredner gar kein Interesse für coloniale Unternehmungen bestehen; das Interesse soll nur von den Nationalliberalen gemacht sein. Ich möchte sagen: Was ihr den Geist der Zeiten heißt, das ist im Grund der Herren eigener Geist, in dem die Zeiten sich bespiegeln. Leider ist die Colonialpolitik zur Parteisache gemacht worden, die Freisinnigen ließen sich von ihren Parteivorurtheilen leiten bei ihrer Abneigung gegen die Colonialpolitik. (Widerspruch des Abg. Bamberger.) Dann will ich diese Behauptung auf den Abg. Bamberger nicht ausdehnen. Jedenfalls ist die Colonialpolitik von Mitgliedern aller Parteien unterstützt worden, nicht von den Nationalliberalen allein. Die Zahl der Kaufleute in den Hansestädten wächst, welche sich an Plantagenunternehmungen betheiligen. Wenn sie sich bisher zurückgehalten haben, so liegt das daran, daß die Geschäftswelt es für unmöglich hält, daß Privatgesellschaften staatliche Aufgaben lösen; das Reich muß diese Aufgaben übernehmen, unter dem Schutze des Reiches muß sich im Uebrigen der wirthschaftliche Betrieb entwickeln. Als die Seestädte in den Zollverein gezogen wurden, fand auch ein längerer Widerstand statt; jetzt ist er überwunden, und ebenso ist der Widerstand gegen die Colonialpolitik überwunden worden. Leider sind die wirthschaftlich kräftigen Leute wenig geneigt, sich auf die gewagten colonialen Geschäfte einzulassen; es wäre die Aufgabe der Capitalisten, für solche Dinge ihr Geld zur Verfügung zu stellen. Herr Bamberger hat mitgetheilt, wie das Geld seitens der Ostafrikanischen Gesellschaft zusammengebracht worden ist. Ich habe nicht eine so niedrige Meinung von den betreffenden Personen, daß ich annehmen könnte, daß sie lediglich aus servilen Anschauungen gegenüber dem Fürsten Bismarck oder aus niedrigen Beweggründen sich betheiligt haben, ich brauche nur an den Herrn Delbrück zu erinnern. Herr Bamberger tadelt die Begeisterung, welche bei colonialen Bestrebungen mitspielt. Ohne die Begeisterung würde niemals ein wirthschaftlicher Fortschritt gemacht werden. Ist etwa der Suez-Canal gebaut worden, weil man von vornherein seine Rentabilität berechnen konnte? Das deutsche Schutzgebiet fällt durchaus nicht zusammen mit dem Interessengebiet der Ostafrikanischen Gesellschaft, welches nur ein Zehntel des ersteren umfaßt. Die Gesellschaft kann also nicht die Kosten aller Kriegszüge auf sich nehmen, die zur Beruhigung des Gebiets und zur Unterdrückung der Sclavenjagden nothwendig sind. Es ist die Befürchtung ausgesprochen worden, daß sich die Charter-Colonie in eine Kron-Colonie verwandeln könnte. In England sind die Colonien zum großen Theil Kron-Colonien; es fällt Niemandem in England ein, dafür Charter-Colonien zu verlangen und den Privaten zumuthen, für die staatliche Verwaltung des Landes aus ihrer Tasche zu sorgen; das macht alles der Staat. Es läßt sich überhaupt nicht feststellen, welche bestimmte Form für die Unternehmungen paßt; wir werden Erfahrungen machen müssen und danach die Einrichtungen zu treffen haben. Die Reichsregierung wird danach zu streben haben, daß die Ostafrikanische Gesellschaft für die staatlichen Aufgaben und auch für die Beseitigung der Sclavenjagden einen Beitrag leistet, der ihren Kräften entspricht. Ich hoffe, daß das Centrum die Consequenzen seines Antrages ziehen wird, welcher damals der Ausgangspunkt für die neuen Unternehmungen war. Zur Regierung haben wir das Vertrauen, daß sie abenteuerliche Wege vermeiden und die culturellen Ziele im Auge behalten wird. Wer den meisten Dank für seine Leistungen dabei verdient, darüber wollen wir nicht streiten. Herr Bamberger lobt die Leistungen der Marine auf Kosten der Leistungen des Majors Wißmann; ich glaube, beide haben ihre Schuldigkeit gethan und dem Interesse des Vaterlandes gedient, und wir können ebenso wie in Bezug auf den Streit, ob Schiller oder Goethe der größere sei, sagen: Wir können uns freuen, daß wir zwei solche Kerle haben.

Abg. v. **Huene** (C.): Es ist getadelt worden, daß die Commission keinen schriftlichen Bericht erstattet hat; sie hat darauf verzichtet, weil sonst die Behandlung des Nachtragsetats unmittelbar nach dem Pfingstfeste nicht möglich gewesen wäre.

Abg. **Wisser** (wildliberal) geht auf die Ausführungen Freges über die Getreidezölle ein, welche 1887 so sehr erhöht worden sind, daß sie die Industriezölle weit überwiegen. Deshalb hat die freisinnige Partei Recht, wenn sie eine Ermäßigung der Getreidezölle beantragt. (Vicepräsident Graf Ballestrem ruft den Redner zur Sache.) Das Christenthum besteht in Europa seit beinahe 2000 Jahren, und wir sind alle noch keine guten Christen geworden. (Heiterkeit.) Ich glaube, bei den Negern wird es noch länger dauern. (Große Heiterkeit.) Große Culturaufgaben sind auch noch bei uns zu lösen, ich erinnere nur an die agrarischen Verhältnisse in Mecklenburg und Neuvorpommern. Trotzdem stimme ich für die Vorlage. (Heiterkeit.) Ostafrika ist für die kräftige Entwicklung der deutschen Marine nothwendig, dazu kann sie nur kommen, wenn wir ihre Kräfte überseeisch bethätigen. Aus diesem Grunde sollen wir die Position, die wir in Ostafrika genommen haben, nicht aufgeben.

Abg. **Haußmann** (Volksp.): Der Abg. Frege hat mir Mangel an nationalem Bewußtsein unterstellt, weil mir die würtembergischen Colonialvereine nicht imponiren. (Vicepräsident Graf Ballestrem: Die Worte „Mangel an nationalem Bewußtsein" sind Ihnen gegenüber nicht gebraucht worden.) Ich berufe mich auf den stenographischen Bericht dafür, daß diese Worte hier ausgesprochen sind, und zwar im Zusammenhang mit der Polemik gegen meine Person. Das muß ich zurückweisen. Wenn man allerdings einem Abgeordneten von dem Verdienste des Herrn Bamberger immer wieder mit einem Mangel des Verständnisses für christliches Wesen kommt und mit derartigen Unterstellungen gegen einen verdienten Parlamentarier operirt, dem wir ebenso wie das deutsche Volk für seine Warnungen zu danken Anlaß haben, dann kann ich mich nicht beschweren, wenn einem Neuling, wie mir, derartige Unterstellungen gemacht werden. Wir sind sie auch aus dem Arsenal des Cartells leider gewöhnt. (Beifall links.) Ich bestreite aber dem Abg. v. Frege das Recht, im Namen von Würtemberg zu sprechen, wie dort die Colonialpolitik aufgenommen wird, so wenig ich mir zu sagen erlaube, was die Sachsen von der Colonialpolitik denken. Der Colonialverein, der in meinem Bezirk besteht, vegetirt jedenfalls in außerordentlich kümmerlicher Weise, obwohl er mit aller Macht von Demjenigen betrieben wird, der ihn ins Leben gerufen hat und der ein Pulverfabrikant ist, von dem ich deshalb verstehe, warum er sich für ostafrikanische Angelegenheiten interessirt. (Große Heiterkeit.) Herr v. Frege hat dann darauf hingewiesen, daß wir in Folge der deutschen Auswanderung nach Amerika und in Folge der Ableitung deutscher Intelligenz von Amerika überflügelt werden. Ich kann mich ja mit dem Wunsche einverstanden erklären, daß Deutschland einen Theil von Amerika besitzen möchte, und zwar einen möglichst schönen, es ist das aber so leicht nicht mehr möglich. Wenn Amerika Europa überflügelt, so sehe ich den Grund dafür zum Theil in dem ganz ungesunden Uebertreiben des Militarismus, der in Deutschland herrscht (sehr richtig! links), während Amerika ohne diesen eisernen Panzer vorwärts schreiten kann. Wenn Amerika im Begriff ist, eine extreme Schutzzollpolitik einzugehen, wie die anderen Länder auch, so bedauere ich, daß wir ihnen ein schlechtes Beispiel gegeben haben. (Oho! rechts.) Das Compliment, welches Herr von Frege dem Abgeordneten Bamberger gemacht hat, daß seine Rede vom vorigen Montag eine geistreiche Unterhaltung gewesen sei, ein Urtheil, welches ich vollkommen unterstütze, kann ich ihm leider nicht erwidern. (Sehr gut! links.) Daß die Ausführungen vom vorigen Montag einen sehr bedeutenden Eindruck auf ihn gemacht haben, freut mich aufrichtig. Der Abgeordnete Windthorst findet einen Mangel an Consequenz in meinem Standpunkte, weil ich Deutschland nicht ausgeschlossen wissen will von den Bestrebungen, Afrika mit den Mitteln der abendländischen Cultur zu heben, und andererseits gegen die Vorlage bin. Ich habe aber ausdrücklich hinzugefügt, daß ich den gegenwärtigen Zeitpunkt nicht für geeignet halte, mit derartigen Operationen vorzugehen. Wir haben ja jetzt, wo unsere Interessensphäre gegenüber England abgegrenzt wird, die Möglichkeit, sie so weit festzustellen, daß es nicht unbedingt nothwendig ist, daß wir im gegenwärtigen Jahre oder Jahrzehnt die Aufgabe übernehmen. In den $4^1/_2$ Millionen stecken auch die 200 000 M für die Expedition in das Innere; das ist der kleine Finger, den wir geben sollen, und die Regierung wird dann die ganze Hand von uns nehmen, indem wir dazu übergehen, das ganze große Gebiet im Innern in Angriff zu nehmen. Mit der Berufung auf das Gefühl weiter Kreise sind schon die verderblichsten Maßregeln eingeleitet worden; beim Culturkampfe berief man sich ebenfalls auf das Gefühl weiter evangelischer Massen, das sollte gerade den Herren vom Centrum eine Warnung sein. (Sehr gut! links.) Auch beim Socialistengesetz sagte man, große Kreise verlangen diesen Schutz. In fünf Jahren wird Herr Windthorst vielleicht sagen, daß der Standpunkt meiner Partei consequenter gewesen ist als der seinige, wir werden dann aber erwidern: tua culpa, tua culpa, tua maxima culpa! (Große Heiterkeit und Beifall.)

Abg. **Meyer**-**Berlin** (dfr.): Was berechtigt Herrn Hammacher, es auszusprechen, daß nur der Gegensatz zum früheren Reichskanzler uns zum Widerstande gegen die Colonialpolitik getrieben habe? Sind die Reden meiner Freunde denn sachlich so inhaltslos gewesen, daß er dieses persönliche Motiv annehmen mußte? Als Fürst Bismarck sein colonialpolitisches Programm aussprach, daß der Thätigkeit der Kaufleute der staatliche Schutz folgen sollte, haben wir zugestimmt und erst Widerspruch erhoben, als Fürst Bismarck gegen sich selbst kämpfte, als er sich majorisiren ließ und auch uns zumuthete, daß wir uns majorisiren lassen sollten. Wir sind auf unserem Standpunkt stehen geblieben. Noch vor 30 Jahren war es die communis opinio aller derjenigen, welche mit Volkswirthschaft sich beschäftigt haben, daß die Zeit der Colonialpolitik für ewig vorüber sei. Damit ist aber nicht gesagt, daß wir uns nicht um die Cultivation überseeischer Länder kümmern sollen; das hat stattgefunden, lange ehe die Colonialpolitik anfing. Von Bremen, Hamburg und anderen Seestädten aus gingen die jungen Leute „nach drüben", nach Amerika, Afrika, Asien u. s. w.; an allen Gestaden aller Oceane bestanden deutsche Handelsstationen. Diese Thätigkeit unserer Handelswelt hat unsere Handelsmarine gehoben, den Export weit über die Ausdehnung unserer Küsten hinaus vermehrt. Bei dieser echt deutschen Form der Colonisation hätte man es belassen sollen. Das Großcapital erfüllt freiwillig die Mission, große Unternehmungen anzubahnen; wenn die Unternehmung glückt, wird der Capitalist als allgemeiner Wohlthäter gefeiert, wenn sie mißglückt, spricht man von Gründungsschwindel und dann erst untersucht man die Confession (Heiterkeit); aber das Großcapital läßt sich nicht dazu zwingen. Man spricht von den elementaren Kräften der Volksseele, welche die Colonisation wünsche; früher nahmen die Sachverständigen die Sache in die Hand, jetzt die elementaren Kräfte, d. h. die nicht Sachverständigen. Die Cultivation mit Flinte und Bibel allein hilft nicht; der Handel ist der Hauptmotor dabei, und ich wollte, es wäre dabei geblieben. Der Rückfall zur alten Sitte hat geschadet und hat die Anfänge der Cultivation, die vorhanden waren, zerstört. Nun wird gesagt: Man soll nie einseitig auf Profit sehen, d. h. nicht darauf, ob die Unternehmungen, die man vorhat, schon in den nächsten zehn Jahren einen Ertrag liefern, d. h. denken wie jener Knabe, der einen Dattelkern pflanzte, um als Greis die Früchte zu genießen. Wenn aber der Knabe statt eines Dattelkerns einen anderen Baum pflanzt, der keine Früchte trägt, dann wird seine Arbeit vergeblich aufgewendet sein. Wer seine Kräfte an Dinge setzt, die nach allem menschlichen Ermessen in Zukunft keinen Vortheil abwerfen werden, handelt thöricht, weil er die Kräfte nützlichen Zwecken entzieht. So wird in kaufmännischen Kreisen gedacht. Herr von Frege kennt allerdings nur die christlichen kaufmännischen Kreise. Wir wollen den civilisatorischen Aufgaben des Handels freie Bahn lassen, weil sie durch gewaltsame Ablenkung auf einen falschen Weg gebracht werden. (Beifall links.)

Abg. **Goldschmidt**: In meinen Anschauungen lasse ich mich nur von sachlichen Gründen leiten, niemals von Parteirücksichten. Ich gönne der Ostafrikanischen Gesellschaft alles Gute von ganzem Herzen; es wäre aber der Gesellschaft dienlich gewesen, wenn sie weniger hätte von sich reden lassen. Eine Menge anderer deutscher Colonien blühen und gedeihen, ohne daß sie an das Reich herangetreten sind. Den Colonien geht es wie den Frauen: Diejenigen sind die besten, von denen man am wenigsten spricht. Ueber kurz oder lang wird doch das Besitzthum der Ostafrikanischen Gesellschaft in den Besitz des Reiches übergehen, denn alle Anzeichen und die Zeitungsnachrichten sprechen dafür. Ich habe früher für die Colonialpolitik gestimmt, stimme aber jetzt dagegen, weil der Reichs-

kanzler sagte: Wir könnten nicht stehen bleiben, sondern müßten vorwärts gehen. Ich bin ein Freund der Colonien, sobald sie aus der Initiative der Bevölkerung hervorgehen, kann aber nicht die Verantwortung für die Zukunft der ostafrikanischen Colonialpolitik übernehmen.

Abg. **Windthorst** bemerkt dem Abg. Haußmann nochmals, daß er die jetzige Forderung bewillige, weil sie die nothwendige Consequenz früherer Bewilligungen sei. Für das Zukunftsprogramm, was die Regierung im nächsten Jahre vorlegen wolle, behalte er sich aber seine Stellungnahme vollkommen vor.

Damit schließt die Discussion.

Persönlich bemerkt Abg. **Bamberger**: Der Abg. v. Frege hat mich schon wiederholt persönlich auf das Korn genommen, mich aber nie durch einen erschreckenden Ueberfluß von Kenntnissen oder Thatsachen überrascht. Ich konnte aber nicht erwarten, daß er in Ermangelung besserer Gründe seiner Rede einen antisemitischen Anstrich geben würde. (Sehr richtig! links.) Nachdem wir eine solche Stilblüthe gehört haben, wie wir sie im Laufe der Session häufig wiederkehren hören werden, seitens einer kleinen Abtheilung des Hauses, zu deren Ehrenmitgliedern Herr v. Frege ernannt zu werden verdiente (Heiterkeit), will ich ein für alle Mal dem Herrn sagen, daß, wenn er solche Vorwürfe ethischer, moralischer, patriotischer und nationaler Art gegen mich richtet, er sie nicht damit einleiten möge, daß ich nicht als Christ geboren bin, denn es giebt auch bei den Nichtchristen gute Eigenschaften. Urtheile über Mangelhaftigkeit meines Charakters möge er direct aussprechen, aber nicht in Form antisemitischer Hetzreden. (Oho! rechts; Beifall links.) Ich bin seit 22 Jahren Vertreter deutscher Wähler und kann ruhig meinen Landsleuten und Collegen überlassen, zu beurtheilen, ob ich mit Anstand und Aufwand von Arbeitskraft meine Pflicht erfüllt habe. (Beifall links.) Wer mir etwas vorzuwerfen hat, soll es direct thun und nicht mit verblümten Sticheleien, auf die zu antworten ich unter meiner Würde halte. (Lebhafter Beifall links.) Der Abg. v. Frege hat mir sogar vorgeworfen, daß ich Junggeselle bin. (Heiterkeit.) Darauf will ich ihm mittheilen, daß ich 22 Jahre lang verheirathet war. (Große Heiterkeit.) Wenn er das deutsche Volk auf den Standpunkt bringen will, den er wünscht, so muß er nicht nur bewirken, daß Juden nicht in den Reichstag kommen, sondern daß auch jeder, der als Wittwer in den Reichstag hinein will, sich zum zweiten Mal verheirathet. (Große Heiterkeit.)

Abg. **v. Frege**: Wie kann Herr Bamberger aus meiner Rede schließen, daß ich confessionelle Gegensätze in rein colonialpolitische Debatten habe bringen wollen! Da ich keine Beziehungen zu semitischen Kaufleuten habe, so mußte ich eben von christlichen sprechen. Ich habe mit dem Abg. Bamberger 12 Jahre lang zusammen collegialisch verkehrt und würde es bedauern, wenn er nicht mehr hier wäre; denn er ist der beste Gegenstand, um unsere gegensätzlichen Anschauungen vor den Wählern znr Sprache zu bringen.

Abg. **Liebermann von Sonnenberg** (zur Geschäftsordnung): Es ist mir nicht möglich gewesen, im Rahmen dieser Vorlage meine Verwunderung über die Voraussicht des Abg. Bamberger Ausdruck zu geben, daß im Reichstag noch öfter Antisemitismus ......

Präsident **von Levetzow**: Das ist nicht zur Geschäftsordnung.

Abg. **Liebermann von Sonnenberg**: Ich habe gesprochen.

Darauf wird die Position gegen die Stimmen der Socialdemokraten, Demokraten, Freisinnigen und einiger Centrumsmitglieder angenommen, ferner ohne Debatte die Forderung von 350 000 M. für die Fahrten der ostafrikanischen Postdampferlinien bis zum 1. April 1891.

Schluß nach 5 Uhr.

Nächste Sitzung Freitag 1 Uhr. (Novelle zum Strafgesetzbuch, Niederlassungsvertrag mit der Schweiz, Wahlprüfungen.)

Landtag.

* **Berlin**, 12. Juni. Das **Abgeordnetenhaus** erledigte heute das vom Herrenhaus etwas veränderte Gesetz, enthaltend Bestimmungen über das Notariat, und beschäftigte sich dann mit Petitionen. Gegen 2 Uhr wurde diese Berathung abgebrochen. Der Präsident gab die übliche Geschäftsübersicht und nahm dankend den Dank entgegen, den ihm Abg. von Gneist im Namen des Hauses für seine Geschäftsführung aussprach. Mit einem dreifachen Hoch auf den König ging das Haus auseinander. Der officielle Schluß des Landtages wird morgen Nachmittag 3 Uhr stattfinden.

Abgeordnetenhaus. 73. Sitzung vom 12. Juni.

11 Uhr.

Am Ministertische: v. **Schelling** und Commissarien.

Von dem Vicepräsidenten des Staatsministeriums v. **Bötticher** ist ein Schreiben eingegangen, durch welches der Präsident gebeten wird, die Mitglieder des Abgeordnetenhauses zu einer vereinigten Sitzung beider Häuser des Landtages behufs Entgegennahme einer Allerhöchsten Botschaft auf Freitag, 13. Juni, Nachmittags 3 Uhr, einzuladen.

Erster Gegenstand der Tagesordnung ist die Berathung des vom Herrenhause in abgeänderter Fassung zurückgelangten Gesetzentwurfs, enthaltend Bestimmungen über das Notariat und über die gerichtliche oder notarielle Beglaubigung von Unterschriften oder Handzeichen.

Abg. **Olzem** beantragt die en bloc-Annahme der Vorlage, da die vom Herrenhause beantragte Fassung zwar keine erhebliche Verbesserung, aber auch zu unbedeutend sei, um dagegen Widerspruch zu erheben.

Abg. **Langerhans** will der en bloc-Annahme nicht widersprechen, weist jedoch darauf hin, daß es eigenthümlich berühre, daß im Herrenhause mit Bezug auf diese Aenderung der Prof. Dernburg hervorgehoben habe, daß es die Aufgabe des Herrenhauses sei, die Incorrectheiten, die im Abgeordnetenhause in die Gesetze kommen, zu beseitigen. Eine Verbesserung der deutschen Sprache sei in dem Ausdruck, daß das Handzeichen „gefertigt" würde, wohl nicht zu erblicken.

Die Vorlage wird hierauf nach dem Beschlusse des Herrenhauses en bloc angenommen.

Darauf werden die Wahlen der Abgg. **Biesenbach** und **Wenders** für giltig erklärt, die Wahl des Abg. v. **Selle** beanstandet und verschiedene Erhebungen über die Behauptungen des Protestes beantragt.

Dann werden Petitionen berathen.

Die Petitionen der Handelskammer zu Coblenz, die auf Grund des Gesetzes vom 15. Juni 1883 errichteten Krankenkassen von der Stempelsteuer für empfangene Geschenke zu befreien, wird auf Antrag der Petitionscommission mit Rücksicht auf die im Finanzministerium schwebenden Verhandlungen wegen Erlaß einer Novelle zum Stempelgesetz der Regierung als Material überwiesen.

Bezüglich der Petition des Kossäthen Dankwarth in Mänkwitz, den dritten Abschnitt des Ablösungsgesetzes vom 2. März 1850 auf Neuvorpommern und Rügen auszudehnen, beantragt die Agrarcommission, die Petition zur Zeit für nicht genügend aufgeklärt zu erachten, sowie die Regierung zu ersuchen, den Umfang des zur Ausdehnung des dritten Abschnitts des Ablösungsgesetzes vom 2. März 1850 auf Neuvorpommern und Rügen bestehenden Bedürfnisses näher feststellen und das Ergebniß der Ermittelungen zur Kenntniß des Landtags bringen zu wollen.

Abg. **Neukirch** (dfr.) beantragt, die Petition der Regierung zur Berücksichtigung zu überweisen.

Das Haus beschließt nach dem letzten Antrage.

Die Petition des allgemeinen deutschen Frauenvereins in Leipzig, betr. den Zutritt der Frauen zu dem ärztlichen und wissenschaftlichen Lehrberufe, beantragt

Abg. **Rickert** von der Tagesordnung der heutigen Sitzung, in der das Haus sich bereits auseinanderzugehen anschicke, abzusetzen, um Raum zu einer sachlichen Discussion in der nächsten Session zu gewinnen. In einer Reihe von Staaten, in Italien unter dem Protectorat der Königin, in Amerika, in der Schweiz, in England, in Frankreich, sogar in Rußland seien diese Forderungen der Frauen anerkannt, und er für seine Person stelle sich auf denselben Standpunkt.

Das Haus beschließt nach dem Antrage Rickert.

Der Präsident giebt hierauf die übliche Geschäftsübersicht über die abgelaufene Session.

Abg. **v. Gneist** (zur Geschäftsordnung): Herr Präsident, wollen Sie mir erlauben, mich einmal als ältestes Mitglied des Hauses zu geriren; ich bin wenigstens der Senior nach dem Dienstalter. Es geschieht nur, um die sehr angenehme Pflicht zu erfüllen, unserem hochverehrten Präsidenten für die unerschütterliche Unparteilichkeit, für seine unwandelbare Unermüdlichkeit und für sein unerschütterliches Wohlwollen für alle Seiten des Hauses unseren wärmsten Dank zu sagen. Darf ich Sie bitten, durch Aufstehen diesen Dank auszudrücken. (Lebhafter Beifall auf allen Seiten des Hauses. Die Mitglieder erheben sich.)

Präsident **v. Köller**: Ich danke Ihnen Allen für das Wohlwollen, welches Sie mir in diesem Augenblick wie im Laufe der ganzen Session haben zu Theil werden lassen. Ich darf sagen, daß Sie mir dadurch die Last der Geschäfte erleichtert haben. Ich danke insbesondere meinen beiden Collegen im Präsidium, den Herren Quästoren und den Herren Schriftführern, die mich bei Vollbringung der Geschäfte stets bereitwilligst und wirksamst unterstützt haben. Ich fordere Sie endlich auf, daß wir wie immer bei Beginn und bei Schluß der Sitzungen auch heute uns trennen unter dem Rufe: Se. Majestät der Kaiser und König, unser Allergnädigster Herr, lebe hoch, hoch und wiederum hoch. Die Mitglieder stimmen dreimal lebhaft in diesen Ruf ein.

Schluß der Sitzung $2^1/_2$ Uhr.

(Original-Telegramme der Breslauer Zeitung.)

* **Berlin**, 12. Juni. Der **Kaiser** und die **Kaiserin** werden nach einer Bekanntmachung des Magistrats von **Wernigerode** am 19. d. M. dort gegen 11 Uhr Vormittags eintreffen, um an der Enthüllung des von dem regierenden Grafen dem **Kaiser Wilhelm I.** in Christianenthal errichteten Denkmals theilzunehmen. Nach der Enthüllung wird eine Rundfahrt durch den gräflichen Thiergarten erfolgen, worauf auf dem Schlosse das Mahl eingenommen werden wird. Abends fährt die Kaiserin nach Berlin zurück, während der Kaiser wahrscheinlich nach Wilhelmshaven weiterreist.

Die **Kaiserin** wird in ganz kurzer Zeit vollständig wieder hergestellt sein.

Der **König von Dänemark** ist heute Mittag nach Homburg gereist, um sich von der Kaiserin Friedrich zu verabschieden.

Die **Verschmelzung des Oberhofmarschallamts mit dem Oberceremonienmeisteramt** und die Verlegung des letzteren in das königliche Schloß dürfte in Bälde erfolgen. Die oberste Leitung bleibt in den Händen des Grafen zu **Eulenburg**, und in Zukunft werden das Oberhofmarschallamt, das Oberceremonienmeisteramt und das Heroldsamt unter einer Leitung vereinigt sein. Es soll die Absicht vorliegen, dem Grafen zu Eulenburg das Prädicat Obersthofmeister beizulegen, eine Würde, wie sie am Wiener Hofe besteht.

Ueber die heutige Sitzung der **Militärcommission des Reichstags**, in der die Specialberathung begonnen wurde, haben wir telegraphisch schon kurz berichtet. Wir ergänzen unsere bisherigen Mittheilungen wie folgt: Abg. Dr. **Windthorst** beantragt folgende Resolution: Die Commission wolle beschließen: 1) Die Erwartung auszusprechen, daß die verbündeten Regierungen Abstand nehmen werden von der Verfolgung von Plänen, durch welche die Heranziehung aller wehrfähigen Mannschaften zum activen Dienst durchgeführt werden soll, indem dadurch dem Deutschen Reiche geradezu unerschwingliche Kosten erwachsen würden. 2) Die Erwartung auszusprechen, daß die verbündeten Regierungen in eine etwaige weitere Vorlage behufs Abänderung des Gesetzes über die Friedenspräsenzstärke des Heeres unter Aufhebung der Fristbestimmung des Septennats das Etatsjahr als Bewilligungsfrist aufnehmen werden, während der Reichstag sich vorbehält, auch bei sonstiger sich ergebender geeigneter Gelegenheit die Durchführung dieser Aenderung der Frist zur Geltung zu bringen. 3) Die verbündeten Regierungen zu ersuchen, eine baldige Herabminderung der thatsächlichen Präsenzzeit bei der activen Armee, sei es durch Verlängerung der Rekrutenvacanz, sei es durch Vermehrung der Dispositionsbeurlaubung eintreten zu lassen. 4) Die verbündeten Regierungen zu ersuchen, die Einführung der gesetzlichen zweijährigen Dienstzeit für die Fußtruppen in ernstliche Erwägung zu ziehen. Zur Debatte gestellt wurde zunächst § 2 der Vorlage, welcher die vom 1. October 1890 geltenden Formationen (538 Bataillone Infanterie, 465 Escadrons Cavallerie, 435 Batterien Feldartillerie, 31 Bataillone Fußartillerie, 20 Bataillone Pioniere und 21 Bataillone Train) feststellt. Ohne Debatte wird dieser Paragraph mit 20 gegen 8 Stimmen angenommen. Die Commission ist vollzählig besetzt; gegen § 2 stimmen nur die Freisinnigen, die Volkspartei und die Socialdemokraten. Abg. **Richter** ersieht aus dieser Abstimmung, daß die Mehrheit willens ist, aus allgemein politischen Gründen die ganze Vorlage anzunehmen, und hält deshalb die weitere Detailberathung überhaupt für überflüssig. Abg. **Windthorst**: Unsere Abstimmung ist lediglich provisorisch und bindet Niemanden vom Centrum für die 3. Lesung. Abg. **Orterer** bestätigt diese Erklärung und fügt hinzu, daß er seinerseits die endgiltige Entscheidung von der Bewilligung von Compensationen abhängig mache Hierauf wird § 1 (Friedenspräsenz vom 1. October 1890 bis 31. März 1894 486 983 Mann) zur Discussion gestellt und zugleich der Antrag Rickert (Festsetzung nur bis zum 31. März 1891), sowie die Windthorst'schen Resolutionen erörtert. Abg. v. **Huene** will das Gesetz nicht scheitern lassen, wenn auch solche berechtigte Wünsche z. Z. noch nicht durchführbar seien. Abg. **Windthorst** will die jährliche Festsetzung so lange fordern, bis sie gesetzlich anerkannt ist. Hätte die Regierung dem Antrage Rickert zugestimmt, so wäre die Annahme der Vorlage bereits gesichert. Er möchte daher in dieser Beziehung jetzt noch eine Mahnung an die Regierung richten. Die Vermehrung der Artillerie scheine ihm unbedingt nothwendig und daher nicht angezeigt, diese Bewilligung an Bedingungen zu knüpfen. Der jetzige Augenblick scheine ihm überhaupt nicht geeignet zu einer parlamentarischen „Kraftprobe". Er wünsche auch alle Principien zu wahren, aber jeden Conflict zu vermeiden; darum schiebe er den Kampf auf für eine spätere Zeit. Abg. **Rickert** hält den gegenwärtigen Augenblick für wohl geeignet, eine Kraftprobe zu machen. Vor 4 Wochen habe die Sache ganz anders gelegen, heute wisse die Nation, was man von ihr verlange. Die Regierung mache es denen, welche einen Ausgleich herbeiführen wollen, außerordentlich schwer. Wenn sie glaube, an das Volk appelliren zu sollen, so möge sie es doch versuchen. Abg. v. **Bennigsen** erinnert daran, daß früher nicht nur Secessionisten, wie Rickert und v. Stauffenberg, sondern auch der fortschrittliche Abg. Richter unter Umständen sich für eine längere Bewilligung der Präsenzstärke als auf ein Jahr ausgesprochen hätten. Abg. **Richter**: Mit dem Centrum sei es schwer sich zu verständigen, da die Herren Windthorst, v. Huene und Orterer jeder einen anderen Standpunkt einnehmen. Der Antrag Rickert enthalte weder ein Programm Rickert noch Richter, sondern wahre lediglich das constitutionelle Princip. Wenn Windthorst meine, wir hätten keine Macht, die Regierung zu beugen, so habe doch auch die Regierung keine Macht, uns zu beugen, sie habe lediglich die Macht der Auflösung des Reichstags. Möge sie es doch damit versuchen. Wenn die Resolutionen Windthorst berechtigt seien, so möge man die Durchsetzung der Forderungen doch jetzt versuchen; im Herbst werde die Situation nicht anders sein als jetzt. Abg. v. **Manteuffel** (cons.): Das Septennat sei bereits eine Concession an das Parlament gewesen; weiter brauchen die Regierungen nicht zu gehen. Abg. **Liebknecht** erklärt, daß die Socialdemokraten, indem sie sich vorbehalten, schließlich die ganze Vorlage zu verwerfen, zunächst für den Antrag Rickert und die Windthorst'schen Resolutionen stimmen werden. Abg. **Windthorst** bestreitet, daß im Centrum Meinungsverschiedenheiten vorhanden seien, Orterer und v. Huene denken wie er. Man möge doch lediglich durch Gründe sich bestimmen lassen. Er bleibe dabei, der Reichstag sei jetzt nicht stark genug zu einer Kraftprobe. Er persönlich fürchte den Kampf mit dem Kanzler nicht, aber er lege großes Gewicht darauf, dem Auslande gegenüber zu beweisen, daß in diesen Fragen der Reichstag einig sei mit der Regierung. Das Centrum hätte zur Zeit gewiß Ursache, erbittert zu sein gegen die Regierung, welche einzelne Mitglieder seiner Partei in der Presse aufs Heftigste angreife, aber wenn ein anderer unvernünftig sei, so berechtige das nicht, ebenfalls unvernünftig zu handeln. Gelegenheit zu einer Kraftprobe würde später schon noch kommen. Damit meine er aber nicht etwa den Nachtragsetat, denn das erkläre er bereits heute mit Bestimmtheit: Für die Gehaltsaufbesserung der Offiziere bewillige er keinen Groschen. Die Auflösung des Reichstags fürchte er nicht, aber es gebe noch Schlimmeres. Kriegsminister **von Verdy** weist darauf hin, daß der Artikel 63 der Verfassung besagt: Die Friedenspräsenzstärke bestimmt der Kaiser. Zu den Resolutionen könne er noch keine bestimmte Stellung nehmen. Abg. **von Bennigsen** erinnert daran, daß ursprünglich das Aeternat verlangt worden sei, und seitens der Regierung, weil jenes nicht zu haben war, das Septennat zugestanden sei. Nach weiteren Auseinandersetzungen zwischen Richter und Rickert einerseits und Windthorst und v. Huene andererseits wird wegen des Beginns der Plenarsitzung die Fortsetzung der Berathung vertagt und die nächste Sitzung auf Wunsch Windthorsts erst auf Montag, 16. Juni, anberaumt, damit bis dahin die Abgeordneten nochmals mit ihren Wählern sich in Verbindung setzen können.

In der **Centrumspartei** sollen nach dem „B. T." gegen 30 Mitglieder gegen die **Militärvorlage** stimmen; nach anderen Nachrichten soll dies nur bei zwei Mitgliedern der Fall sein.

Die „Börsenzeitung" erfährt, daß in den nächsten Tagen eine neue Schrift gegen die Broschüre: „videant consules" erscheinen werde. Wenn die erste Schrift: „cedant arma togae" die diplomatisch-politischen Gesichtspunkte zusammenfaßte, welche der Broschüre: „videant consules" entgegenzustellen sind, so beschäftigt sich die jetzt erscheinende Gegenschrift mit der militärischen Widerlegung. Die Schrift soll von einem höheren Militär herrühren.

Die Zusammenkunft der **Landescommission** zur Berathung über die Verwendung des Fonds für **Kunstzwecke** ist in diesem Jahre für die zweite Hälfte des Septembers in Aussicht genommen.

Die **Lohnbewegung der Berliner Mechanikergehilfen** soll in einen Ausstand auslaufen, da nicht alle Principale die revidirten Forderungen der Gehilfen, welche in der Hauptsache auf neunstündige tägliche Arbeitszeit, 21 Mark wöchentlichen Mindestverdienst und höhere Bezahlung der Ueberstunden- und Sonntagsarbeit hinauslaufen, bewilligt haben.

In **Hamburg** soll ein neuer **Marinebetrugsfall** entdeckt worden sein. Den „Altonaer Nachr." zufolge wurden in der Angelegenheit 2 Personen verhaftet.

Dem Vernehmen nach ist der Oberst **Freiherr v. Hammerstein-Loxten**, Commandeur des Königin Augusta-Garderegiments Nr. 4, mit der Führung der 10. Infanteriebrigade beauftragt, Oberst **Frhr. von Falkenhausen**, Chef des Generalstabs des Gardecorps, zum Commandeur des genannten Regiments ernannt und Major **v. Bülow** im Großen Generalstab mit der Führung der Geschäfte des Chefs des Generalstabs des Gardecorps beauftragt worden.

Stanley traf gestern in Glasgow ein, wo er Abends bei dem Mahle des dortigen Zweigs der schottischen geographischen Gesellschaft eine Rede über die afrikanische Frage hielt. Er sagte, heute sei Afrika eine Wildniß, was es morgen sein werde, wäre etwas Anderes. Man müsse säen, ehe man erntet. Wenn die Diplomatie die Ansprüche Englands und Deutschlands geordnet haben werde, werde er Aufschlüsse über die Vorzüge und Hilfsquellen Afrikas geben; jetzt könne er dies nicht, weil es morgen in Berlin veröffentlicht werden könnte, worunter Englands Interessen Schaden erleiden müßten.

* **Berlin**, 12. Juni. Dem Gymnasiallehrer a. D. Oberlehrer **Scholz** in Oppeln ist der Rothe Adler-Orden vierter Klasse, und dem Bahnmeister a. D. **Drescher** in Beuthen a. O., bisher in Glogau, der Kronenorden vierter Klasse verliehen worden. — Die Turnlehrerprüfung haben bestanden: **Beier**, Taubstummenlehrer in Ratibor; **Fischer**, Lehrer in Breslau; **Schober**, Schulamtscandidat in Sprottau; **Schönborn**, Seminar-Hilfslehrer in Liegnitz, und **Stein**, Seminar-Hilfslehrer in Bunzlau.

s. **London**, 12. Juni. Die britisch-ostafrikanische Gesellschaft ist mit den deutschen Zugeständnissen zufrieden, namentlich mit der Räumung Witus und der Ablehnung der Erwerbungen Dr. Peters'.

te. **Amsterdam**, 12. Juni. Nach Zeitungsmeldungen aus Surinam hat Frankreich von dem streitigen Gebiet Besitz ergriffen, ohne den Schiedsspruch des Zaren abzuwarten. (Vergl. W. T. B.)

(Aus Wolff's telegraphischem Bureau.)

Berlin, 12. Juni. Der Bundesrath beschloß, wie verlautet, anstatt der bisherigen Pharmacopoea Germanica ein neu ausgearbeitetes Arzneibuch für das Deutsche Reich in Wirksamkeit treten zu lassen.

Braunschweig, 12. Juni. In maßgebenden Kreisen werden die Gerüchte, daß Prinz Albrecht von der Regentschaft zurückzutreten beabsichtige, für ganz unbegründet erklärt.

Karlsruhe, 12. Juni. Zweite Kammer. Die von den Ultramontanen gestellte Interpellation wegen Aufhebung des Altkatholikengesetzes und Regelung der Rechtsverhältnisse der Altkatholiken als besondere Kirchengemeinschaft wird vom Cultusminister beantwortet. Er erklärt, die Regierung sehe bei der gegenwärtigen Lage keinen Grund, ihrerseits eine Aenderung der aus der Initiative der Stände hervorgegangenen gesetzlichen Regelung anzustreben. Er werde bemüht sein, etwaige Schwierigkeiten hinsichtlich des Gebrauchs der Kirchengebäude nach wie vor zu beseitigen.

Remscheid, 12. Juni. Der Ausstand der Feilenhauer erstreckt sich über den ganzen Stadt- und Landkreis Lennep. Der Feilenhauer-Verein, welcher über 1000 Mitglieder zählt, hat dem Fabrikanten-Verein den Vertrag gekündigt, welcher 1887 betreffs gütlicher Beilegung der Differenzen und der Lohnfeststellung geschlossen wurde und verlangt eine Lohnerhöhung von 25 pCt., welche der Fabrikanten-Verein ablehnte.

Wien, 12. Juni. Die „Polit. Corresp." meldet: Das Handelsministerium forderte die Privatbahnen auf, über den möglichen Zeitpunkt der Einführung des Kreuzer-Zonentarifs bis zum 15. Juli Anträge zu stellen und wies ferner die Aussig-Teplitzer und die Buschtiehrader Bahn an, vom 1. October ab den Kreuzer-Zonentarif einzuführen.

Budapest, 12. Juni. Im auswärtigen Ausschusse der ungarischen Delegation erklärte Kalnoky auf eine Anfrage von Falk, daß er thatsächlich eine serbische Note erhalten habe, deren Inhalt den Mittheilungen der Blätter entspreche. Der Ausschuß nahm den Dispositionsfonds an.

Paris, 12. Juni. Kammer. Der Boulangist Bondeau befragt die Regierung über die Maßregeln, welche den Justizbehörden gegenüber ergriffen werden würden, die Borras verurtheilt und seine Rehabilitirung verhindert hätten. Die in eine Interpellation umgewandelte Frage wurde auf Antrag von Thévenet auf 14 Tage zurückgestellt, da der Justizminister behufs Information Aufschub begehrte. Die Interpellation von Delafosse über die Lage der Franzosen in Tunis wurde auf den Antrag Ribots gleichfalls vertagt. Lacretelle bringt einen Antrag ein, Borras eine Pension von 6000 Francs zu gewähren. Der Antrag wird an die Strafproceßcommission verwiesen, welche zur Berathung des Antrages, betreffend die Entschädigung unschuldig Verurtheilter, bereits eingesetzt ist. Hierauf trat die Kammer in die Tagesordnung ein.

Paris, 12. Juni. Die Budgetcommission der Kammer genehmigte mehrere von der Untercommission vorgeschlagene Zuschlagssteuern, namentlich die Erhöhung der Steuer für mobile Werthe von 3 auf 4 Procent. Der „Temps" und das „Journal des Débats" sprechen sich gegen die bezüglichen Commissionsanträge aus.

Paris, 12. Juni. Obwohl sich die Zollcommission der Deputirtenkammer gegen den Gesetzentwurf, betreffend die Abänderung des Zollregimes für Tunis, aussprach, beschloß das Cabinet, die Vorlage aufrecht zu erhalten und nur gewisse Abänderungen zuzulassen.

St. Etienne, 12. Juni. Die Zahl der ausständigen Arbeiter übersteigt 9000, 5—6000 setzen die Arbeit fort.

London, 12. Juni. Der Polizeichef Monroe demissionirte, weil der Minister des Innern mehrere seiner Vorschläge nicht annahm.

London, 12. Juni. In einer heute Nachmittag im Carlton-Club stattgehabten, sehr zahlreich besuchten Versammlung der conservativen Partei wies Salisbury auf die dringende Nothwendigkeit hin, der von der Opposition verfolgten Verschleppungspolitik entgegenzutreten, und schlug eine Abänderung der Geschäftsordnung des Unterhauses dahin vor, daß Gesetzesvorlagen, die das Stadium der Berathung im Committee des Unterhauses erreicht haben, nöthigenfalls bis zur nächsten Session zur Berichterstattung zurückgestellt werden können. Salisbury bemerkte gleichzeitig, die Regierung sei entschlossen, auf die Gesetzesvorlagen über den Zehnten, sowie über den Rückkauf von Ländereien in Irland und die Entschädigung der Wirthe, denen die Licenz entzogen, nicht zu verzichten. Die Versammlung

war mit den Vorschlägen im Allgemeinen nicht einverstanden und sprach sich mehr für eine Herbstsession aus. Dem Vernehmen nach würde die Regierung die Angelegenheit erneut erwägen.

London, 12. Juni. Unterhaus. Fergusson erklärte, Portugal habe den gemeinschaftlichen Vorschlag Englands und Amerikas, die Frage der Delagoaeisenbahn einem Schiedsspruche zu unterbreiten, im Princip angenommen.

London, 12. Juni. Unterhaus. Auf eine Anfrage, ob die gestrige Mittheilung eines hiesigen Abendblattes über die erfolgte oder unmittelbar bevorstehende englisch-deutsche Vereinbarung über die Interessensphären in Afrika im Wesentlichen wahr sei, erklärte Fergusson, er könne darüber gegenwärtig keine Erklärung abgeben. Er sei überzeugt, daß Salisbury an seinen Erklärungen festhalte. Weiteres könne er nicht sagen.

Haag, 12. Juni. Nach einer Depesche des „Vaderland" aus Paramaribo soll Frankreich am 3. Mai Besitz von dem streitigen Gebiet längs des Lawaflusses genommen haben.

Petersburg, 12. Juni. Der deutsche Botschafter v. Schweinitz ist heute ins Ausland abgereist.

Locale Nachrichten.

Breslau, 12. Juni.

* **Gewerkverein deutscher Conditoren und Pfefferküchler.** Auf dem kürzlich in Berlin abgehaltenen 2. Delegirtentage wurde von allen Delegirten, namentlich auch von David-Breslau über die Verhältnisse in der Conditorbranche geklagt. Die Arbeitszeit betrage 16—18 Stunden, Sonntags noch mehr, und der Lohn 12—40 M. monatlich; die freie Station sei meist ungenügend und auf 2—3 Gehilfen kämen immer 5—7, ja in Breslau sogar bis 10 Lehrlinge. Dazu komme, daß die „Freie Vereinigung, Verband deutscher Conditoren" alle Versuche, Vereinbarungen zu erzielen, ablehne. Es wurde beschlossen, Fachschulen zu gründen, um den Gehilfen, die eine ungenügende Lehre gehabt haben, die Möglichkeit zu bieten, das Versäumte nachzuholen; auch die Bildung von Ortsvereinen wurde empfohlen.

=ββ= **Bauthätigkeit.** Im Monat April wurden bei den hiesigen städtischen Bauten (ausschließlich der Arbeiten im Interesse der Gas- und Wasserwerke) 608 Personen beschäftigt. Die größeren Hochbauten sind der Neubau des Sparkassen- und Bibliotheksgebäudes, der Schulhausbau, Lehmgrubenstraße und Fürstenstraße, Neubau der Fürsten- und Dombrücke, des Feuerwehr-Depots, Elbingstraße, der evangelischen Mädchen-Mittelschule Nr. 3, Tauentzienstraße, der Turnhalle, Paradiesstraße, und des Pfarrhauses zu St. Adalbert. — Als vollendet wurden baupolizeilich abgenommen 21 Neubauten und 7 Umbauten zu gewerblichen Zwecken, außerdem 27 kleinere bauliche Anlagen.

—ϱ **Unglücksfälle.** Dem auf der Grenzhausgasse wohnenden Arbeiter Franz Rogatzky fiel am 11. d. M., Nachmittags, bei seiner Beschäftigung eine schwere Eisenstange auf den rechten Arm und fügte dem Manne einen Knochenbruch zu. — Der Monteur August Hantke, Paradiesstraße wohnhaft, goß sich gestern aus Versehen eine Quantität brennenden Spiritus über das Gesicht und trug in Folge dessen schlimme Brandwunden davon. — Als der auf der Wörtherstraße wohnende Arbeiter Adolf Scholz am Mittwoch bei dem Abladen eines Denkmals behülflich war, stieß ihn der schwere Stein derartig gegen die rechte Schulter, daß der Mann einen Schlüsselbeinbruch davontrug. — Den Verunglückten wurde im Allerheiligen-Hospital Aufnahme bezw. ärztliche Hilfe zu Theil. — Dem Knechte Karl Deus aus Simsdorf fielen mehrere Ziegeln auf die rechte Hand und zerquetschten ihm zwei Finger derselben. — Der Fleischerlehrling Max Schmidt auf der Tauentzienstraße blieb beim Herabnehmen von Fleisch an einem spitzigen Haken hängen und zog sich eine schlimme Verletzung am rechten Oberschenkel zu. Die beiden letztgenannten Verunglückten fanden Aufnahme im hiesigen Krankeninstitut der Barmherzigen Brüder.

—ϱ **Messerheld.** Der auf der Neudorfstraße wohnende 20 Jahre alte Kutscher Heinrich B. gerieth am 11. d. Mts. Abends auf der Klosterstraße mit einem unbekannten Manne in Streit und erhielt dabei von seinem Gegner, der sofort das Messer zog, zwei Stichwunden in den Kopf. Dem Kutscher wurde in der königl. chirurgischen Klinik ärztliche Hilfe zu Theil.

g. **Auffinden eines Entseelten.** Am 11. d. M. Nachmittags wurde bei Oswitz die Leiche eines unbekannten Mannes aus der Oder gelandet. Derselbe — anscheinend ein Arbeiter — stand etwa in der Mitte der dreißiger Jahre, war mittelgroß, sehr kräftig, hatte röthliches Haar und rothen Schnurrbart und trug eine schwarze Tuchweste, grau und schwarz carrirte Hose und Halbstiefel. Vermittelst eines bunt geblümten Hosenträgers hatte er einen 5 Kilo schweren Stein an der rechten Hüfte befestigt. Im Ufergebüsch fand man noch einen ihm wahrscheinlich gehörigen Stoffrock und einen schwarzen Filzhut. Die Leiche wurde nach dem Oswitzer Kirchhofe gebracht.

g. **Grober Unfug.** Schon vor einiger Zeit theilten wir an dieser Stelle mit, daß wiederholt von muthwilliger Hand an Geschäftslocalen der inneren Stadt nächtlicher Weile die Zugschnuren der Marquisen zerschnitten worden seien. Derselbe Unfug hat sich noch mehrmals wiederholt und in der Nacht vom 10. zum 11. d. M. ist es endlich einem Obernachtwachtmann gelungen, den Urheber desselben in der Person eines 28 Jahre alten hiesigen Buchhalters auf der Neuen Taschenstraße in flagranti zu ertappen. Er gab auch dem Beamten gegenüber zu, in den bisher bekannt gewordenen Fällen den Schaden muthwilliger Weise angerichtet zu haben, machte jedoch, um sich aus der Affaire zu ziehen, den Versuch, jenen zu bestechen, was aber nur seine Verhaftung zur Folge hatte. Aus dem Polizeigefängniß wurde er zwar, nachdem er sich über seine Person ausgewiesen, sofort wieder entlassen, doch wird wohl die Angelegenheit derartige Folgen für ihn haben, daß er künftig seinen knabenhaften Uebermuth zu zügeln für gut finden wird. Bekannt sind bisher 12 Fälle seines Unfugs. Alle durch ihn Geschädigten werden aufgefordert, sich im Zimmer Nr. 7 des königlichen Polizei-Präsidiums zu melden.

g. **Polizeiliche Nachrichten.** Gefunden: drei neue Mützen, ein blau emaillirtes silbernes Armband, drei Stöcke, ein Portemonnaie mit Geld, drei Schirme. — Abhanden gekommen: einer Dame von der Kleinen Holzgasse eine goldene Uhr nebst Kette, einem Fabrikbesitzer von der Mauritiusstraße eine goldne Broche mit zwei kleinen blauen Steinen, einem Bauergutsbesitzer aus Groß-Jenkwitz, Kreis Ratibor, ein goldner Siegelring mit grünem Stein. — Gestohlen: einer Schneidersfrau von der Langen Holzgasse mittels Einbruchs ein schwarzer und zwei grau und schwarz gestreifte Knabenwinterpaletots, einem Kellner von der Harrasgasse eine silberne Cylinderremontoiruhr mit kurzer Stahlkette, einem Stellenbesitzer aus Rux, Kreis Trebnitz, aus seiner Wohnung ein Gebett Betten mit rothgestreiften Züchen und rother Kattunbettdecke, ein schwarz carrirter Jaquetanzug, ein schwarzes und ein blaues Kleid, ein türkisches Shawltuch, ein Paar goldne Ohrringe, eine goldne Broche, ein Geldbetrag und eine Partie Wäsche. — In Untersuchungshaft genommen 19 Personen, in Strafhaft 13.

Handels-Zeitung.

* **Posener Wollmarkt.** Posen, 12. Juni. Die Tendenz des Marktes ist matt, die Räumung vollzieht sich sehr langsam. Von Schmutzwollen, welche durchschnittlich mit 50—56 M. bezahlt wurden, bleiben die besseren, gut behandelten gesucht und brachten noch über den höchsten Preis.

⊙ **Vom Oberschlesischen Eisen-, Zink- und Kohlenmarkt.** Die allgemeine Marktlage für die Erzeugnisse des heimischen Hüttenbezirks ist seit unserem letzten Wochenbericht im Wesentlichen unverändert geblieben. — Es hat sich die etwas bessere Stimmung in den Consumentenkreisen erhalten, wozu die festere Haltung der ausländischen Märkte wohl hauptsächlich beigetragen haben dürfte. Im Grossen und Ganzen bleibt die ruhige, abwartende Haltung vorherrschend und der regeren Nachfrage nach besonders dringenden Objecten steht noch immer die ängstliche Unsicherheit eines Theiles der Abnehmer gegenüber, welche von Meinungskäufen abhält und den vorkommenden Bedarf, sozusagen von der Hand in den Mund, decken lässt. Immerhin ist die unheimliche Geschäftsstille der Vorwochen einer gewissen Lebendigkeit gewichen, welche dem Verkehr stellenweise ein freundlicheres Gepräge verleiht. — Die Nachrichten aus den engeren Absatzgebieten der übrigen Centren der deutschen Hüttenindustrie klingen allerdings noch nicht sehr beruhigend. Die Situation bedarf eben noch der Klärung, welche allerseits abgewartet zu werden scheint. Die Preislage war keiner Aenderung unterworfen. — Um auf die einzelnen Branchen zu kommen, so läuft das Erz- und Roheisengeschäft in unveränderten, regelmässigen Bahnen fort. — Der Bedarf der Giessereien und Walzwerke nimmt die neue Production der im Betriebe befindlichen Hochöfen voll und ganz auf, so dass sich nirgends nennenswerthe Bestände anhäufen. — Maschinenfabriken wie Eisengiessereien sind andauernd gut beschäftigt. — Auf dem Walzeisenmarkte besteht ein angemessener Absatz an Stab-, Band- und Profileisen fort, während Bleche weiterhin vernachlässigt bleiben; — in letzterem Artikel wird daher die Ausfuhr lebhafter betrieben. Ueberhaupt ist der Export über die östlichen Grenzen nach wie vor rege. Die Preise haben sich gegen die Vorwoche nicht geändert. — Der Zinkmarkt hat auch in der verflossenen Berichtswoche seine bessere Haltung bewahrt. Die Nachfrage war lebhaft und wurde zu den vorwöchentlichen Notirungen befriedigt. — Auf dem Kohlenmarkte hat sich der Absatz für grobe und mittlere Körnungen nicht gebessert. Was von diesen Sortimenten gefördert wird, geht zum grössten Theil zu Lager, und lediglich die von den industriellen Betrieben consumirten Klein-, Gries- und Staubkohlen finden regelmässigen Absatz.

* **Erzherzog Albrechtbahn.** Aus Wien wird der „Voss. Ztg." geschrieben: Dem Rechenschaftsbericht ist zu entnehmen, dass das Reinerträgniss für die Actionäre, welches 1888 62663 G. betrug, 1889 sich auf 73002 G. beläuft, und es sich demnach gegenüber dem Vorjahre um 10339 G. günstiger stellt. Wird von diesem Reinerträgnisse der gleichwie in den Vorjahren verwendete Einlösungsbetrag der Actiencoupons per 1. Januar 1890 (1 Gulden per Actie) 35599 G. in Abschlag gebracht, so erübrigen für die Einlösung der Actiencoupons per 1. Juli 1890 37403 G., somit per Actie der Betrag von 1 G. 5 Kr., rund 1 G. Dieses Erträgniss reicht demnach aus, die Einlösung der Julicoupons 1890, gleichwie in den Vorjahren, mit einem Gulden zu vollziehen, ohne den Specialreservefonds zur Aufbesserung des Actien-Erträgnisses heranziehen zu müssen.

* **Ist ein Protest mangels Zahlung** erforderlich gegen den Domiciliaten, wenn der Wechselinhaber zugleich Domiciliat ist, um das Wechselrecht gegen den Acceptanten der Tratte bezw. den Aussteller des eigenen Wechsels zu erhalten? Diese Frage ist durch die Rechtsprechung der Reichsdeutschen Gerichte gleichmässig bejaht, von der Oesterreichischen Rechtssprechung dagegen verneint. Soeben hat wiederum der oberste österreichische Gerichtshof, der „B. B.-Z." zufolge, ein einschlägiges Urtheil vom 27. März 1890 (Z. 3564) publicirt und ausgesprochen: „Der Protesterhebung mangels Zahlung bedarf es bei einer domicilirten Tratte zur Erhaltung des Wechselrechts gegen den Acceptanten auch dann nicht, wenn der Wechsel, welcher beim Aussteller domicilirt ist, girirt war und zur Verfallzeit der Aussteller den Wechsel vom präsentirenden Wechselinhaber eingelöst hatte."

* **Vom Hopfenmarkt** wird der „Frkf. Od.-Ztg." aus Bomst geschrieben: Durch eine Anzahl von Zeitungen ging im Laufe dieses Winters die Meldung, dass im Bomster Hopfendistricte eine bedeutende Einschränkung des Anbaues stattfinden würde, und die Landleute infolge der geringen Nachfrage und der ungünstigen Preise wieder den Körneranbau bevorzugen würden. Dies ist aber nicht eingetreten, da sich im Laufe des Frühjahrs eine stärkere Nachfrage und auch bessere Preise einstellten. Gegenwärtig zahlt man für Prima-Qualität schon bis 100 M. pro Centner, und auch mittlere und geringere Sorten finden jetzt gute Abnahme bei gesteigerten Preisen, da fortwährend Bestellungen aus Böhmen und Baiern eintreffen. Dieselben sind jetzt allerdings sehr schwer zu befriedigen, da die Producenten ihre Vorräthe zu geringen Preisen im Herbste abgesetzt haben. Die Händler dagegen halten ihre zu Speculationszwecken gekauften Lager fest, da sie ein weiteres Steigen der Preise erwarten, so dass jetzt selbst die bisher unverkäuflichen Reste vom Jahre 1888 verkäuflich sind. Die Witterung ist bisher für die Hopfenfelder sehr günstig gewesen und haben sich infolgedessen die Pflanzen gut entwickeln können, so dass man eine günstige Ernte erwartet.

* **Kattowitzer Actien-Gesellschaft für Bergbau und Eisenhüttenbetrieb.** Betreffs einer Ergänzung der Tagesordnung für die zum 28. d. Mts. einberufene Generalversammlung verweisen wir auf den Inseratentheil in vorliegender Nummer.

Ausweise.

Pariser Bankausweis. 12. Juni. Baarvorrath, Abnahme Gold 758000, Abn. Silber 1070000, Portefeuille der Hauptbank und der Filialen Abn. 585000, Gesammtvorschüsse Abn. 1599000, Notenumlauf Abn. 16301000, Guthaben des Staatsschatzes Abn. 11498000, Laufende Rechnungen der Privaten Zun. 22746000.

Londoner Bankausweis vom 12. Juni.

		5. Juni.	12. Juni.
Totalreserve	Pfd. Sterl.	13187000	13609000
Notenumlauf	Pfd. Sterl.	24853000	24602000
Baarvorrath	Pfd. Sterl.	21591000	21761000
Portefeuille	Pfd. Sterl.	19872000	21097000
Guthaben der Privaten	Pfd. Sterl.	25140000	25198000
Guthaben des Staatsschatzes	Pfd. Sterl.	5535000	7072000
Notenreserve	Pfd. Sterl.	11982000	12381000

Börsen- und Handelsdepeschen.

Special-Telegramme der Breslauer Zeitung.

Berlin, 12. Juni. **Neueste Handelsnachrichten.** Die Frage nach Geld bewegte sich ebenso wie gestern an der heutigen Börse innerhalb mässiger Grenzen. Fremde Wechsel blieben nahezu unverändert; von einheimischen Werthen verlor 4procentige Reichsanleihe 0,20 pCt. — Die Subscription auf die $3\frac{1}{2}$procentigen preussischen Central-Bodencredit-Pfandbriefe ergab eine namhafte Ueberzeichnung. Der Cours der $3\frac{1}{2}$proc. Pfandbriefe stellte sich heute auf 96,70 pCt. — Der Rübölpreis erfuhr an der heutigen Productenbörse eine bemerkenswerthe Steigerung, die vorzugsweise auf Deckungen zurückgeführt wurde. — Der Einlösungscours der österreichischen Silbercoupons ist auf 173,75 herabgesetzt worden. — Es ist allgemein aufgefallen, dass den Besitzern der $4\frac{1}{2}$proc. egyptischen Obligationen nicht, wie denjenigen der 5procentigen Obligationen der Umtausch in die $3\frac{1}{2}$procentige Anleihe freigestellt worden ist. Nach der „Nat.-Ztg." hat der egyptische Finanzminister indessen auf der baaren Rückzahlung bestanden, da anderenfalls die Transaction nicht durchzuführen gewesen wäre. Im übrigen sind die Stipulationen des Vertrages nicht von dem Uebernahmeconsortium festgesetzt worden, sondern bedürfen der Genehmigung der betheiligten Staaten. Ausserdem sei nicht zu vergessen, dass die $4\frac{1}{2}$proc. Anleihe vor 2 Jahren zu $95\frac{1}{2}$ aufgelegt worden ist; die Besitzer erhalten jetzt den vollen Nominalbetrag zurück, so dass sich ihr Capital mit annähernd 5pCt. verzinst. Dem Vernehmen nach werden demnächst Aufrufe zur Einziehung der Fünfhundertmarknoten des Leipziger Cassenvereins in Leipzig erlassen werden. — Infolge der Zahlungseinstellung eines der bedeutendsten Pariser Seidencommissionäre ist unter den Lyoner Fabrikanten eine Krisis eingetreten; der Verlust wird auf mindestens 5 Millionen Frs. geschätzt, ein Fabrikant verliert allein 1 Million.

Posen, 12. Juni. Da die Verkäufer im Laufe des Nachmittags sich den Geboten der Käufer fügten, wickelte sich das Geschäft schneller ab. Der Markt räumt sich. Es ist ziemlich alles verkauft bis auf einzelne vorjährige zu theuer bezahlte Stämme und grössere Posten schlecht behandelter Schmutzwollen. Schluss ruhig.

y. **Köln,** 12. Juni. Bei der Kohlensubmission der rechtsrheinischen Bahn betrugen die Mindestforderungen für Presskohlen $13\frac{1}{2}$, für magere Nusskohlen 15, für Schweisskohlen 10, für Schmiedekohlen 11, für Gaskohlen $13\frac{1}{2}$ und für Cokes 17 Mark.

Berlin, 12. Juni. **Fondsbörse.** Der Umstand, dass die Börse gegenwärtig zumeist auf sich selbst angewiesen ist, da ihr die Mitwirkung des Privatpublikums fehlt, führt dazu, dass die Tendenz leicht Schwankungen unterliegt. Heute war die Meldung über die angeblich beabsichtigte Erhöhung, ja Verdoppelung der Börsensteuer massgebend für die Tendenz, die als eine schwache sich charakterisirte und zur Abbröckelung der Course führte. Hierzu trat, dass auch der Rentenmarkt und theilweise der Bahnenmarkt zur Schwäche neigten aus Anlass des weniger günstig lautenden Saatenstandsberichts der Getreide exportirenden Länder. Auf Grund dieser Meldungen gelang es der Baissepartei, einen Angriff auf die Banken zu unternehmen, der indess ohne erheblichen Erfolg blieb, zumal am Eisenactienmarkt die Stimmung eine überwiegend feste war, wenn auch die Course niedriger einsetzten. Es gilt dies besonders für Lauraactien, die circa 1 pCt. unter gestrigem 3 Uhr-Stande umgingen, die übrigen Eisenwerthe, sowie Kohlenactien schlossen sich dieser Strömung an. Bochumer ultimo 168,25—166,75—167,50, Nachbörse 167, Dortmunder 91,10—90,60—90,75, Nachb. 90,50. Laura 143,60—143,90—143,40—143,90, Nachbörse 143,50. Banken erfuhren durchweg leichte Coursermässigungen. Credit 166,40—166—166,10, Nachbörse 166,25, Commandit 223,60 bis 223,40—223,75—223,25—223,50, Nachbörse 223,40. Oesterreichische Bahnen anfänglich schwächer, dann erholt. Deutsche Bahnen, speciell Ostpreussen, abbröckelnd. Fremde Renten aus oben angeführten Motiven schwächer, speciell Ungarn- und Russen-Fonds; 1880er Russen 96,90 bis 97, Nachbörse 97, Russische Noten 233,50 bis 235,25, Nachbörse 235,25, 4procentige Ungarn 89,70, Nachbörse 89,60. Gegen Schluss trat auf Steigen der russischen Noten und Rückgang des Privatdisconts eine Befestigung des Gesammtmarktes ein. Auch deutsche Bahnen, besonders Ostpreussen konnten ihre Course heben. Am Cassamarkt waren deutsche und fremde Bahnwerthe nur in geringen Beträgen im Verkehr. Von Cassabanken, in denen nur geringe Umsätze stattfanden, haben Maklerbank-Actien etwas nachgeben müssen. Montanwerthe lagen im Allgemeinen eher schwächer. Von deutschen Fonds haben 4proc. Reichsanleihe 0,20 pCt. nachgegeben. Oesterreichische Prioritäten still. Russische Prioritäten im Allgemeinen etwas fester, besonders Transkaukasier und Südwestbahn. Fremde Wechsel unverändert.

Berlin, 12. Juni. **Productenbörse.** Wenngleich heute von auswärtigen Märkten mehr ungünstige als anregende Berichte vorlagen, war deren Einfluss im hiesigen Verkehr doch nur ganz geringfügiger Art und die Haltung gestaltete sich vorwiegend fest. — Loco Weizen fand nur in feiner Waare Beachtung. Für Termine lagen bei Beginn des Marktes in Folge der amerikanischen Flaue verschiedentlich neue Verkaufs- und Realisationsordres vor, für deren Ausführung etwas ermässigte Course maassgebend waren. Laufender Termin erholte sich indess bei mässigem Deckungsbegehr und schloss eher etwas theurer als gestern, während die anderen Sichten, trotz erholter Preise noch niedriger als gestern schlossen. — Loco Roggen in guter Frage, erzielte etwas höhere Preise. Der Terminhandel verlief zwar nicht sonderlich lebhaft, aber fest. Deckungen der Platzspeculation mit Nachlieferungs-Berechtigung veranlassten verschiedentlich dreifache Ankäufe, welche die Stimmung befestigten und die Course durchgängig $\frac{1}{2}$ bis $\frac{3}{4}$ Mark höher als gestern schliessen liessen. — Loco Hafer wenig verändert. Von Terminen nahe fest, Herbst matter. — Roggenmehl naher Lieferung bis 20 Pf., Herbst 5 Pf. theurer. — Mais effectiver Waare matt. Termine $\frac{3}{4}$—1 M. niedriger. — Rüböl in Folge höherer Pariser Notirungen und des Ueberganges der Platzvorräthe in feste Hand rege begehrt, schloss per diesen Monat 2 M., per Herbst ca. 1 M. theurer als gestern. Der Umsatz war dabei recht lebhaft. — Spiritus in fester Haltung, indess nicht sonderlich rege und nicht nennenswerth besser bezahlt.

Posen, 12. Juni. **Spiritus** loco ohne Fass 50er 53,30, 70er 33,40 Mark. — Tendenz: Still. — Wetter: Schwül.

Hamburg, 12. Juni, 3 Uhr 30 Min. Nachm. **Kaffee.** (Nachmittagsbericht.) Good average Santos per Juni $88\frac{3}{4}$, per September $87\frac{1}{2}$, per December $81\frac{1}{4}$, per März 1891 $79\frac{3}{4}$. — Tendenz: Behauptet.

Hamburg, 12. Juni, 7 Uhr 17 Min. Nachm. **Kaffeemarkt.** (Telegramm von Siegmund Robinow & Sohn in Hamburg, vertreten durch Ludwig Friedländer in Breslau.) September $87\frac{1}{2}$, December $81\frac{1}{4}$, März 1891 $79\frac{3}{4}$, Mai 1891 79. — Tendenz: Behauptet.

Amsterdam. 12. Juni, Nachm. **Java-Kaffee** good ordinary 55.

Havre, 12. Juni, Vorm. 10 Uhr 30 Min. (Telegramm der Hamburger Firma Peimann Ziegler und Co.) **Kaffee.** Good average Santos per September 109,00, per December 102,00, März 1891 99,25. — Tendenz: Ruhig.

Hamburg, 12. Juni, 7 Uhr 56 Min. Abends. **Zuckermarkt.** [Telegramm von Arnthal & Horschitz Gebr. in Hamburg, vertreten durch F. Mockrauer in Breslau.] Juni 12,32, August 12,45, October-Decbr. 11,90, März 1891 12,20, Mai 1891 12,35. — Tendenz: Behauptet.

Paris, 12. Juni, Nachm. **Zuckerbörse.** Anfang. Rohzucker 88° behauptet, loco 31,25, weisser Zucker ruhig, per Juni $34,12\frac{1}{2}$, per Juli 34,25, per Juli-August $34,37\frac{1}{2}$, per October-Januar 33,50.

Paris, 12. Juni. **Zuckerbörse.** Schluss. Rohzucker 88° behauptet, loco 31,25, weisser Zucker träge, per Juni $34,12\frac{1}{2}$, per Juli 34,25, per Juli-August $34,37\frac{1}{2}$, per Octbr.-Januar 33,50.

London, 12. Juni. **Zuckerbörse.** 96% Java-Zucker $14\frac{3}{4}$, stetig, Rüben-Rohzucker (neue Ernte) $12\frac{3}{8}$, fest.

London, 12. Juni, 12 Uhr 22 Min. **Zuckerbörse.** Fest. Bas. 88%, per Juni 12, $3\frac{3}{4}$, per Juli 12, $4\frac{1}{2}$, per August 12, $5\frac{1}{4}$, per October-December 11, $10\frac{1}{2}$.

Newyork, 11. Juni. **Zuckerbörse.** Fair refining muscovadoes $4\frac{15}{16}$.

Hamburg. 12. Juni. **Petroleum.** Ruhig. Loco 6,85 Br. u. Gd., per Aug.-December 7,20 Br. u. Gd.

Bremen. 12. Juni. (Schlussbericht.) **Petroleum.** Stetig.

Antwerpen. 12. Juni. 2 Uhr 12 Min. Nachm. [**Petroleummarkt.**] (Schlussbericht.) Raffinirtes Type weiss loco $17\frac{1}{4}$ bez. und Br., per Juni $17\frac{1}{4}$ Br., per August $17\frac{3}{8}$ Br., per September-December $17\frac{1}{2}$ Br. Ruhig.

Amsterdam. 12. Juni. **Bancazinn** $57\frac{3}{4}$.

Glasgow, 12. Juni. **Roheisen.**	11. Juni.	12. Juni.
(Schlussbericht.) Mixed numbers warrants.	44 Sh. 1 D.	43 Sh. 10 D.

Leipzig, 12. Juni. **Kammzug-Terminmarkt.** [Original-Telegramm von Berger & Co. in Leipzig.] October 4,30, $4,32\frac{1}{2}$ verbandlich bezahlt. Still.

Börsen- und Handels-Depeschen.

Berlin, 12. Juni. [Schlussbericht.]

Cours vom	11.	12.
Weizen p. 1000 Kg.		
Befestigt.		
Juni-Juli	199 50	200 —
Juli-August	185 75	184 50
Septbr.-October	180 —	179 75
Roggen p. 1000 Kg.		
Befestigt.		
Juni-Juli	150 25	150 50
Juli-August	148 —	148 50
Septbr.-October	146 25	146 50
Hafer pr. 1000 Kgr.		
Juni	164 —	164 50
Septbr.-October	139 —	138 25

Cours vom	11.	12.
Rüböl pr. 100 Kgr		
Höher.		
Juni	66 20	65 20
Juni-Juli	61 70	62 40
Septbr.-October	54 70	55 70
Spiritus		
pr. 10000 L.-pCt.		
Ruhig.		
Loco 70er	34 80	34 80
Juni-Juli 70er	34 —	34 —
Juli-August 70er	34 20	34 30
Aug.-Septbr. 70er	34 60	34 70
Loco 50er	54 80	54 80

Wien, 12. Juni. [Schluss-Course.] Schwach.

Cours vom	11.	12.
Credit-Actien	305 65	305 25
St.-Eis.-A.-Cert.	228 25	227 25
Lomb. Eisenb.	140 65	139 25
Galizier	198 —	197 25
Napoleonsd'or	9 $32\frac{1}{2}$	9 34

Cours vom	11.	12.
Marknoten	57 50	57 60
4% ung. Goldrente	103 65	103 50
Silberrente	90 20	90 10
London	117 —	117 25
Ungar. Papierrente	99 80	99 75

Frankfurt a. M., 12. Juni. Mittags. Credit-Actien 265, 50. Staatsbahn 197, 50. Galizier — —. Ung. Goldrente 89, 90. Egypter 98, 70. Laurahütte 143, 80. Schwach.

Berlin. 12. Juni, 3 Uhr 40 Min. [Dringliche Original-Depesche der Breslauer Zeitung.] Schwach auf die Meldung der „Post" von einer Verdoppelung der Börsensteuer.

Cours vom	11.	12.
Berl. Handelsges. ult.	170 25	169 25
Disc.-Command. ult.	224 75	223 50
Oesterr. Credit. ult.	167 —	166 12
Laurahütte ult.	144 75	143 50
Warschau-Wien ult.	216 —	217 75
Harpener ult.	194 —	192 50
Bochumer ult.	169 —	167 —
Dresdner Bank. ult.	156 75	156 —
Hibernia ult.	166 50	165 25
Dux-Bodenbach ult.	223 —	222 75
Gelsenkirchen ult.	163 25	162 50

Cours vom	11.	12.
Ostpr. Südb.-Act. ult.	98 50	99 12
Drtm. UnionSt.Pr. ult.	91 75	90 62
Franzosen ult.	99 50	99 12
Galizier ult.	86 25	86 25
Italiener ult.	95 75	95 62
Lombarden ult.	61 37	60 87
Türkenloose ult.	83 —	83 —
Mainz-Ludwigsh. ult.	117 12	117 12
Russ. Banknoten ult.	238 75	235 25
Ungar. Goldrente ult.	90 —	89 75
Marienb.-Mlawka ult.	65 50	64 75

Berlin, 12. Juni. [Amtliche Schluss-Course.] Besser.

Eisenbahn-Stamm-Actien. Cours vom	11.	12.
Galiz. Carl-Ludw. ult	86 40	86 10
Gotthard-Bahn ult.	174 40	173 30
Lübeck-Büchen	168 —	168 20
Mainz-Ludwigshaf.	117 10	117 —
Marienburger	65 —	64 90
Mecklenburger	— —	— —
Mittelmeerbahn ult.	113 60	114 —
Ostpreuss. St.-Act.	98 20	98 60
Warschau-Wien ult.	215 40	217 —
Eisenbahn-Stamm-Prioritäten.		
Breslau-Warschau	63 —	62 20
Bank-Actien.		
Bresl. Discontobank	109 —	108 70
do. Wechslerbank	106 70	106 70
Deutsche Bank	168 10	168 40
Disc.-Command. ult.	224 —	223 50
Oest. Cred.-Anst. ult.	166 40	166 40
Schles. Bankverein	125 20	125 50
Industrie-Gesellschaften.		
Archimedes	137 70	137 70
Bismarckhütte	215 —	214 20
BochumGussstahl. ult.	168 —	166 50
Brsl. Bierbr. St.-Pr.	65 —	63 —
do. Eisenb. Wagenb.	163 —	161 —
do. Pferdebahn	144 —	145 —
do. verein. Oelfabr.	89 10	89 10
Donnersmarckh. ult.	85 80	85 20
Dortm. Union St.-Pr.	— —	90 10
Erdmannsdrf. Spinn.	99 —	99 —
Fraust. Zuckerfabrik	155 90	152 70
Giesel Cement	131 50	131 60
GörlEis.-Bd. (Lüders)	166 50	169 —
Hofm. Waggonfabrik	172 —	— —
Kattowitz. Bergb.-A.	131 70	131 20
Kramsta Leinen-Ind.	144 50	144 80
Laurahütte	145 —	144 —
NobelDyn. Tr.-C. ult.	157 10	157 —
Nordd. Lloyd ult.	158 20	157 70
Obschl. Chamotte-F.	136 50	136 50
do. Eisb.-Bed.	97 75	97 —
do. Eisen-Ind.	178 50	178 —
do. Portl.-Cem.	128 20	128 20
Oppeln. Portl.-Cemt.	114 60	114 60
Redenhütte St.-Pr.	120 —	120 50
do. Oblig.	— —	— —
Schlesischer Cement	152 60	151 —
do. Dampf.-Comp.	122 50	122 50
do. Feuerversich.	1999 —	— —
do. Zinkh. St.-Act.	181 90	182 30
do. St.-Pr.-A.	181 40	182 10

Cours vom	11.	12.
Tarnowitzer Act.	22 50	22 50
do. St.-Pr.	91 80	91 80
Inländische Fonds.		
D. Reichs-Anl. 4%	107 50	107 30
do. do. 3½%	100 70	100 70
Posener Pfandbr. 4%	102 —	102 —
do. do. 3½%	98 50	98 50
Preuss. 4% cons. Anl.	106 50	106 50
do. 3½% dto.	100 80	100 80
do. Pr.-Anl. de 55	163 50	163 40
do 3½% St.-Schldsch	99 90	99 90
Schl. 3½% Pfdbr. L. A	99 —	99 —
do. Rentenbriefe	103 30	103 10
Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.		
Oberschl. 3½% Lit. E.	— —	99 40
do. 4½% 1879	100 40	100 40
R.-O.-U.-Bahn 4%	100 40	100 40
Ausländische Fonds.		
Egypter 4%	99 —	98 50
Italienische Rente	95 60	95 70
do. Eisenb.-Oblig.	58 40	58 30
Mexikaner	99 40	99 20
Oest. 4% Goldrente	95 20	95 —
do. 4⅕% Papierr.	77 20	77 10
do. 4⅕% Silberr.	78 20	77 70
do. 1860er Loose	127 —	126 60
Poln. 5% Pfandbr.	68 10	68 10
do. Liqu.-Pfandbr.	64 90	65 10
Rum. 5% Staats-Obl.	98 80	99 —
do. 6% do. do.	102 90	102 90
Russ. 1880er Anleihe	97 —	97 20
do. 1883er do.	109 30	109 30
do. 1889er do.	97 70	97 70
do. 4½ B.-Cr.-Pfbr.	99 80	99 90
do. Orient-Anl. II.	72 10	72 10
Serb. amort. Rente	87 50	87 80
Türkische Anleihe	19 50	19 40
do. Loose	82 60	82 —
do. Tabaks-Actien	140 —	139 20
Ung. 4% Goldrente	89 90	89 70
do. Papierrente	86 70	86 70
Banknoten.		
Oest. Bankn. 100 Fl.	174 —	173 85
Russ. Bankn. 100 SR.	234 —	235 50
Wechsel.		
Amsterdam lang	— —	168 55
London 1 Lstrl. 8 T.	— —	20 33½
do. 1 " 3 M.	— —	20 23
Paris 100 Frcs. 8 T.	— —	80 70
Wien 100 Fl. 8 T.	173 80	173 50
do. 100 Fl. 2 M.	172 90	172 60
Warschau 100 SR 8 T.	233 70	235 —

Neueste Griechen 95, 25. — Privat-Disc% ont 3⅝

Stettin, 12. Juni. — Uhr — Min.

Cours vom	11.	12.
Weizen p. 1000 Kg. Matt.		
Juni-Juli	192 —	190 50
Septbr.-Octbr.	177 50	176 —
Roggen p. 1000 Kg. Unverändert.		
Juni-Juli	149 50	149 50
Septbr.-Octbr.	144 —	144 —
Petroleum loco	11 85	11 85

Cours vom		11.	12.
Rüböl pr. 100 Kgr. Fest.			
Juni		70 —	71 —
Septbr.-Octbr.		54 50	55 20
Spiritus. pr. 10000 L.-pCt.			
Loco	50er	54 20	54 30
Loco	70er	34 30	34 50
Juni	70er	33 80	33 80
Aug.-Septbr.	70er	34 30	34 40

Paris, 12. Juni. 3% Rente 92, 72. Neueste Anleihe 1877 106, 62. Italiener 97, 20. Staatsbahn 297, 50. Lombarden —, — Egypter 494, 37. Fest.

Paris, 12. Juni, Nachm. 3 Uhr. [Schluss-Course.] Unentschieden.

Cours vom	11.	12.
3proc. Rente	92 55	92 55
Neue Anl. v. 1886	— —	— —
5proc. Anl. v. 1872	106 60	106 55
Ital. 5proc. Rente	97 20	97 10
Oesterr. St.-E.-A.	498 75	497 50
Lombard. Eisenb. A.	306 25	307 25

Cours vom	11.	12.
Türken neue cons.	19 60	19 45
Türkische Loose	84 75	82 25
Goldrente, österr.	— —	— —
do. ungar.	91 —	90 84
Egypter	493 12	492 18
Compt. d'Esc. neue	610 —	615 —

London, 12. Juni. Consols von 1889 97, 07. Russen Ser. II 98, 75. Egypter 97, 87. Trübe.

London, 12. Juni, Nachm. 4 Uhr. [Schluss-Course.] Platzdiscont 2⅝ pCt. Ruhig.

Cours vom	11.	12.
Consols p. October	97½	97 07
Preussische Consols	106 —	106 —
Ital. 5proc. Rente	96½	96½
Lombarden	12 03	12¼
4% Russ. II. Ser. 1889	98¾	98¾
Silber	— —	— —
Türk. Anl., convert.	19½	19¼
Unificirte Egypter	97¾	97⅝

Cours vom	11.	12.
Silberrente	78½	78½
Ungar. Goldr.	90½	90⅛
Berlin	— —	20 59
Hamburg	— —	20 59
Frankfurt a. M.	— —	20 59
Wien	— —	11 84
Paris	— —	25 39
Petersburg	— —	27⅛

Köln, 12. Juni. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen loco —, per Juli 20, 25, per Nov. 18, 45. — Roggen loco —, per Juli 15, 05, per Novbr. 14, 40. — Rüböl loco 71, 50, —, per Octbr. 58, 60, Hafer loco 18, —.

Hamburg, 12. Juni. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen fest, neuer 185—192. Roggen loco ruhig, mecklenburgischer neuer 175—180, russ. ruhig, loco 100—106. Rüböl ruhig, loco 69. — Spiritus besser, per Juni-Juli 22½, per Juli-August 22¾, per August-Septbr. 23½, per September-October 23¾. — Wetter: Gewittergussregen und Hagel.

Paris, 12. Juni. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen behauptet, per Juni 25, 50, per Juli 25, —, per Juli-August 24, 70, per September-December 23, 70. — Mehl behauptet, per Juni 54. 60, per Juli 54, 70, per Juli-Aug. 54, 70, per September-December 53, 50. — Rüböl ruhig, per Juni 69, 50, per Juli 69, 25, per Juli-August 68, 25, per Septbr.-Decbr. 68, —. — Spiritus behauptet, per Juni 36, 75. per Juli 37, —, per Juli-August 37, 25, per September-December 38, —. — Wetter: Regnerisch.

Amsterdam, 12. Juni. [Schlussbericht.] Weizen loco per per Novbr. 196.— Roggen loco —, per October 119, per März 1891 120.

Liverpool, 12. Juni. [Baumwolle.] (Schluss.) Umsatz 6000 Ballen, davon für Speculation und Export 500 Ballen. Träge.

Abendbörsen.

Frankfurt a. M., 12. Juni, 7 Uhr 20 Min. Abends. Credit-Actien 264,62, Staatsbahn 196,62, Lombarden 120,62, Laura 143,10. Ungar. Goldrente 89,50, Egypter 98,40, Türkenloose —,—. Still.

Marktberichte.

Breslauer Schlachtviehmarkt. Marktbericht vom 11. Juni 1890. Der Auftrieb betrug: 1) 772 Stück Rindvieh, darunter 457 Ochsen, 315 Kühe, und 52 Stück Rindvieh, darunter 29 Ochsen, 23 Kühe Bestand. Im Allgemeinen verlief der Markt in Rindvieh schleppend, das Geschäft war matt. Der Exporthandel war ziemlich rege, weil genügend Käufer da waren, aus diesem Grunde konnten sich die Preise halten. Unverkauft blieben 10 Ochsen, 2 Kühe. Man zahlte für 50 Klgr. Fleischgewicht excl. Steuer: Prima Waare 54—58 M., II. Qual. 50—54 M., geringere 42—46 Mark. 2) 731 Stück Schweine und 67 Bestand. In Folge des für den jetzigen Bedarf so grossen Auftriebes sehr gedrücktes Geschäft. Unverkauft blieben 21 Stück. Man zahlte für 50 Klgr. Fleischgewicht: beste feinste Waare 56—62 M., mittlere Waare 52 bis 56 M. 3) 989 Stück Schafvieh. Durch Anwesenheit einiger auswärtigen Händler schlankes Geschäft. Gezahlt wurde für 50 Kilogr. Fleischgewicht excl. Steuer: Prima Waare 54—60 Mark, geringste Qualität 42—48 M. 4) 662 Stück Kälber erzielten kaum Mittelpreise. — Export: Oberschlesien: 63 Ochsen, 182 Kühe, 24 Kälber, 1 Hammel; Hamburg: 56 Ochsen, 1 Kuh; Bischofshain: 35 Ochsen; Offenbach: 53 Ochsen; Sachsen: 48 Ochsen, 40 Kühe; Frankfurt a M.: 30 Ochsen.

Ratibor, 12. Juni. [Marktbericht von E. Lustig.] Der heutige Wochenmarkt war wegen Regenwetter schwach besucht; auch die Zufuhr war sehr gering. Es wurde gezahlt: Weizen 17,30—18,00 M., Roggen 14,80—15,30 M., Gerste keine Zufuhr, Hafer 15,00—15,60 M., Alles per 100 Kilogramm.

—ck.— **Berliner Bergwerksproductenbericht** vom 4. bis 11. Juni. Auf dem hiesigen Metallmarkte ist es im Allgemeinen ruhig zugegangen, da seitens des Consums nur die Deckung des nothwendigsten Bedarfs vorgenommen wurde. Kupfer stellte sich dabei im Preise weiter zu Gunsten der Abgeber: Ia Mansfelder A-Raffinade 128—132 Mark, englische Marken 120—130 M. — Zinn gab trotz der haussirenden Amsterdamer Bewegung etwas im Werthe nach: Banca 202—210 M., Ia englisch Lammzinn 201—210 M., Bruchzinn 150—155 M. — Rohzink hat sich tendenziell entschieden befestigt: W. H. G. von Giesche's Erben 50—52 M., geringere schlesische Marken 48,50—50 M.; neue Zinkblechabfälle 27,00—29,00 Mark, altes Bruchzink 23,00—25,00 Mark. — Weichblei bewahrte feste Tendenz: Clausthaler raffinirtes Harzblei 29,50—31 Mark, Saxonia und Tarnowitzer 28,50—30 M., spanisches Blei „Rein u. Co." 39 bis 40 M. — Antimonium regulus wie letzt: englische Ia Qualitäten 147—155 Mark. — Walzeisen konnte seinen letzten Preisstand voll aufrecht erhalten: gute oberschlesische Marken Grundpreis 20 M., Brucheisen 5,75—6 M. — Preise per 100 Kilo Netto Kasse frei Berlin für Posten, en détail entsprechend theurer. — Westfälischer Schmelzcoaks und Schmiedenusskohlen sind nicht weiter im Preise gewichen, behaupteten vielmehr feste Tendenz. Allerdings ist das Geschäft aus engen Grenzen nicht hinausgegangen. Tagespreise sind per Tonne = 1000 Kilo frei Berlin: für Ia Giesserei-Schmelzcoaks 35,50—37 M., Hochofencoaks 35—36,50 Mark, Ia gebrochener Schmelzcoaks 36,50-37,50 M., Schmiedenusskohlen 24 bis 25,50 Mark.

Vom Standesamte. 12. Juni.

Aufgebote.

Standesamt I. **Kniebandel,** Gustav, Geschäfts-Reisender, k., Große Scheitnigerstr. 38, **Adam,** Emma, ev., Kreuzstr. 16. — **Hecke,** Gustav, Heringshändler, k., Junkernstr. 22/23, **Krebs,** Paul., ev., Bohrauerstr. 49. — **Mehlhose,** Richard, Vicefeldwebel, ev., Westend-Kaserne, **Selig,** Anna, ev., Wäldchen 22. — **Hoffmann,** Oscar, Monteur, ev., Nicolaistraße 66, **Heinke,** Marg., ev., ebenda. — **Schäfer,** Reinhold, Brauer, ev., Antonienstraße 27, **Hiller,** Louise, geb. Kolbe, ev., ebenda. — **Funke,** Josef, Tischler, k., Adolfstraße 13, **Brückner,** Julie, k., Kanth.

Standesamt II. **Cichon,** Carl, Kutscher, k., Thiergartenstr. 28, **Dusza,** Hel., k., Tauentzienstr. 17b. — **Duchek,** Adolf, Formenstecher, k., Vorwerksstraße 73a, **Hübner,** Ida, ev., Königgrätzerstr. 6. — **Peter,** Carl, Vice-Feldwebel, k., Viehweiden-Kaserne, **Stamm,** Carol., ev., Höfchenstraße 17.

Sterbefälle.

Standesamt I. **Pfitzner,** Gottlieb, Arbeiter, 65 J. — **Kahl,** Gottlob, Böttchermeister, 65 J. — **Scholz,** Marie, T. d. Arbeiters Carl, 6 W. — **Wuttke,** Paul, Tischler, 27 J. — **Moritz,** Richard, Kaufmann, 39 J. — **Schütz,** Antonie, Arbeiterin, 41 J. — **Felke,** Carl, S. d. Arbeiters Carl, gen. Heppe, 7 M. — **Slatkowsky,** Rodenz, S. d. Töpfers Joh., 2 M.

Standesamt II. **Grunert,** Anna, T. d. Kutschers Gottlieb, 4 T. — **Scholz,** Max, S. d. Fleischers Paul, 3 M. — **Lindner,** Emma, T. d. Arbeiters Wilhelm, 3 J. — **Stober,** Emma, T. d. Arb. Wilhelm, 1 J. — **Latte,** Emilie, geb. Zitzmann, Kreisrichterwwe., 84 J. — **Walter,** Meta, T. d. Schmieds Josef, 5 W. — **Wieck,** Emilie, geb. Knappe, Schmiedwittwe, 69 J. — **Ossig,** Ottilie, geb. Kiock, Particulierwittwe, 48 J. — **Schneider,** Alfred, S. d. Cigarrenmachers Julius, 4 J. — **Littmann,** Alfred, S. d. Fischwaarenhändlers Paul, 7 W. — **Lamprecht,** Gustav, Rittergutsbesitzer, 86 J. — **Berger,** Bruno, S. d. Sattlermstrs. August, 2 J. — **Scholz,** Arthur, Schauspieler, 43 J. — **Leiritz,** Ernestine, geb. Kaiser, Wächterwittwe, 87 J.

Statt jeder besonderen Meldung.
Als Verlobte empfehlen sich:
Toni Froehlich,
geb. **Schindler,** [7017]
Julius Froehlich.
Herminehütte. Breslau.

Georg Schmuck,
Nathalie Schmuck,
geb. **Ermekeil,**
Vermählte. [2552]
Berlin SO., 31. Mai 1890.

Gottes Güte schenkte uns gestern einen muntern Jungen. [7033]
Breslau, den 12. Juni 1890.
P. Konrad, Diakonus,
und Frau
Anna, geb. **Bley.**

Durch die heute Mittag glücklich erfolgte Geburt eines munteren Jungen wurden hocherfreut [7866]
Carl Sachse und Frau,
geb. **Förster.**
Greiz i. Voigtl., d. 10. Juni 1890.

Beginn des Gottesdienstes
in den beiden Gemeinde-Synagogen:
Freitag, d. 13. Juni, Abends 7½ Uhr.
Sonnabend, d. 14. Juni, Mrg. 8½ "
Predigt " 9½ "
An den Wochentagen:
Morgens 6 Uhr, Abends 7½ Uhr.

Statt jeder besonderen Meldung.

Gestern Abend 9½ Uhr entschlief sanft nach langen, schweren Leiden unser innigstgeliebter Sohn, Bruder, Vetter und Onkel, der Kaufmann [2789]

Arthur Scholz.

Breslau, den 12. Juni 1890.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Sonnabend, den 14. Juni, Nachm. 3 Uhr, von der Leichenhalle des Communalkirchhofes in Gräbschen aus statt.

Heute früh um 2 Uhr starb sanft nach kurzen Leiden im 73. Lebensjahre infolge eines Schlagflusses der Rector der städtischen evangelischen höheren Bürgerschule II,

Herr Professor
William Kauffmann.

Wir verlieren mit dem Dahingeschiedenen einen Leiter, der in seltener Weise persönliche und collegialische Humanität mit den Anforderungen des Dienstes zu vereinigen wusste.

Sein Andenken bleibt bei uns in Ehren.

Breslau, den 12. Juni 1890. [2781]

Das Lehrercollegium der evangelischen höheren Bürgerschule II (Vorwerksstrasse).

Heut Nacht verschied nach langen schweren Leiden unser früherer Procurist, [7865]

Herr Arthur Scholz.

Seine Treue und Zuverlässigkeit für unsere Handlung sichern ihm bei uns ein dauerndes Andenken.

Breslau, den 12. Juni 1890.

Die Handlung Lübbert & Sohn.

Statt besonderer Meldung.

Heute früh 3 Uhr entschlief sanft unsere heissgeliebte Mutter, Schwieger-, Gross- und Urgrossmutter, die verwittwete Frau Vorwerksbesitzer [7045]

R. Frömsdorf,

im 79. Lebensjahre.

Schmerzerfüllt zeigen dies allen Verwandten und Freunden an

Die Hinterbliebenen.

Leutmannsdorf, den 12. Juni 1890.
Beerdigung: Sonntag Nachmittag 2 Uhr.

Gestern entriss uns der Tod unser langjähriges, treues Mitglied,

Herrn Kaufmann Arthur Scholz.

Durch reiche Geistesgaben, Edelsinn und Gemüthsinnigkeit hat der Verblichene nicht nur unseren zeitweise von ihm geleiteten Bund seinen idealen Zielen näher gebracht, sondern auch in unseren Herzen ein unvergängliches Denkmal sich errichtet.

12. Juni 1890. [2790]

Schlaraffia Wratislavia.

Residenz-Theater. [7925]
(Neues Sommer-Theater.)
Nicolaistraße Nr. 27.
Direction: F. Witte-Wild.
Freitag, den 13. Juni 1890:
Gastspiel des Fräulein Hof und Auftreten von Herrn Julius Spielmann. Z. 25. Male: „Der arme Jonathan." Operette in 3 Acten von C. Millöcker. (Bandergold: Julius Spielmann; Harriet: Mila Hof.)
Der Billetvorverkauf findet bei Herrn Gustav Schulz, Nicolaistr. 24, statt.

Mittwoch, 18. Juni:
Letzte Vorstellung in dieser Saison. [2784]

Circus Renz.
Breslau — Louisenplatz.
Freitag, den 13. Juni.
Abends 7½ Uhr:
Zum 7. Male:
Im dunklen Erdtheil.
(Einnahme von Bagamoyo.)
Großes equestrisches Orig.-Ausstattungsstück, arrang. v. Director E. Renz. Miss Zampa, renomm. Luftkünstlerin. — Horaz und Merkur, Fuchshengste, in Freiheit vorgeführt von Herrn Oscar Renz. Das Schulpferd Camelia, geritten von Frl. Oceana Renz. Auftreten der vorzüglichsten Reitkünstlerinnen u. Reitkünstler. Othello, Rapphengst, geritten von Herrn Gabarel. M. Sonnabend:
Parade-Gala-Vorstellung
oder: Grande Soirée equestre.
Zum Benefiz für Herrn Franz Renz u. dessen Sohn Oscar Renz.
Sonntag: Letzte Sonntags-Vorstellungen.

Zeltgarten. [6933]
Großes Concert
von der Capelle des Musikdirectors Hrn. O. v. Ehrlich.
Anfang 7½ Uhr.
Entrée im Garten 10 Pf., im Saal 20 Pf.

Liebichs Etablissement.
Täglich [6948]
Großes Doppel-Concert
ausgeführt von der
Ungar. Pankota-Capelle,
Herr Capellmeister
Donnawell,
und der
Breslauer Concert-Capelle,
Herr Capellmeister
Georg Riemenschneider.
Eintritt 30 Pf., Kinder 10 Pf.
Anfang Wochentags 7½ Uhr, Sonn- und Festtags 5 Uhr.
Ende 11 Uhr.

Liebichs Etablissement. [6981]
Täglich
von 12—3 Uhr:
Mittagstisch mit Tafelmusik.
Couvert zu 4 Gängen M. 1,00.



Neudorf-Strasse 35.
Heute:
Doppel-Concert
von der Capelle des 11. Regiments, Stabshautboist Herr **A. Reindel**, und der Tiroler Sänger-Gesellschaft **J. Ploner.**
Auftreten der berühmten Gymnastiker-Truppe **Prof. Antonio** mit der Negerin **Miss Barbara.**
Anfang 7 Uhr.
Entrée 50 Pf., Kinder 10 Pf.
Billets zu ermäßigten Preisen 3 St. 1 Mark sind in den durch Placate kenntlich gemachten Commanditen zu haben.
Näheres die Anschlagzettel.
Production der Sand-Dame täglich. [6949]
Bei ungünstiger Witterung finden die Vorstellungen im Saale statt.

Zoologischer Garten.
Heute Freitag: Concert. Anfang 4 Uhr.

Victoria-Theater (Simmenauer Garten),
Neue Taschenstraße 31.
Nur noch 3 Tage Auftreten des phänomenalen russischen
Riesen-Kindes
Elisabeth Lyska, Kosaken-Tochter,
12 Jahre alt, 2,20 Meter groß, 300 Pfund schwer.
Außerdem Auftreten des ganzen Künstlerpersonals. Anfang 8 Uhr.
Täglich: Separat-Nachmittags-Vorstellungen mit dem Riesenmädchen Lyska um 4, 5 und 6 Uhr zu halben Preisen. [6560] Kinder 10 Pf.
Im Garten bei günstiger, im Saale bei ungünstiger Witterung.

Juristische Mittwochsgesellschaft.
Sonnabend, d. 14. Juni cr., Nachm. 4 Uhr, Fahrt p. Extradampfer nach Wilhelmshafen mit Musik. Billets à 40 Pf. in d. Botenmeistereien d. Oberlandes-, Land- u. Amtsgerichts.

Schloßfreiheit-Nieten 4. Klasse kauft
Siegfried Wollstein,
Berlin, Leipzigerstraße 86.

Synagoge f. d. Jugendgottesd. Tägl. früh 5½, Ab. 7¾, Sonnab. 3½ Uhr Vortr.



Heute Freitag
in Wilhelmshafen
Großes
Brillant-Wasserfeuerwerk
nebst Concert einer Militärcapelle.
Die Dampfer fahren von 2 Uhr Nachm. ab stündlich; der um 3 Uhr abgehende Dampfer führt die Capelle an Bord. [7041]
Entrée 60 Pf. incl. Fahrt.
Krause & Nagel.

Schiesswerder.
Heute Freitag:
Gemengte Speise.
Von 6 Uhr ab
ist der Garten ohne Entrée geöffnet. [7863]

Jeden Zahnschmerz
beseitigt ohne Ausz. d. Zähne, Einsetz. künstl. Zähne, Plombir. schmerzl. m. Lachg. u. Cocain,
E. Kosche, Schweidnitzerstr. 53. „Bitterbierhaus".

Gustav Kretschmer,
prakt. Zahn-Arzt,
Schmiedebrücke 58, Stadt Danzig.

Da ich mit meinen Pens. in ein Seebad gehe, bin ich bereit, noch einige junge Mädchen mitzunehmen.
Berlin W., Bülowstraße 20.
Regina Landsberg,
[7864] Schulvorsteherin.

Reisebücher,
Kursbücher, Reisekarten, Reiseliteratur
in bester Auswahl bei
H. Scholtz,
Buchhandlung,
Breslau, Stadttheater.
Depôt der Messtischblätter u. Generalstabskarten für Schlesien und Posen. [6199]

Größtes Lager v. neuen u. gebr. Möbeln, Spiegeln u. Polsterwaaren, in allen Holzarten von einfachsten bis zum elegantesten Genre, jedem Geschmack entsprechend, zu solidesten Preisen. [7872]
6 Junkernstraße 6, II.
Alleinige Niederlage der Patent-Bett-Möbel mit Matratzen.

Die am 1. Juli 1890 fälligen Pfandbrief-Coupons werden vom 15. Juni a. cr. ab in Berlin an unserer Casse und auswärts bei den bekannten Pfandbrief-Verkaufsstellen eingelöst. [7019]
Deutsche Grundschuld-Bank.

Ein Kaufmann,
27 J. alt, evang., der nur über 3000 M. zu verfügen hat und ein größeres Specerei- u. Schnittwaaren-Geschäft, welches seit einigen Jahren unter seiner Leitung steht, käuflich übernehmen soll, sucht auf diesem Wege die Bekanntschaft einer Dame mit einem Vermögen von 6—9000 Mark behufs Verheirathung zu machen. Eltern oder Vormünder, welche dieses ernstgemeinte Gesuch fördern wollen, werden gebeten, Anerbietungen mit Angabe näherer Verhältnisse unter R. S. 76 in der Expedition der Breslauer Zeitung niederzulegen. Strengste Discretion zugesichert.

Dr. Struve & Soltmann,
älteste Fabrik für künstliche Mineralwässer,
Berlin. 1823. — Königsberg i. Pr. 1826. — Breslau. 1850.
empfehlen ihre [7036]
mit chemisch reinem, destillirten Wasser hergestellten
Cur- und Tafelwässer,
sowie **Brause-Limonaden.**
Jede Flasche trägt ausser dem Etiquette
nebenstehende Schutzmarke!



Mikrophon 566.
Breslau, Rosenthalerstr. 14.

Wegen vorgerückter Saison
habe ich verschiedene Artikel meines Seiden- und Wollstofflagers so bedeutend im Preise herabgesetzt, daß dem geehrten Publikum derart günstige Offerte kaum wieder geboten werden kann.
Ich empfehle:
Surah rayé, schmal gestreiften Seidenstoff, stark en vogue, in den neuesten, gewähltesten Dessins, schon von Mk. 2,00 an.
Foulards, die allerneuesten Erscheinungen in überraschend großer Auswahl, per Meter Mk. 2,00.
Satin u. Zephyr, (Elsasser Waschstoffe), worin ich nur die allerbesten Fabrikate führe, in hochaparten Mustern, außergewöhnlich billig, Meter von Mk. 0,60 an.
Mousseline de laines, dünner, feinster Sommer-Wollstoff, vorzüglich im Tragen, in reichster Muster-Auswahl, Meter Mk. 1,50.
Woll-Grenadines, in den besten Qualitäten und neuesten Dessins, Garantie für Solidität der Waare, doppelt breit, Meter schon pro Mk. 2,00.
Gloria-Seide, praktischer, eleganter Artikel für Staubmäntel, Kleider und Blousen, Meter von Mk. 4,75 an.
Ganz besonders aufmerksam mache ich auf meine großen Vorräthe in [6547]
Couleurten Wollstoffen,
die ich, um meine Bestände zu vermindern, als
ganz specielle Ausnahme,
und nur kurze Zeit,
bedeutend unterm Kostenpreise abgebe!
Massenhafte
Foulard-Reste, Gestreifte Surah-Reste,
nur zu Blousen ausreichend, werden weit unter dem Einkaufspreise verkauft.
D. Schlesinger junior,
7, Schweidnitzerstraße 7.

Meiner werthen Kundschaft hiermit die gefällige Nachricht, daß ich das [2778]
Hôtel zum goldenen Kreuz
in Neustadt O.-S.
nach wie vor weiterführe, und bitte um gefällige Unterstützung.
Neustadt Ob.-Schles., 10. Juni 1890.
Wwe. Florentine Viol,
Hôtelbesitzerin.

Oeffentliche Plenarsitzung der Handelskammer für den Regierungsbezirk Oppeln.
Montag, den 16. Juni 1890, Nachmittags 2 Uhr,
im großen Saale des Form'schen Hotels zu Oppeln.
Tagesordnung.
1) Geschäftliche Mittheilungen. 2) Antrag, ob die in letzter Reichstags-Session nicht erledigten Petitionen, betr. Holzeinfuhr und steuerbehördliche Behandlung von auswärts eingehender Getreidesendungen erneut dem Reichstage eingereicht werden sollen. 3) Antrag, betr. Verbesserung der Fahrgelegenheit von Berlin nach dem Riesengebirge. 4) Feststellung des Etats pro 1890/91. 5) Wahl eines Kassencurators. 6) Antrag, betr. Erhöhung des Zolles auf amerikanische Holzstifte. 7) Antrag, betr. die Mitwirkung der Handelskammern zur Verhütung unsolider Gründungen von Actiengesellschaften. 8) Antrag, betr. die Ausnahme-Frachtsätze für Brennstoffe (Steinkohlen und Kokes). 9) Feststellung des Jahresberichts für 1889. 10) Gutachten, betr. die reichsgesetzliche Regelung des Binnenschifffahrtsrechts. 11) Antrag, betr. den Beitritt zum Centralverein für das Wohl der arbeitenden Klassen. 12) Antrag des Vereins für Massenverbreitung guter Schriften zum Beitritt. 13) Denkschrift, betreffend den Entwurf eines Gesetzes über die Gewerbegerichte. 14) Antrag, betreffend Handhabung des Zolltarifs zur Unterstützung. 15) Anträge, betr. Entwurf eines bürgerlichen Gesetzbuches. 16) Antrag, betr. die Vergrößerung des Bestandes an zwei- und dreiachsigen Plateauwagen. 17) Eingabe und Antrag, betr. den Kaffee-Terminhandel und die Waaren-Liquidationskasse zu Hamburg. 18) Eingabe und Antrag, bezüglich des Gesetzentwurfs, die Abänderung der Gewerbeordnung betreffend. 19) Bericht über das Resultat der Conferenz in Breslau, betr. den Mangel von Wagen für Kalk und Cement. 20) Bericht über die Verhandlungen in der Delegirten-Versammlung am 21. und 22. Mai d. J. in Frankfurt a. M. 21) Antrag, betr. das Fortbestehen von Ausnahme-Frachtsätzen für Sprit- und Spiritussendungen. [2787]
Der Vorsitzende.
Heinrich Doms.

Wer sich auf billige und leichte Weise einen Wintervorrath von
Gemüsen und Compots
beschaffen will, verlange in den besseren Haushaltungs-Geschäften
die automatische
Excellenz-Conservenbüchse
D. R.-P.
mit vollständiger Anleitung zum Conserviren.
Ueber 100 Tausend im Gebrauch. Anerkennung von bedeutenden Fachleuten. [6159]

Conserve- und Einlege-Büchsen,
a) von Weissblech zum **Verlöthen**

	½	1	2 Liter	Spargel: klein	gross
Dutz.	2,30	3,20	4,20	3,50	5,00

b) mit neuem **Excellenz-Verschluss** D. R.-P., von Jedermann leicht zu handhaben.

	½	1	1½	2	2½	3½ Ltr.	Spargel: klein	gross
Stück	0,80	0,95	1,10	1,25	1,40	1,60	1,00	1,20

c) von **Glas** mit Gummiring und Britannia-Schraube:

	½	¾	1 Liter
Stück	0,70	0,80	0,90

Für grössere Entnahmen Rabatt je nach Bedarf.



Einkochkessel
zum Früchtekochen (sogenannte Schneckessel), von Messing, polirt, per Stück von 4,00 M. an.

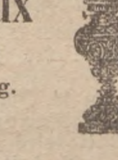


Automatische Eismaschinen
jedes Stück unter Garantie.

6	9	12	18	24 Port.
7,50	8,50	10,00	12,00	14,00 Mk.

Amerikanische do. mit Kurbel,

2	3,5	5,5 Ltr.
10,00	13,50	17,50



Kirsch- und Pflaumen-Entkerner
mit Holzsockel, Stück 1,30 Mk.

Jalousieen
und
Holzstäbchen-
Rouleaux
laut Special-Preisliste
in bester Ausführung.

Garten-Lampen
mit patentirter Windschutz-Vorrichtung, complet von 12,50 Mk. an, einzelne Aufsätze von 6,50 Mk. an.
Garten-Leuchter von 2,00 Mk. an.

[6760]
Herz & Ehrlich, Breslau.
Preislisten auf Wunsch gratis und franco.

Marshall Sons & Co.'s [6792]
Locomobilen u. Dreschmaschinen
und Locomobilen in allen Grössen, besonders für industrielle Zwecke gebaut, in **allgemein anerkannt vorzüglichster Construction und Güte des Baues,** empfehle unter jeder Garantie. — Die Marshall'schen **Dreschmaschinen sind mit allen nöthigen Schutz-Vorrichtungen gegen Unglücksfälle,** als **Patent-Trommelschützer** etc. versehen. — Das Getreide wird marktfertig und die Spreu staubfrei geliefert. — **Reflectanten gebe gern die Adressen der Besitzer von circa 2500 Marshall'schen Maschinen in Schlesien und Posen etc. als Referenz auf.**
H. Humbert, Moritzstrasse 4, **Breslau.**

Kattowitzer Actien-Gesellschaft für Bergbau und Eisenhüttenbetrieb zu Kattowitz.
Die Einladung der Actionäre der Kattowitzer Actien-Gesellschaft für Bergbau und Eisenhüttenbetrieb vom 28. Mai d. J. zu der am Sonnabend, den 28. Juni d. J., Nachmittags 3½ Uhr, zu Breslau, Hôtel de Silésie, stattfindenden ordentlichen General-Versammlung wird zu Punkt 4 der Tagesordnung hiermit dahin ergänzt:
4) „Wahl auf Verfallzeit des Aufsichtsraths durch Neuwahl zweier Mitglieder."
Kattowitz, den 11. Juni 1890. [7021]
Kattowitzer Actien-Gesellschaft für Bergbau und Eisenhüttenbetrieb.
Der Aufsichtsrath. — Der Vorstand.

Breslauer Strassen-Eisenbahn-Gesellschaft.
Eingetretener Hindernisse halber muß die für den 17. cr. angesetzte Pferde-Auction bis auf Weiteres verschoben werden.
Breslau, den 12. Juni 1890. [7039]
Die Direction.

Van Houten's Cacao.

Bester – Im Gebrauch billigster. | ½ Kg. genügt für 100 Tassen **feinster Chocolade.** Ueberall vorräthig. [5514]

A. Z. G.

Wir empfehlen unsere Fabrikate in:

ff. Chocoladen,
„ Desserts,
„ Fondants, [2696]
„ entölt. reine Cacaos etc. etc.

Niederlage der

Actien-Zuckerfabrik Gräben

Abtheilung für

Chocoladen- u. Zuckerwaaren-Fabrikation,
Gartenstraße Nr. 20,
Ecke Neue Schweidnitzerstraße.

Die Kindermilch der Breslauer Molkerei

gelangt nur im sterilisirten Zustande zum Verkauf.

Die Verwaltung. [2782]

Barcelona — Höchste Auszeichnungen — Brüssel 1888.

Hitzacker

HANDELS-MARKE.

natürlicher Sauerbrunnen.
Unerreichtes Erfrischungs- u. Tafelgetränk.
Verdauung fördernd, wohlschmeckend.

General-Depot: [7037]
Gebrüder Wache, Breslau,
Agnesstraße 3.

Zwieback-Fabrik

Hofheim am Taunus.

Langjähriger Erfolg. Anerkannt bestes Fabrikat.

1 Originalkistchen à 120 Stück zu M. 2,80. } franco nach ganz
2 do. in 1 Postpack. à 120 Stück zu M. 5,00 } Deutschland.

Proben gratis und franco. [6156]

Die Stelle einer **Erzieherin,** evangel. Confession, verbunden mit einem jährlichen Gehalte von 600 Mk. bei freier Wohnung, Beheizung, Beleuchtung und Mittagskost, sowie einvierteljährlicher Kündigung, am hiesigen **J. F. Fraeger'schen Waisen- und Wohlthätigkeits-Institut** ist zum 1. October d. J. zu besetzen.

Die Erzieherin muß unverheirathet, von gesetztem Alter, bescheidenem und moralischem Charakter sein und hat die Beaufsichtigung und Erziehung von 20 Waisenmädchen, deren Handarbeitsunterricht, sowie die Küche und das Hauswesen gewissenhaft zu leiten. Wissenschaftliche oder höhere Bildung ist nicht erforderlich.

Reflectantinnen wollen unter Beifügung eines kurzen Lebenslaufes Gesuche an unterzeichnetes Curatorium zu Händen des Handschuhfabrikanten und Curators **Reinh. Hempel** bis zum **1. Juli 1890** einreichen. Photographie erwünscht. [7040]

Reichenbach i. Schles., den 11. Juni 1890.

Curatorium des J. F. Fraeger'schen Waisen- und Wohlthätigkeits-Institutes.
R. Hempel. H. Arlt. R. Hoofer.

Bekanntmachung.

Der Fabrikbesitzer **Albert Zabel** beabsichtigt, auf dem Grundstücke Hubenstraße Nr. 31/35 hierselbst eine Fabrik, in welcher Dampfkessel oder andere Blechgefäße durch Vernieten hergestellt werden sollen, zu errichten.

In Gemäßheit des § 109 des Zuständigkeitsgesetzes vom 1. August 1883 und nach Nr. 35 der Ministerial-Anweisung vom 19. Juli 1884 bringen wir dieses Vorhaben mit der Aufforderung zur öffentlichen Kenntniß, etwaige Einwendungen dagegen binnen 14 Tagen bei uns schriftlich in 2 Exemplaren oder zu Protokoll im Stadt-Ausschuß-Bureau Schuhbrücke Nr. 74a / Hintermarkt Nr. 2 anzubringen, woselbst auch Zeichnungen und Beschreibungen der projectirten Anlage zur Einsicht ausliegen.

Nach Ablauf der obengenannten Frist können Einwendungen in dem Verfahren nicht mehr angebracht werden. [7022]

Zur mündlichen Erörterung der gegen dies Project rechtzeitig erhobenen Einwendungen im Vorverfahren haben wir einen Termin auf

Sonnabend, den 28. Juni d. J., Vormittags 11 Uhr,

vor unserem Commissarius, Herrn Stadtrath **Jaenicke,** in dem Amtszimmer des Letzteren, Zimmer Nr. 36 des Rathhauses, anberaumt, was mit dem Eröffnen zur Kenntniß gebracht wird, daß im Falle des Ausbleibens des Unternehmers oder der Widersprechenden gleichwohl mit der Erörterung der Einwendungen vorgegangen werden wird.

Breslau, den 4. Juni 1890.

Der Stadt-Ausschuß.

Bekanntmachung.

In dem Concurs-Verfahren über den Nachlaß des hier verstorbenen Handschuhmachers **Paul Rößler** ist an Stelle des Kaufmanns **F. A. Schmidt** der Kaufmann **Heinrich Weise** hierselbst als Concurs-Verwalter gewählt und bestätigt.

Schweidnitz, den 10. Juni 1890.

Königliches Amts-Gericht. Abtheilung IV.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist unter laufende Nr. 208 die Firma

Wwe. Appler Verleihgeschäft von Locomobilen

zu **Altjauer** und als deren Inhaberin die verwittwete Gutsbesitzer **Auguste Appler,** geb. **Nixdorf,** zu Altjauer am 9. Juni 1890 eingetragen worden. [7026]

Jauer, den 9. Juni 1890.

Königliches Amts-Gericht.

Bekanntmachung.

In unserem Firmen-Register ist die unter Nr. 10 eingetragene Firma

Karl Weiss

zu **Jauer** am 2. Juni 1890 gelöscht worden. [7027]

Die Firma

Karl Weiss,

Inhaber Kaufmann **Paul Edmund Otto Weiß,** besteht fort unter Nr. 99 des Firmen-Registers.

Jauer, den 2. Juni 1890.

Königliches Amts-Gericht.

Concursverfahren.

Das Concursverfahren über den Nachlaß des Kaufmanns

Hermann Bienert

hier wird nach erfolgter Abhaltung des Schlußtermins hierdurch aufgehoben. [7031]

Reichenbach u. E., den 10. Juni 1890.

Königliches Amts-Gericht.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist heute unter Nr. 327 der Uebergang der Firma [7024]

M. Freund

auf den Kaufmann **Oskar Freund** eingetragen und die unter Nr. 144 eingetragene gleiche Firma des Kaufmanns **Meyer Freund** gelöscht worden.

Oels, den 31. Mai 1890.

Königliches Amts-Gericht.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist heute unter Nr. 328 der Uebergang der Firma [7025]

Gustav Herrmann

auf den Kaufmann **Otto Baier** eingetragen und die unter Nr. 218 eingetragene gleiche Firma des Kaufmanns **Gustav Herrmann** gelöscht worden.

Oels, den 3. Juni 1890.

Königliches Amts-Gericht.

Bekanntmachung.

In unserem Firmen-Register sind heut nachstehende Firmen gelöscht worden: [7032]

a. die unter Nr. 185 eingetragene Firma:

J. Luft,

b. die unter Nr. 388 eingetragene Firma:

A. R. Freudenberg

und c. die unter Nr. 414 eingetragene Firma:

F. Schmidt,

sämmtlich mit dem Sitze in **Neisse.**

Neisse, den 9. Juni 1890.

Königliches Amts-Gericht.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist unter laufende Nr. 350 die Firma

H. E. Schippang

zu **Neusalz a. O.** und als deren Inhaber der Kaufmann **Herrmann Emil Schippang** in Neusalz a. O. heut eingetragen worden. [7023]

Freystadt N.-S., den 5. Juni 1890.

Königliches Amts-Gericht.

Ein Hausgrundstück

in einer Kreis- und Garnisonstadt von 13—14000 Einwohnern, Eckhaus, in der belebtesten Hauptstraße, mit Einfahrt, einem **großen Laden,** bequemen **Wohnungen, Remise** u. **Lagerboden,** sich zu jedem Geschäft eignend, ist Erbschafts halber bei sehr günstigen Bedingungen **zu verk.**

Näheres unter **L. L. 144** an die Exped. der Bresl. Ztg. [7042]

Eine **arrond. Besitzung** v. 800 M. mit bevorst. reicher Ernte, guten Gebäuden u. Inventar, 1½ Stunde von Posen, nur mit Landschaft belastet, ist für 29 000 Thlr. bei mäß. Anzahl. **sofort zu verkaufen.** Offert. unt. **M. V. postl. Posen.** [2777]

Eine mechanische **Buntweberei** billig mit wenig Anzahlung **zu verkaufen.** [2779]

Offerten unt. **K. D. 733** an **Haasenstein & Vogler, A.-G., Erfurt,** erbeten.

Ein seit länger als 50 Jahren bestehendes bestrenommirtes **Colonialwaaren-Geschäft,** am Markt gelegen und in einer größeren Garnisonstadt Schles., ist **bald zu verpachten.** — Reflectanten wollen ihre Adresse unter **J. H. 1100 Schweidnitz** gelangen lassen. [7046]

Mein Bierausschank und Restauration

ist per 1. Juli d. J. [2785]

zu verpachten.

Neisse, den 11. Juni 1890.

C. Adam.

Lebende

Schleien,
Aale,
Forellen,
Hummern,

Oder-, Weide- und andere

Tafel-Krebse,

auch **Suppenkrebse,**

frischen [7871]

Lachs,
Makrelen,
Hechte, Zander,
Seezungen, Steinbutten

empfiehlt

E. Huhndorf,

Schmiedebrücke 21.

Filiale: N. Schweidnitzerstr. 12.

Gesucht tüchtige Küpergesellen

auf Sprit- und Weingebinde.

Näheres durch den **Arbeitsnachweis der Küper-Innung, Hamburg, b. d. Mühren 80,** sowie bei Herren **J. C. P. Melind,** Holl. Brook 11, **J. C. W. Heeger,** Grimm 10, **Alb. Upleger,** Kraienkamp 4, **C. Böhmer,** Bankstraße 52, **Hamburg.** [7012]

---

700 Mark

7875

werden zur Vergrößerung eines Geschäfts gegen sicheres Unterpf., hohe Z. sofort zu leihen gesucht unter **M. T. Nr. 6** postl. Postamt 10. Agenten verb.

כשר Junge **Stopfgänse, Enten,** heut frische Send. **billig!** Schweizer **Butter,** täglich frisch, 1 Mk. 15 Pf. **Schönpflug, Sonnenstr. 18, Ecke Sonnenplatz.** [7880]

---

ff. **Weide-Tafelbutter,** 8 Pfd. 7 M. fr.g.N. **Kaschkat,** Gbf., Kallwen, Ostpr.

Fettleibigkeit ohne Hunger- und Badecur heilbar. Leidende bitte Adresse zu senden an **F. Bütow** in **Salzbergen** (Hannover). [7847]

Stellen-Anerbieten und Gesuche.

Insertionspreis die Zeile 15 Pf.

Eine junge Mecklenburgerin

aus **gutem Hause,** Waise, **sucht** per 15. August als **Gesellschafterin** oder zur **Führung des Hausstandes** bei einem **kinderlosen Ehepaar** oder **älteren Dame** Stellung. Die besten Referenzen aus feinen Mecklenburger und Hamburger Häusern stehen zu Diensten. Selbige ist auch mit der Küche vertraut u. sehr gewissenhaft. **Ansprüche bescheiden.** [7878]

Offerten unter **L. R. 78** an die Expedition der Bresl. Ztg.

Ein Fräulein,

Normalfigur, tüchtige **Verkäuferin** und **Expedientin,** mehrere Jahre als solche in e. großen Geschäft thätig, **sucht** per 1. od. 15. Juli anderweitig dauerndes **Engagement,** gleichviel welcher Branche Off. erb. u. **S. M. T. 77** a. d. Exp. d. Bresl. Ztg.

Empf. Kinderfrauen u. Kindermädch. **Gottheiner, Wallstr. 20, part.**

Ein **ält. geb. Mädchen** aus achtbarer Familie **sucht Stellung** als Stütze zu ält. Ehepaar, Pfleg. od. Reisebegleiterin zu einz. Dame. G. Empfehl. st. z. S. Gefl. Off. u. **A. T. 74** Exped. der Bresl. Ztg.

Alleinsteh. anständ. Person, ohne Anhang, **sucht** eine anst. Bedienungsstelle. **Nicolaistadtgr. 17,** Hof, part.

Danke & Comp., Breslau, Stellen-Vermittl. kaufm. Personals.

Tüchtigen

Buchhalter u. Correspondent

aus der Branche **suchen** [7873]

Mecca & Striemer,
Schäftefabrik,
Ernststraße 10.

Tüchtiger Buchhalter und Correspondent,

selbstständ. Arbeiter, wird für ein hies. lebh. Detail-Gesch. der Wäsche-Branche zum bald. Antritt **gesucht.**

Off. mit Prima-Refer. unt. **X. 79** an die Exped. der Bresl. Ztg.

Ein routinirter

Reisender

(israel.), militärfrei, wenn auch noch jung, wird per 1. Juli a. c. zu engagiren **gesucht.** Prima-Referenzen erforderlich. Photographie mit Gehaltsansprüchen erbeten. [7044]

Leo Sachs, Coburg,
Fettwaaren en gros.

Ein Reisender

für die **Lederbranche,** bestens empfohlen, der mit gutem Erfolg gereist, wird bei hohem Gehalt per 1. Juli **gesucht.** Offerten werden unter Chiffre **H. 23127** an **Haasenstein & Vogler, A.-G., Breslau,** erbeten. [2780]

Für ein größeres **Band- und Kurzwaaren-Engros- u. Detail-Geschäft** wird **per sofort** event. per 1. Juli **ein tüchtiger**

Verkäufer,

sowie ein [6960]

Lehrling,

Sohn anständiger Eltern, gesucht.

Offerten sub Chiffre **S. S 14** an die Exped. der Bresl. Ztg.

Ein junger Handl.-Commis,

gelernter Materialist, welcher die Handelsschule in Magdeburg absolvirte, **sucht** in einem Comptoir zu seiner weiteren Ausbildung Stellung. Gute Referenzen und Zeugnisse.

Offerten erbitte unter **G. R. 58** an die Exped. der Bresl. Ztg. [7771]

Für meine Filiale suche ich per 1. Juli cr. einen in der **Colonial-, Eisen- u. Kurzwaaren-Branche** erfahrenen **tüchtigen** [2767]

selbstständig. Verkäufer.

Offerten mit Gehaltsansprüchen bis zum 16. einzusenden.

Fritz Schieste,
Loewen i. Schlesien.

Für mein **Colonialwaaren-Geschäft suche** ich per 1. Juli einen

tüchtigen Expedienten,

der **polnischen Sprache** mächtig.

Wilhelm Borinski,
[2786] **Zabrze.**

Ein kräftiger, **junger Destillateur,** der Ostern d. J. seine Lehrzeit beendet hat, der einfachen Buchführung mächtig ist und bereits kleinere Reisen unternommen hat, **sucht per 1. Juli anderweitige Stellung.** Gefl. Off. sub **P. O. 22 Postamt 6.** [7869]

Ein junger Mann,

prakt. Destillateur, selbst. Arbeiter, s. per 1./8., 1./9. oder 1./10. Stell.

Gefl. Offerten erb. unt. **A. Z. 19 Cosel OS. postlagernd.** [7859]

[7870] Ein

flotter Zeichner

wird zum **Musterentwerfen** von einer Fabrik der **Holzindustrie** zur stundenweisen Beschäftigung **gesucht.**

Offerten erbeten sub **E. F. 75** an die Exped. der Bresl. Ztg.

Für ein erstes Colonialwaaren-Geschäft en gros wird ein

Lehrling

aus guter, christlicher Familie gesucht. Gediegene Schulbildung Bedingung. Bewerbungen unter **R. 78 hauptpostlagernd Breslau.** [7861]

Ich suche f. **mein hiesiges Bureau** gegen angemessene Vergütung einen

Lehrling

mit guter Schulbildung und aus achtbarer Familie. [7020]

Arthur Koppel,
Zweigniederlassung Hamburg,
Feldeisenbahnfabrik.

Vermiethungen und Miethsgesuche.

Insertionspreis die Zeile 15 Pf.

Freiburgerstraße 26

ist die **Parterre-Wohnung** mit **Gartenbenutzung,** event. **sofort beziehbar,** zu vermiethen. [7841]

Friedr.-Wilh.-Str. 5

1 freundl. **Wohnung** III. Et., best. aus 4 Zimmern, hell. Cab., Küche 2c., per bald oder 1. October cr., sowie ein **Laden** zu vermiethen. [7823]

Per 1. October

Neumarkt 21 halbe 3. Etage, vier 2fenstr. Zimmer, große Küche und Beigelaß, **zu vermiethen.** [7870]

Großes Geschäftslocal,

event. noch darüber d. 1. Stock, per Juli preisw. zu vermiethen Schmiedebrücke 48 i. Hotel.

Ein Laden, in welchem bis jetzt ein **flottes Spezereigeschäft** betrieben wurde, mit Comptoir u. daranstoßend. Wohnung, Küche und nöthigem Beigelaß, ist per 1. October 1890 anderweitig **zu verm.** in **Liegnitz, Ritterstr. 5.**

Der bestgelegene

Eckladen

2783

am Ringe einer größeren

Provinzialstadt Posens

ist per 1. October cr. **zu vermiethen.**

Gefl. **Offerten** sind mit Angabe der Branche a. **Rudolf Mosse, Breslau,** unter Chiffre **S. 485** zu richten.

Ring 30, Passage, sind mehrere **kleine Läden** mit darüber befindlichen Stuben, für jedes Geschäft sich eignend, per sof. **preiswerth zu vermiethen.** Daselbst sind [7034]

Keller-Räume

p. sof. **preiswerth zu verm.** Näh. das. im Bureau d. **„Iduna"**.

Telegraphische Witterungsberichte vom 12. Juni.

Von der deutschen Seewarte zu Hamburg.
Beobachtungszeit 8 Uhr Morgens.

Ort.	Bar. a. 0 Gr. u. d. Meeresniveau reduc. in Millim.	Temperat. in Celsius-Graden.	Wind.	Wetter.	Bemerkungen.
Mullaghmore..	757	13	NNW 4	bedeckt.	
Aberdeen.....	756	10	NNO 6	bedeckt.	
Christiansund .	759	12	NNO 2	Nebel.	
Kopenhagen ..	756	12	O 2	Regen.	
Stockholm....	758	12	NO 2	bedeckt.	
Haparanda....	760	15	S 2	wolkenlos.	
Petersburg....	759	15	O 1	bedeckt.	
Moskau.......	757	15	NO 1	bedeckt.	
Cork, Queenst.	757	15	N 4	wolkig.	
Cherbourg....	753	15	SW 4	Regen.	
Helder	754	15	S 1	wolkig.	
Sylt..........	754	15	S 1	wolkig.	
Hamburg	755	15	O 2	h. bedeckt.	
Swinemünde..	756	14	NW 1	wolkig.	Nachm. Gewitter.
Neufahrwasser	756	11	NO 1	Regen.	
Memel........	756	13	S 2	h. bedeckt.	
Paris.........	756	12	SSW 3	bedeckt.	
Münster	755	12	W 3	Regen.	
Karlsruhe.....	758	14	SW 5	h. bedeckt.	
Wiesbaden....	756	14	SW 4	wolkig.	
München	760	10	SW 3	Regen.	
Chemnitz	757	12	S 2	Regen.	
Berlin........	755	18	SSO 2	heiter.	
Wien.........	757	13	still	Regen.	
Breslau.......	757	16	S 1	wolkig.	
Isle d'Aix	761	15	W 6	wolkig.	
Nizza	757	19	SW 2	wolkenlos.	
Triest	756	17	O 1	wolkig.	Nachts Gewitter.

Scala für die Windstärke: 1 = leiser Zug, 2 = leicht, 3 = schwach 4 = mässig, 5 = frisch, 6 = stark, 7 = steif, 8 = stürmisch, 9 = Sturm 10 = starker Sturm, 11 = heftiger Sturm, 12 = Orkan.

Uebersicht der Witterung.

Eine umfangreiche Depression liegt über England und dem nördlichen Nordseegebiete, an der westfranzösischen Küste starke westliche Winde hervorrufend; am höchsten ist der Luftdruck über Südwest-Europa. Bei meist schwacher, vorwiegend südlicher Luftströmung ist das Wetter in Central-Europa durchschnittlich kühl, meist trübe und vielfach regnerisch. Swinemünde hatte Gewitter. München meldete 21 mm Regen.

Verantwortlich: Für den politischen u. allgemeinen Theil, sowie i. V. für das Feuilleton: J. Seckles;
für den Inseratentheil: Oscar Meltzer; beide in Breslau.
Druck von Grass, Barth & Co. (W. Friedrich) in Breslau.